



Gesundheitsförderung Schweiz

Arbeitspapier 10

Bewegung und Ernährung an Schweizer Schulen

Ergebnisse der zweiten Befragung von Schulleitungspersonen
in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein

Gesundheitsförderung Schweiz ist eine Stiftung, die von Kantonen und Versicherern getragen wird. Mit gesetzlichem Auftrag initiiert, koordiniert und evaluiert sie Massnahmen zur Förderung der Gesundheit (Krankenversicherungsgesetz, Art. 19). Die Stiftung unterliegt der Kontrolle des Bundes. Oberstes Entscheidungsorgan ist der Stiftungsrat. Die Geschäftsstelle besteht aus Büros in Bern und Lausanne. Jede Person in der Schweiz leistet einen jährlichen Beitrag von CHF 2.40 zugunsten von Gesundheitsförderung Schweiz, der von den Krankenversicherern eingezogen wird.
Weitere Informationen: www.gesundheitsfoerderung.ch

In der Reihe «**Gesundheitsförderung Schweiz Arbeitspapier**» erscheinen von Gesundheitsförderung Schweiz erstellte oder in Auftrag gegebene Grundlagen, welche Fachleuten in der Umsetzung in Gesundheitsförderung und Prävention dienen. Der Inhalt der Arbeitspapiere unterliegt der redaktionellen Verantwortung der Autorinnen und Autoren. Gesundheitsförderung Schweiz Arbeitspapiere liegen in der Regel in elektronischer Form (PDF) vor.

Impressum

Herausgeber

Gesundheitsförderung Schweiz

Autorinnen/Autoren

- Arthur Dubowicz, Università della Svizzera italiana, Lugano
- Dr. Anne-Linda Camerini, Università della Svizzera italiana, Lugano
- Ramona Ludolph, Università della Svizzera italiana, Lugano
- Julia Amann, Università della Svizzera italiana, Lugano
- Prof. Dr. Peter J. Schulz, Università della Svizzera italiana, Lugano

Projektleitung Gesundheitsförderung Schweiz

- Lisa Guggenbühl, Leiterin Wirkungsmanagement
- Günter Ackermann, Projektleiter Qualität und Evaluation
- Martina Blaser, Projektleiterin Wirkungsmanagement

Reihe und Nummer

Gesundheitsförderung Schweiz, Arbeitspapier 10

Zitierweise

Dubowicz, A.; Camerini, A.-L.; Ludolph, R.; Amann, J.; Schulz, P. J. (2013). *Bewegung und Ernährung an Schweizer Schulen, Ergebnisse der zweiten Befragung von Schulleitungspersonen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein*. Arbeitspapier 10, Gesundheitsförderung Schweiz, Bern und Lausanne

Fotonachweis Titelbild

Werner Tschan

Auskünfte/Informationen

Gesundheitsförderung Schweiz
Dufourstrasse 30, Postfach 311, CH-3000 Bern 6
Tel. +41 31 350 04 04, Fax +41 31 368 17 00
office.bern@promotionsante.ch, www.gesundheitsfoerderung.ch

Originaltext

Deutsch

Bestellungen

Tel. +41 31 350 04 04, Fax +41 31 368 17 00, office.bern@promotionsante.ch

Bestellnummer

02.0022.DE 10.2013

Diese Publikation ist auch in französischer und in italienischer Sprache erhältlich (Bestellnummer 02.0022.FR 10.2013 bzw. 02.0022.IT 10.2013).

Download PDF

www.gesundheitsfoerderung.ch/gek_monitoring

ISSN: 2296-5653

© Gesundheitsförderung Schweiz, Oktober 2013

Inhaltsverzeichnis

Editorial	7
Management Summary	8
1 Gegenstand und Zielsetzung der Untersuchung	10
2 Vorgehensweise	11
2.1 Grundlage der aktuellen Erhebung	11
2.2 Kontaktaufnahme mit den Kantonen	11
2.3 Durchführung der Befragung	12
2.3.1 Verfügbare Adressen	12
2.3.2 Technische Durchführung	12
2.3.3 Ablauf der Feldphase	12
2.4 Struktur des Fragebogens	13
2.5 Rücklauf und Aussagekraft der Daten	15
3 Ergebnisse	18
3.1 Merkmale der Schulen	18
3.1.1 Unterrichtete Stufen	18
3.1.2 Standorte	19
3.1.3 Organisationsform	19
3.1.4 Anzahl der SchülerInnen	19
3.1.5 Anteil von SchülerInnen mit fremder Muttersprache	20
3.2 Gesundheit an den Schulen	20
3.2.1 Verankerung der Themen Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht	20
3.2.2 Fördermassnahmen	22
3.2.3 Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht als Themen von Lehrerkonferenzen	23
3.2.4 Wichtigkeit der Themen Ernährung und Bewegung	24
3.2.5 Neue Massnahmen zu den Themen Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht	25
3.2.6 Projekte zu den Themen Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht	26
3.3 Ernährung an den Schulen	26
3.3.1 Bezugsmöglichkeiten für Pausenverpflegung	26
3.3.2 Produktangebot zur Pausenverpflegung	29
3.3.3 Empfehlungen und Regelungen zur Pausenverpflegung	30
3.3.4 Förderung von Wassertrinken	32
3.4 Bewegung an den Schulen	33
3.4.1 Obligatorischer und effektiver Sportunterricht	33
3.4.2 Umsetzung des obligatorischen Sportunterrichts	35
3.4.3 Freiwilliger Schulsport	35
3.4.4 Allgemeine Bewegungsförderung	36

3.5	Kontakte und Vernetzung	38
3.5.1	Kontakt zu den Eltern	38
3.5.2	Institutionelle Kontakte	40
3.5.3	Mitgliedschaft in Netzwerken Gesundheitsfördernder Schulen	41
4	Zusammenfassung zentraler Befunde und Ausblick	47
5	Anhang: Darstellung der Antworten nach Kantonen und Jahr	51
Abbildung 1:	Handlungsempfehlungen an Lehrpersonen zu Ernährung, Bewegung, Gewicht	52
Abbildung 2:	Regeln zu Ernährung, Bewegung, Gewicht in den Schulen	53
Abbildung 3:	Verankerung von Ernährung, Bewegung, Gewicht im Leitbild/(Mehr-)Jahresplan	54
Abbildung 4:	Feste Budgetierung von Mitteln für Gesundheitsförderung und Prävention	55
Abbildung 5:	Verwendung von Mitteln für Gesundheitsförderung und Prävention ausserhalb des Budgets	56
Abbildung 6:	Einsatz personeller Ressourcen für Gesundheitsförderung und Prävention	57
Abbildung 7:	Investition in Fördermassnahmen für Gesundheitsförderung und Prävention	58
Abbildung 8:	Thematisierung von Ernährung, Bewegung und gesundem Körpergewicht in Lehrerkonferenzen	59
Abbildung 9:	Wichtigkeit der Themen Ernährung und Bewegung	60
Abbildung 10:	Neue Massnahmen	61
Abbildung 11:	Verfügbarkeit von Getränke- und Snackautomaten externer Betreiber	62
Abbildung 12:	Verfügbarkeit von Getränke- und Snackautomaten, die Schulen selbst betreiben	63
Abbildung 13:	Verfügbarkeit von Pausenkiosken externer Betreiber	64
Abbildung 14:	Verfügbarkeit von Pausenkiosken, die Schulen selbst betreiben	65
Abbildung 15:	Möglichkeit zum Kauf von Früchten und Gemüse	66
Abbildung 16:	Möglichkeit zum Kauf von ungesüssten Getränken	67
Abbildung 17:	Möglichkeit zum Kauf von Süssigkeiten	68
Abbildung 18:	Möglichkeit zum Kauf von salzigen Snacks	69
Abbildung 19:	Möglichkeit zum Kauf von Süssgetränken	70
Abbildung 20:	Empfehlungen an Schüler/innen zur Pausenverpflegung	71
Abbildung 21:	Empfehlungen für ein gesundes Znüni für die Eltern	72
Abbildung 22:	Empfehlungen an Lehrpersonen zur Pausenverpflegung	73
Abbildung 23:	Organisation eines gesunden Znünis in den Schulen	74
Abbildung 24:	Verfügbarkeit von Trinkbechern oder Trinkflaschen	75
Abbildung 25:	Verfügbarkeit von Trinkwasserspendern	76
Abbildung 26:	Umsetzung des obligatorischen Sportunterrichts I	77
Abbildung 27:	Freiwilliger Sportunterricht	78
Abbildung 28:	Bewegungsangebote während der Pausen	79
Abbildung 29:	Bewegungsangebote im Unterricht	80
Abbildung 30:	Bewegungsangebote auf dem Schulweg	81
Abbildung 31:	Thematisierung von Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht an Elternabenden	82
Abbildung 32:	Informationsschreiben an Eltern zu Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht	83
Abbildung 33:	Organisation spezieller Elternveranstaltungen über Ernährung, Bewegung und Körpergewicht	84
Abbildung 34:	Kontakt zu kantonalen Behörden	85

Abbildung 35: Verbindung zu Fachstellen	86
Abbildung 36: Austausch mit anderen Schulen	87
Abbildung 37: Mitgliedschaft im Schweizerischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen oder einem kantonalen Netzwerk	88

Anmerkung zum Bericht

Für die im Text mit Sternchen* markierten Schweizer Kantone basieren die Ergebnisse auf den Aussagen von zehn oder weniger Schulleitungspersonen, sie sollten daher mit Vorsicht interpretiert werden. Der im vorliegenden Bericht verwendete Begriff «befragte Schulleitungspersonen» bezieht sich auf die Schulleitungspersonen, die an der aktuellen Erhebung teilgenommen, d. h. den Fragebogen ausgefüllt haben.

Editorial

Gesundes Körpergewicht – unser langfristiger Schwerpunkt

Im Jahr 2007 waren in der Schweiz 30,4 Prozent der Erwachsenen ab 18 Jahren übergewichtig und zusätzlich 8,2 Prozent der Bevölkerung fettleibig. Die neusten Erhebungen zeigen, dass der durchschnittliche Prozentsatz von Übergewicht und Fettleibigkeit bei Schülerinnen und Schülern in der Schweiz bei rund 17 Prozent liegt. Das Risiko für verschiedene Krankheiten steigt mit zunehmendem Body-Mass-Index (BMI). Daher ist es wichtig, dass Übergewicht oder Fettleibigkeit gar nicht erst entstehen.

Der Bereich «Gesundes Körpergewicht» ist daher ein Schwerpunkt der langfristigen Strategie 2007–2018 von Gesundheitsförderung Schweiz. Zusammen mit unseren kantonalen Partnern investieren wir einen Grossteil unserer Mittel in den Bereich gesundes Körpergewicht bei Kindern und Jugendlichen. Langfristiges Ziel ist es, den Anteil der Bevölkerung mit einem gesunden Körpergewicht zu erhöhen. Mit einer sowohl die Verhältnisse als auch das Verhalten einschliessenden Strategie will Gesundheitsförderung Schweiz zu einer Trendumkehr beitragen.

Interventionen im Setting Schule

Gesundheitsförderung Schweiz setzt seit 2007 zusammen mit 20 Kantonen die Kantonalen Aktionsprogramme für ein gesundes Körpergewicht (KAP) um. Diese Programme wirken auch auf das Setting Schule, indem verschiedenste Projekte dort ihren Eingang finden. Gleichzeitig finanziert und steuert Gesundheitsförderung Schweiz zusammen mit dem Bundesamt für Gesundheit das 1993 gegründete Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS), dem aktuell 20 kantonale Netzwerke mit insgesamt 1500 Schulen aus der Schweiz und aus dem Fürstentum angeschlossen sind.

Zweifellos ist die Schule ein wichtiger Ort für mögliche Interventionen. Dies nicht zuletzt, weil zumindest in der Volksschule alle Kinder erreicht werden können, unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund. Schulinterventionen können aber nur wirksam sein, wenn sie wiederum in einem gesamthaften Pro-

gramm verankert sind, welches beispielsweise die politische Gemeinde und die Eltern mit einbezieht. Obwohl der Schule für Präventions- und Gesundheitsförderungsmassnahmen eine zentrale Rolle zukommt, können und müssen diese nicht von der Schule allein getragen werden. Dies umso mehr, als dies nicht der zentrale Auftrag der Schule ist. Übergewicht und Fettleibigkeit mit all ihren negativen Folgen sind eine komplexe und vor allem gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Dies verlangt auch nach gemeinsamen Lösungsansätzen, wo Familien Verantwortung für ihre Kinder tragen und an denen sich die gesamte Gesellschaft beteiligen muss.

Verhältnismonitoring als Grundlage für Planung und Steuerung

Um angestrebte Veränderungen festzustellen oder gar erwünschte Wirkungen von Interventionen nachzuweisen, sind regelmässige Monitorings und Evaluationen unabdingbar. Mit dem vorliegenden Verhältnismonitoring über Ernährung und Bewegung an Schweizer Schulen wurde eine wichtige Grundlage gelegt, um allgemeine Entwicklungen in diesem Setting zu verfolgen. Aus der Perspektive der Schulleitenden geben diese Resultate den weiteren Gestalterinnen und Gestaltern der Lebenswelt Schule Hinweise auf den aktuellen Stand der Verhältnisse, die Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen zu den Themen Bewegung und Ernährung täglich antreffen. Dies bildet eine wertvolle Basis, welche ein gemeinsames Reflektieren ermöglicht und der Planung und Steuerung der weiteren Entwicklung im dynamischen Umfeld der Schule dient.

Hiermit danken wir auch unseren Partnern in den Kantonen und vor allem den beteiligten Schulleitungen für die ausgezeichnete Zusammenarbeit im Rahmen dieses Projekts.

Bettina Schulte-Abel
Vizedirektorin/Leiterin Programme

Jvo Schneider
Co-Leitung Gesundes Körpergewicht

Management Summary

Gesundheitsförderung Schweiz setzt sich gemeinsam mit ihren Partnern auf Ebene des Bundes sowie auf kantonaler Ebene für die Förderung eines gesunden Körpergewichts bei Kindern und Jugendlichen ein. Hierfür werden im Rahmen der langfristigen Strategie «Gesundes Körpergewicht» zahlreiche Massnahmen umgesetzt, allen voran die durch die kantonalen Aktionsprogramme geförderten Modulprojekte, die in den Schulalltag integriert werden. Langfristiges Ziel dieser Massnahmen ist es, ein nachhaltiges Bewusstsein bei Kindern und Jugendlichen für die Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung, ausreichend Bewegung sowie eines gesunden Körpergewichts zu schaffen.

Der vorliegende Bericht gibt Aufschlüsse über die schulischen Verhältnisse und Massnahmen im Bereich Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht, die als Rahmenbedingungen einen wichtigen Einfluss auf das Körpergewicht und den allgemeinen Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen haben. Die Ergebnisse beziehen sich sowohl auf das Jahr 2013 als auch auf den Vergleich zum Jahr 2009. Während im Jahr 2009 1383 Schulleitungspersonen aus 24 Schweizer Kantonen und 31 aus dem Fürstentum Liechtenstein an der Online-Befragung teilgenommen haben, sind es im aktuellen Jahr 916 Schulleitungspersonen aus 22 Schweizer Kantonen und 13 aus dem Fürstentum Liechtenstein. Für das Jahr 2013 repräsentieren die Angaben der 916 befragten Schweizer Schulleitungspersonen 8738 öffentliche obligatorische Schulen (Kindergarten, Primarstufe und Sekundarstufe I) mit etwa 760 000 Schülerinnen und Schülern in 22 Kantonen.

Wichtige Ergebnisse

- Im Vergleich zur ersten Erhebung sind die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht etwas seltener an Schweizer Schulen verankert. Die Themen sind in etwa der Hälfte der befragten schweizerischen Schulen in Form von **Handlungsanweisungen an die Lehrpersonen** verankert. Dabei ist im Vergleich zum Jahr 2009 ein Rückgang von zehn Prozent zu verzeichnen.
- Unverändert stellt die Mehrheit der befragten Schulen finanzielle, personelle oder ideelle **Ressourcen für Fördermassnahmen** in diesem Bereich zur Verfügung. Nur etwa ein Viertel gibt an, keine Ressourcen für Fördermassnahmen zur Verfügung zu stellen.
- Im Bereich der **Ernährung** bieten im Vergleich zur Erhebung von 2009 mehr Schulen Bezugsmöglichkeiten für eine Pausenverpflegung an. Dabei hat im Jahr 2013 die Anzahl der Mensen mit dem Label «Fourchette verte», welches für ausgewogene Mahlzeiten nach dem Prinzip der gesunden Ernährung steht, deutlich zugenommen (von 69 auf 98 Schulen). Abgenommen hat dagegen die Anzahl der befragten Schulen, die Empfehlungen oder Handlungsanweisungen für ein gesundes Znüni an die Schülerinnen und Schüler geben, wobei dies im Jahr 2013 immer noch mehr als die Hälfte tun.
- Vier von fünf befragten Schulen haben spezielle Massnahmen zur **Förderung des Wassertrinkens**, indem sie zum Beispiel gratis Trinkwasser in den Klassenzimmern, in der Mensa oder auf dem Schulgelände bereitstellen. Zudem wird Wassertrinken in einem Fünftel der befragten Schulen im Unterricht thematisiert. Es werden zudem vermehrt kostenlose Trinkbecher oder -flaschen zur Verfügung gestellt. Nur in etwas weniger als der Hälfte der Mensen wird jedoch gratis Trinkwasser abgegeben.

- Im Bereich der **Bewegungsförderung** setzen laut Angaben der Schulleitungspersonen fast alle befragten Schulen die obligatorischen Sportlektionen in Form von drei Wochenlektionen um. Mehr als ein Drittel nutzen neben dem regelmässigen wöchentlichen Unterricht dazu Sportlager, Projektwochen oder Sporttage. Zusätzlich bietet etwa die Hälfte aller Schulen freiwilligen Schulsport an, wobei dieser hauptsächlich von Lehrpersonen durchgeführt wird. In etwa zwei Drittel der befragten Schulen werden Möglichkeiten zur allgemeinen Bewegungsförderung angeboten, etwa durch die Bereitstellung von Bewegungsmaterialien in den Pausen oder Unterrichtsrythmisierung. In dem Sinne gehören die obligatorischen Schulen zu den wichtigsten Bewegungsförderern bei den Schulkindern in der Schweiz.
- Die Verankerung der Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht in den Schulalltag wird durch das **Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS)** bzw. durch die **Kantonale Netzwerke Gesundheitsfördernder Schulen (KNGS)** gut unterstützt. Im Jahr 2013 sind 27% der befragten Schulen in einem solchen Netzwerk aktiv, etwas mehr als im Jahr 2009. Schulen in Netzwerken zeigen sich im Alltag jedoch nicht systematisch besser bezüglich Ernährung und Bewegung als Schulen, die keinem Netzwerk angehören.
- Der gesunden Schule als ganzheitlichem Ansatz wird mehr Bedeutung zugemessen als den einzelnen Themen Ernährung und Bewegung.

1 Gegenstand und Zielsetzung der Untersuchung

Gesundheitsförderung Schweiz setzt sich gemeinsam mit ihren Partnern auf Ebene des Bundes sowie auf kantonaler Ebene für die Förderung eines gesunden Körpergewichts bei Kindern und Jugendlichen ein. Hierfür werden im Rahmen der langfristigen Strategie «Gesundes Körpergewicht» zahlreiche Massnahmen umgesetzt, allen voran die durch die kantonalen Aktionsprogramme geförderten Modulprojekte, die in den Schulalltag integriert werden. Langfristiges Ziel dieser Massnahmen ist es, bei Kindern und Jugendlichen ein nachhaltiges Bewusstsein für die Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung, ausreichender Bewegung sowie eines gesunden Körpergewichts zu schaffen. Darüber hinaus haben zahlreiche Schulen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein begonnen, für ihre Schülerinnen und Schüler Verhältnisse zu schaffen, die ein gesundes Körpergewicht fördern. Dies geschieht beispielsweise durch die Gestaltung eines bewegungsfreundlichen Umfelds mit einem Pausenplatz oder ein verstärktes Angebot einer gesunden Pausenverpflegung. Des Weiteren kann ein gesundes Körpergewicht ebenfalls durch die Einbeziehung und Aufklärung der Eltern mit Hilfe von Informationsbroschüren oder Elternabenden gefördert werden. Und auch die Investition in personelle Ressourcen (wie zum Beispiel Weiterbildungsmassnahmen für das Lehrpersonal) oder die Teilnahme an institutionalisierten Angeboten wie den durch die kantonalen Aktionsprogramme geförderten Modulprojekten gehören zu den schulischen Initiativen für ein gesundes Körpergewicht.

Um den Erfolg der Aktivitäten im Bereich «Gesundes Körpergewicht» überprüfen und diese weiterhin zielgerichtet umsetzen zu können, bedarf es einer regelmässigen Evaluation der durchgeführten Massnahmen. Daher investiert Gesundheitsförderung Schweiz einen Teil ihrer Mittel in die systematische Erfassung der Massnahmen und Verhältnisse, die ein gesundes Körpergewicht an Schulen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein fördern sollen. Dabei werden die Schulleitungspersonen direkt nach den Rahmenbedingungen und Aktionen

an ihrer jeweiligen Schule befragt. Dadurch soll festgestellt werden, inwieweit das Interesse, Bewusstsein und auch die Handlungsbereitschaft an den einzelnen Bildungseinrichtungen ausgeprägt sind. Ferner wird durch die Befragung ein Überblick über bereits implementierte Massnahmen gewonnen. Da die Befragung bereits zum zweiten Mal durchgeführt worden ist, liefern die Ergebnisse zudem Hinweise über die Entwicklung der Verhältnisse im Zeitverlauf.

Der vorliegende Bericht präsentiert die Ergebnisse der aktuellen Befragung aus dem Jahr 2013 und setzt sie in Bezug zu den Resultaten aus der ersten Befragung im Jahr 2009. Hierfür wird zunächst kurz auf die methodische Vorgehensweise bei der Befragung eingegangen. Anschliessend werden die konzeptionellen Besonderheiten erläutert, die sich bei einer Befragung von Schulleitungspersonen in der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein ergeben. Danach erfolgt die Darstellung der aktuellen Ergebnisse für die Gesamtschweiz im Durchschnitt sowie – sofern sinnvoll – im Vergleich bezüglich verschiedener weiterer Aspekte wie beispielsweise der unterrichteten Schulstufen oder Standorte. Es wird ebenfalls auf kantonale Unterschiede eingegangen, wobei der kantonale Vergleich nicht im Vordergrund des vorliegenden Berichts steht. Abschliessend werden die zentralen Ergebnisse in einem Fazit zusammengefasst.

2 Vorgehensweise

2.1 Grundlage der aktuellen Erhebung

Da sich der Fragebogen zur aktuellen Erhebung direkt an Schulleitungspersonen richtet, sind bei dessen Gestaltung einige Besonderheiten dieser Zielgruppe zu beachten. Hierzu gehört unter anderem, dass die potenziellen Studienteilnehmer und -teilnehmerinnen zeitlich sehr belastet sind. Zudem werden sie wesentlich häufiger als andere Personengruppen um die Teilnahme an Befragungen gebeten, beispielsweise für Evaluationen durch die kantonalen Erziehungs- und Bildungsdepartemente. Daher konzentriert sich der Fragebogen auf die Erfassung der Informationen, die nicht aus anderen Quellen (wie zum Beispiel dem Bundesamt für Statistik) herangezogen werden können. Um herauszufinden, welche Art von Daten in den einzelnen Kantonen gesammelt werden, von welcher Stelle und wie diese systematisiert beziehungsweise dokumentiert werden, wurde im Jahr 2008 eine umfassende Vorstudie durchgeführt.¹

Die erste quantitative Befragung der Schulen zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht wurde im Frühjahr 2009 in 24 Schweizer Kantonen² sowie im Fürstentum Liechtenstein durchgeführt. Die Erhebung richtete sich an alle Kindergärten sowie Schulen mit Primar- und Sekundarstufe I.

Die Einladung zur Online-Befragung erfolgte durch den Versand eines Links zum Fragebogen per E-Mail beziehungsweise per Post, je nachdem, welche Kontaktmöglichkeiten der Schulleitungspersonen von den Kantonen zur Verfügung gestellt worden waren. Die Erziehungsdirektoren der Schweizer Kantone lieferten insgesamt 4137 Adressen, darunter 1842 E-Mail- und 2295 Postanschriften. Das Fürstentum Liechtenstein stellte 40 E-Mail-Adressen zur Verfügung. In Kantonen, in denen per E-Mail ein Link

zum Fragebogen verschickt wurde, antworteten im Durchschnitt 52 Prozent der angeschriebenen Personen. In Kantonen, in denen per Post Angaben zur Befragungswebsite und ein Passwort verschickt werden mussten, betrug die Rücklaufquote im Durchschnitt 20 Prozent. Im Fürstentum Liechtenstein hatten 78 Prozent aller Schulleitungspersonen geantwortet. Die durchschnittliche Rücklaufquote – unter Berücksichtigung aller teilnehmenden Schweizer Kantone und des Fürstentums Liechtenstein – betrug 35 Prozent.

2.2 Kontaktaufnahme mit den Kantonen

Auch vor der zweiten Erhebungsrunde wurden die Erziehungsdirektionen aller Schweizer Kantone sowie des Fürstentums Liechtenstein von Gesundheitsförderung Schweiz kontaktiert. Das Anschreiben, welches im Herbst 2012 versendet wurde, erklärte das Ziel sowie den Ablauf der Befragung. Des Weiteren ersuchte Gesundheitsförderung Schweiz darin um Erlaubnis zur erneuten Durchführung der quantitativen Befragung. Im Falle einer Studienteilnahme wurde ferner um die Zusendung einer Liste mit den E-Mail-Adressen aller Schulleitungspersonen der obligatorischen staatlichen Volksschulen des betreffenden Kantons beziehungsweise um Nennung einer entsprechenden Kontaktperson gebeten.

Insgesamt nahmen 22 der 26 Schweizer Kantone sowie das Fürstentum Liechtenstein an der aktuellen Erhebung teil. Wie bereits bei der ersten Erhebungsrunde war diese teilweise an genaue Auflagen gebunden und erforderte zuweilen mehrfache Schriftwechsel oder Telefongespräche. Die Kantone Appenzell Innerrhoden, Basel-Stadt und Zug entschieden sich aus unterschiedlichen Gründen gegen

¹ Vgl. Ehmig, S., Furrer, C. & Lenares, J. (2009). *Bewegung und Ernährung an Schweizer Schulen. Ergebnisse einer landesweiten Befragung von Schulleitungen im kantonalen Vergleich und im Vergleich mit dem Fürstentum Liechtenstein*. Lugano: Università della Svizzera italiana im Auftrag von Gesundheitsförderung Schweiz.

² Die Kantone Appenzell Innerrhoden und Thurgau entschieden sich 2009 gegen eine Teilnahme an der Befragung.

eine Befragung ihrer Schulleitungspersonen. Der Kanton Bern informierte seine Schulleitungspersonen über einen internen Newsletter zur Befragung, da er die E-Mail-Adressen nicht an Gesundheitsförderung Schweiz weiterleiten durfte. Daraufhin erklärten sich 15 Schulleitungspersonen für eine allfällige Teilnahme bereit. Aufgrund dieser geringen Fallzahl (im Vergleich zu 228 im Jahr 2009) wurde die Befragung im Kanton Bern nicht durchgeführt. Der Kanton Thurgau ist hingegen erstmals Teil der Erhebung.

2.3 Durchführung der Befragung

2.3.1 Verfügbare Adressen

Für die aktuelle Befragung stellten die Kantone Aargau, Appenzell Ausserrhoden, Basel-Landschaft, Freiburg, Genf, Glarus, Graubünden, Jura, Luzern, Neuenburg, Nidwalden, Obwalden, St.Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Schwyz, Thurgau, Tessin, Uri, Waadt, Wallis³ und Zürich 2035 E-Mail-Adressen ihrer Schulleitungspersonen zur Verfügung. In den Kantonen Solothurn, Freiburg und Basel-Landschaft durften die Adressen der Schulleitungspersonen nicht direkt an Gesundheitsförderung Schweiz weitergegeben werden. Daher wurde die Umfrage in diesen Kantonen über die jeweiligen kantonalen Ansprechpartner weitergeleitet. Nach Information der dortigen Kontaktpersonen wurde die Befragung in Basel-Landschaft an 100, in Freiburg an 123 und in Solothurn an 115 Schulleitungspersonen verschickt. Im Kanton Wallis war aufgrund von technischen Problemen eine Nacherhebung bei 27 französischsprachigen Primarschulen notwendig, die jedoch zu keinen weiteren Antworten von Schulleitungspersonen geführt hat. Dies könnte an dem kurzen Erhebungszeitraum oder der Ferienzeit gelegen haben. Somit wurden insgesamt 2373 Schweizer Schulleitungspersonen kontaktiert, 1682 weniger als im Jahr 2009.

Aus dem Fürstentum Liechtenstein waren mit 20 E-Mail-Adressen nur noch halb so viele Kontakte verfügbar wie 2009.⁴

2.3.2 Technische Durchführung

Der Link zum Fragebogen wurde diesmal ausschliesslich direkt per E-Mail verschickt beziehungsweise online durch die kantonalen Ansprechpartner weitergeleitet. Auf den Versand des Links per Post wurde aufgrund des geringen Rücklaufs bei der ersten Befragung verzichtet. Der Fragebogen wurde über das universitätseigene Fragebogenportal der Università della Svizzera italiana programmiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten die Möglichkeit, mehrfach auf den Fragebogen zuzugreifen und ihn so in mehreren Schritten auszufüllen. Dabei wurden sie stets an die Stelle weitergeleitet, an der sie die Befragung beim letzten Mal unterbrochen hatten. Der Fragebogen konnte jedoch nur einmal abgeschlossen und abgeschickt werden. Dies verhindert Mehrfachteilnahmen. Durch personalisierte Links, die an diejenigen Schulleitungspersonen versandt wurden, deren E-Mail-Adressen von den Kantonen bereitgestellt wurden, konnte elektronisch erfasst werden, welche Personen die Umfrage bereits beantwortet hatten. Dies war bei den Kantonen Freiburg, Solothurn und Basel-Landschaft nicht möglich, da hier über die zuständigen Ansprechpartner offene Links für den jeweiligen Kanton verschickt wurden. Daher konnte hier nur eine kantonale Gesamtteilnehmerzahl ermittelt werden. Die Daten aus beiden Befragungsmethoden wurden zu einer Gesamtdatei zusammengefügt, die letztlich als Auswertungsgrundlage dient und weiterhin faktische Anonymität aller gegebenen Antworten gewährleistet.

2.3.3 Ablauf der Feldphase

Am 13. März 2013 erfolgte der erste Versand des Links zum Fragebogen sowie des zugehörigen Anschreibens. Schulleitungspersonen, deren E-Mail-

³ Ausgenommen sind französischsprachige Schulen, die nur die Primarstufe umfassen.

⁴ Hierbei handelt es sich um die bereinigte Anzahl an Adressen. Teilweise wurden Schulleitungspersonen in den Listen mehrfach mit derselben E-Mail-Adresse genannt. Um diese Personen nicht unnötig durch mehrfaches Anschreiben zu belasten, wurde an jede Schulleitung nur ein Link versendet. Im Anschreiben wurde jedoch darauf hingewiesen, dass Schulleitungspersonen, die für mehr als eine Schule zuständig sind, einen weiteren Link erhalten können, um den Fragebogen für jede ihrer Schuleinheiten ausfüllen zu können.

Adresse dem Institute of Communication and Health vorlag, erhielten ein personalisiertes Anschreiben sowie einen personenbezogenen Link. Für die Kantone Freiburg, Basel-Landschaft und Solothurn wurden jeweils allgemeine Anschreiben erstellt, die einen offenen, kantonbezogenen Link zur Umfrage enthielten. Hier wurden die Briefe durch die kantonalen Ansprechpartner noch am gleichen Tag an die Schulleitungspersonen weitergeleitet. Die Dokumente waren jeweils in der Amtssprache des Kantons verfasst und vor dem Versenden durch Gesundheitsförderung Schweiz autorisiert worden. In mehrsprachigen Kantonen – wie beispielsweise Graubünden – wurde in der Adressliste vermerkt, in welcher Sprache die Schulleitungen angeschrieben werden möchten, und die Unterlagen wurden dementsprechend angepasst.

Um einen möglichst grossen Rücklauf zu gewährleisten, wurden die Schulleitungspersonen von 20 Kantonen⁵ bis zu zweimal erneut angeschrieben und gebeten, an der Umfrage teilzunehmen. Die Erhebung endete am 12. Mai 2013, was einer Feldphase von knapp zwei Monaten entspricht, die sich an den Erhebungszeitraum der Befragung von 2009 anlehnt.

2.4 Struktur des Fragebogens

Der Fragebogen bestand aus 26 Fragen, wobei seit der letzten Erhebung neue Fragen hinzugekommen sind. Dazu zählen zum Beispiel Fragen zur Wichtigkeit der Themen Ernährung und Bewegung im Vergleich zu anderen Themen, Fragen zur Behandlung der Themen im Unterricht, eine Frage zu neuen Massnahmen im Bereich Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht beziehungsweise eine Frage zum freiwilligen Schulsport. Darüber hinaus ist die Formulierung von einigen Fragen aus dem Fragebogen von 2009 nach den Erfahrungen der ersten Erhebung angepasst worden, sodass für diese Fragen ein direkter Vergleich der Ergebnisse der beiden Jahre nur begrenzt möglich ist. Die Überarbeitung des Fragebogens erfolgte unter Einbezug von Schulleitungspersonen sowie von Vertreterinnen und Ver-

tretern der EDK (Erziehungsdirektorenkonferenz), des Bundesamtes für Gesundheit und des Bundesamtes für Sport, der kantonalen Aktionsprogramme für ein gesundes Körpergewicht, des Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen, von Schulärztlichen Diensten, der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz sowie von weiteren Organisationen, denen an dieser Stelle für ihre wertvolle Mitarbeit gedankt wird.

Die Fragen waren – bis auf wenige Ausnahmen – in geschlossener Multiple-Choice-Form gestellt und meist konnte von den Teilnehmenden mehr als eine Antwortalternative ausgewählt werden. Zusätzlich zu den vorgegebenen Antwortoptionen hatten die Befragten grösstenteils die Möglichkeit, offen weitere Angaben zur Frage zu machen. Diese Art der Konzeption sollte sicherstellen, dass die Schulleitungspersonen alles, was auf ihre Schule zutrifft, auswählen beziehungsweise nennen können und so ein umfassendes Bild aller Aktivitäten in den Bereichen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht entsteht.

Der Fragebogen enthält sechs inhaltliche Themenblöcke:

- Allgemeiner Umgang mit den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht,
- Aktivitäten im Bereich Ernährung,
- Aktivitäten im Bereich Bewegung und Sport,
- Projekte und neue Massnahmen zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht,
- Bedeutung von Gesundheitsförderung und Prävention allgemein und einzelner Themen im Speziellen,
- Allgemeine Fragen zum strukturellen Aufbau und zur Mitgliedschaft in einem Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen.

Zum *allgemeinen Umgang mit den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht* gehört zum einen die Verankerung dieser Bereiche in der Schule – ausserhalb und innerhalb des obligatorischen Sportunterrichts sowie der Hauswirtschaft. Ferner wird hier abgefragt, ob die Schule finanzielle, perso-

⁵ Der Kanton Freiburg entschied sich allgemein gegen das Versenden eines Erinnerungsschreibens. Der Kanton Solothurn entschied sich gegen das Versenden des zweiten Erinnerungsschreibens.

nelle oder andere Ressourcen zur Förderung einer gesunden Ernährung und ausreichender Bewegung zur Verfügung stellt. Ebenfalls in diesen Themenblock fällt die Frage nach der institutionellen Vernetzung der Schule auf kantonaler oder kommunaler Ebene. Dies soll Auskunft darüber geben, ob die Schulen sich regelmässig mit anderen Institutionen bezüglich der Aspekte Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht austauschen. Schliesslich erfassen die Fragen dieses Themenblocks auch, ob und wie diese Bereiche im Rahmen von Lehrerkonferenzen und im Umgang mit Eltern behandelt werden. Diese Fragen geben somit einen ersten Gesamteindruck über die Situation bezüglich der Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht an der jeweiligen Schule.

Der Themenblock *Ernährung* dient der Erfassung schulischer Aktivitäten und Angebote speziell in diesem Bereich. Hierzu zählen vor allem die Möglichkeiten zur Pausen- und Mittagsverpflegung für die Schülerinnen und Schüler. Dabei wird sowohl erhoben, wo diese in den Pausen ihre Verpflegung beziehen können (zum Beispiel Pausenkiosk, Mensa, Bäckerei) als auch welche Produkte zum Angebot stehen (zum Beispiel Süssigkeiten, Backwaren, Obst). Des Weiteren wird abgefragt, ob es an der Schule Regeln oder Empfehlungen für ein gesundes Znüni gibt und falls ja, von wem diese stammen. Auch die Frage nach der speziellen Förderung des Wassertrinkens an der Schule durch besondere Angebote wie das Zurverfügungstellen von Trinkwasserspendern oder kostenlosen Trinkflaschen gehört zum Themenblock Ernährung.

Der Fragenkomplex zu den *Aktivitäten im Bereich Bewegung und Sport* bezieht sich zunächst auf das Angebot sowie die Gestaltung des obligatorischen und freiwilligen Schulsports. Es wird erfasst, wie viele Lektionen des obligatorischen Sportunterrichts regelmässig im Durchschnitt umgesetzt werden und in welcher Form dies geschieht (zum Beispiel wöchentliche Lektionen, Sportlager, Projektwochen). Ausserdem sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darüber Auskunft geben, ob an ihrer Schule freiwilliger Schulsport angeboten wird und falls ja, ob dieser von Jugend+Sport subventioniert und durch wen er erteilt wird. Der Themenblock erfasst zudem, ob ausserhalb des Sportunterrichts Angebote zur Be-

wegungsförderung existieren. Diese können sich beispielsweise auf die Steigerung der täglichen Bewegung im Unterricht, während der Pausen oder auf dem Schulweg beziehen.

Um herauszufinden, welche konkreten *Projekte zur Förderung einer gesunden Ernährung und ausreichender Bewegung* derzeit an den Schulen umgesetzt werden, sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus einer Liste mit kantonspezifischen Aktionen hierzu all jene auswählen, die im laufenden Schuljahr an ihrer Schule durchgeführt werden. Die Befragten hatten zusätzlich die Möglichkeit, weitere Projekte in offener Form anzugeben. Zudem wurde danach gefragt, ob in den letzten drei Jahren neue Massnahmen zu den Themen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht aufgrund von kantonalen Strategien oder Angeboten an ihrer Bildungseinrichtung implementiert wurden.

Der nächste Themenblock beschäftigt sich mit der wahrgenommenen *Bedeutung von Gesundheitsförderung und Prävention*. Hierfür sollten die Befragten zunächst angeben, als wie wichtig sie Gesundheitsförderung und Prävention allgemein im Vergleich zu anderen fächerübergreifenden Problematiken wie beispielsweise Schulentwicklung oder Integration ansehen. Zudem sollten sie verschiedene Themen wie Suchtprävention, Bewegung, sexuelle Aufklärung, Ernährung etc. nach ihrer Bedeutung für die jeweilige Schule ordnen. Diese Rangordnung gibt Aufschluss darüber, welche Rolle Ernährung und Bewegung jeweils verglichen mit anderen Herausforderungen im Schulalltag spielen.

Der Erhebungsbogen endete mit allgemeinen Fragen zu *strukturellen Merkmalen und zur Vernetzung der Schule*. Um einen Eindruck über den strukturellen Aufbau der Schule zu erhalten, wurde um Angaben zur Organisationsform (staatlich, halbprivat, privat), Schülerzahl und Art der unterrichteten Schulstufen gebeten. Ferner sollten die Schulleitungspersonen einschätzen, wie viele ihrer Schülerinnen und Schüler regelmässig mit den schuleigenen Massnahmen zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht in Kontakt kommen. Um die Bildungseinrichtung im Zuge der Auswertung einem der drei Standorte Stadt, Agglomeration oder Land zuordnen zu können, wurde ausserdem die Postleitzahl der Anschrift der Schu-

le abgefragt. Ebenfalls zu den strukturellen Merkmalen zählt die Einschätzung durch die Schulleitungspersonen, bei wie viel Prozent der Schülerschaft weder eine Sprache des Kantons noch Hochdeutsch die Muttersprache ist. Ferner wurde erhoben, ob die Bildungseinrichtung Mitglied des Schweizerischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen beziehungsweise eines kantonalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen ist. War dies der Fall, wurden die Befragten zusätzlich gebeten anzugeben, ob eines ihrer Schwerpunktthemen Ernährung und/oder Bewegung ist beziehungsweise ob sie sich trotzdem in diesen Bereichen engagieren, wenn dies nicht zutrifft. Am Ende des Fragebogens konnten die Schulleitungspersonen schliesslich noch weitere Anmerkungen in offener Form zu den Themen Bewegung und Ernährung an ihrer Schule machen.

2.5 Rücklauf und Aussagekraft der Daten

Im Rahmen der aktuellen Erhebung wurden 2373 Schulleitungspersonen in 22 Schweizer Kantonen und 20 Schulleitungspersonen im Fürstentum Liechtenstein angeschrieben. Von diesen insgesamt 2393 Kontaktierten haben 916 Schweizer Schulleitungspersonen und 13 Schulleitungspersonen aus dem Fürstentum Liechtenstein den Online-Fragebogen vollständig ausgefüllt, was eine Rücklaufquote von 38 Prozent für die Gesamtschweiz und 65 Prozent für das Fürstentum Liechtenstein ergibt. Die durchschnittliche Rücklaufquote – unter Berücksichtigung aller teilnehmenden Schweizer Kantone und des Fürstentums Liechtenstein – beträgt 39 Prozent (2009: 35%). In absoluten Zahlen fällt die Stichprobe der aktuellen Befragung mit 929 vertretenen Schulen jedoch geringer aus als die der ersten Befragung, die auf den Angaben von 1414 Schulen beruht. Gleichzeitig sind in der Stichprobe von 2013 aber häufiger Schulen mit mehr als 150 Schülern und Schülerinnen vertreten als vier Jahre zuvor (2013: 77%, 2009: 65%).

Anders als im Jahr 2009 wurde auf einen postalischen Versand des Links zum Online-Fragebogen bewusst verzichtet, da sich die Rücklaufquote bei dieser Form der Kontaktierung als sehr gering her-

ausstellte. Durch den Wegfall der postalischen Einladung zur Teilnahme an der Befragung kann jedoch davon ausgegangen werden, dass ein – wenn auch nur kleiner – Teil der Schulleitungspersonen nicht mehr an der Folgebefragung von 2013 teilgenommen hat. Dies sollte beim Vergleich der Rücklaufquoten für die Erhebungen von 2009 und 2013 berücksichtigt werden. Darüber hinaus ist es durch das Austreten der Kantone Basel-Stadt und Zug, das Ausscheiden des Kantons Bern aufgrund der Probleme beim Zugang zu den Schulleitungspersonen beziehungsweise zu ihren E-Mail-Adressen sowie durch das Hinzukommen des Kantons Thurgau nicht möglich, für diese Kantone einen intrakantonalen Vergleich der beiden Erhebungszeiträume vorzunehmen.

Bedingt durch die sehr unterschiedliche Grundgesamtheit der Schulleitungspersonen in den einzelnen Kantonen (von 7 im Kanton Obwalden bis 555 im Kanton Zürich) ist ein kantonsübergreifender Vergleich der Rücklaufquoten nur begrenzt sinnvoll. Vielmehr dient der Überblick in Abbildung 1 dazu, die Entwicklung in der Teilnahmebereitschaft an der Befragung innerhalb der einzelnen Kantone zu verfolgen.

Die in Abbildung 1 ausgewiesenen Rücklaufquoten basieren auf bereinigten Stichproben, d.h. Schulleitungspersonen mit verfügbaren und gültigen Adressen. Jedoch sollten mindestens zwei Störfaktoren berücksichtigt werden, die die anschliessende Interpretation der Ergebnisse beeinträchtigen können:

1. Es ist davon auszugehen, dass die gelieferten Anschriften nicht immer vergleichbar sind: In manchen Fällen handelt es sich um die Adressen von Schulleitungspersonen, die als Einzelpersonen Verantwortung für ein oder mehrere Schulhäuser haben. In anderen Fällen handelt es sich mit einiger Wahrscheinlichkeit um die Anschriften von Schulen beziehungsweise Schulhäusern, sodass einzelne Personen unter Umständen mehrfach kontaktiert wurden. Darüber hinaus haben sich in einigen Kantonen seit der ersten Befragung die Schulstrukturen gewandelt. So sind zum Beispiel im Kanton Neuenburg die Schulen zu Schulkreisen umgruppiert worden, was bedeutet, dass eine Person für mehrere Schulen zuständig ist und sich dadurch die Ansprechpersonen verringert haben.

2. In einigen Kantonen gibt es Rücklaufquoten unter 30 Prozent. Man muss davon ausgehen, dass sich Interesse, Sichtweisen und Erfahrungen der Personen, die nicht geantwortet haben, systematisch von Interesse, Sichtweisen und Erfahrungen der Personen unterscheiden, die geantwortet haben. Je geringer der Rücklauf in einem Kanton, desto weniger werden die Antworten der Schulleitungspersonen für diesen Kanton verallgemeinerbar sein – ebenso wenig wie die Gesamtwerte für alle 22 teilnehmenden Kantone, die zwar als Durchschnitt ausgewiesen werden, aber nur mit Vorbehalt für das Land insgesamt stehen können.

Mit Hinblick auf die Vergleichbarkeit der beiden Erhebungen ist darauf hinzuweisen, dass der Wegfall der Kantone Bern, Basel-Stadt und Zug aus der Folgebefragung, aber auch das Hinzukommen des Kantons Thurgau die Vergleichbarkeit der Gesamtwerte für die beiden Erhebungen beeinträchtigt. Um jedoch sicherzustellen, dass sich die Stichproben beider Befragungen in ihren Strukturmerkmalen durch die unterschiedliche Anzahl an Kantonen nicht zu stark voneinander unterscheiden, wurden für beide Erhebungen die Angaben zu den befragten Schulen (Schulgrösse, Standort, Schultyp, Migrationsanteil beziehungsweise Anteil von Nicht-Muttersprachlern) aller in der jeweiligen Erhebung erfassten Kantone (2013: n=22, 2009: n=24) denen der in beiden Erhebungen wiederkehrenden Kantone (n=21) gegenübergestellt. Dabei sind keine nennenswerten Unterschiede in der Zusammensetzung der Stichproben, die den folgenden Ergebnissen zugrunde liegen, aufgefallen. Nichtsdestotrotz sollten die im Ergebnisteil aufgenommenen Vergleiche der beiden Erhebungen immer unter Berücksichtigung der unterschiedlich zusammengesetzten Stichproben interpretiert werden.

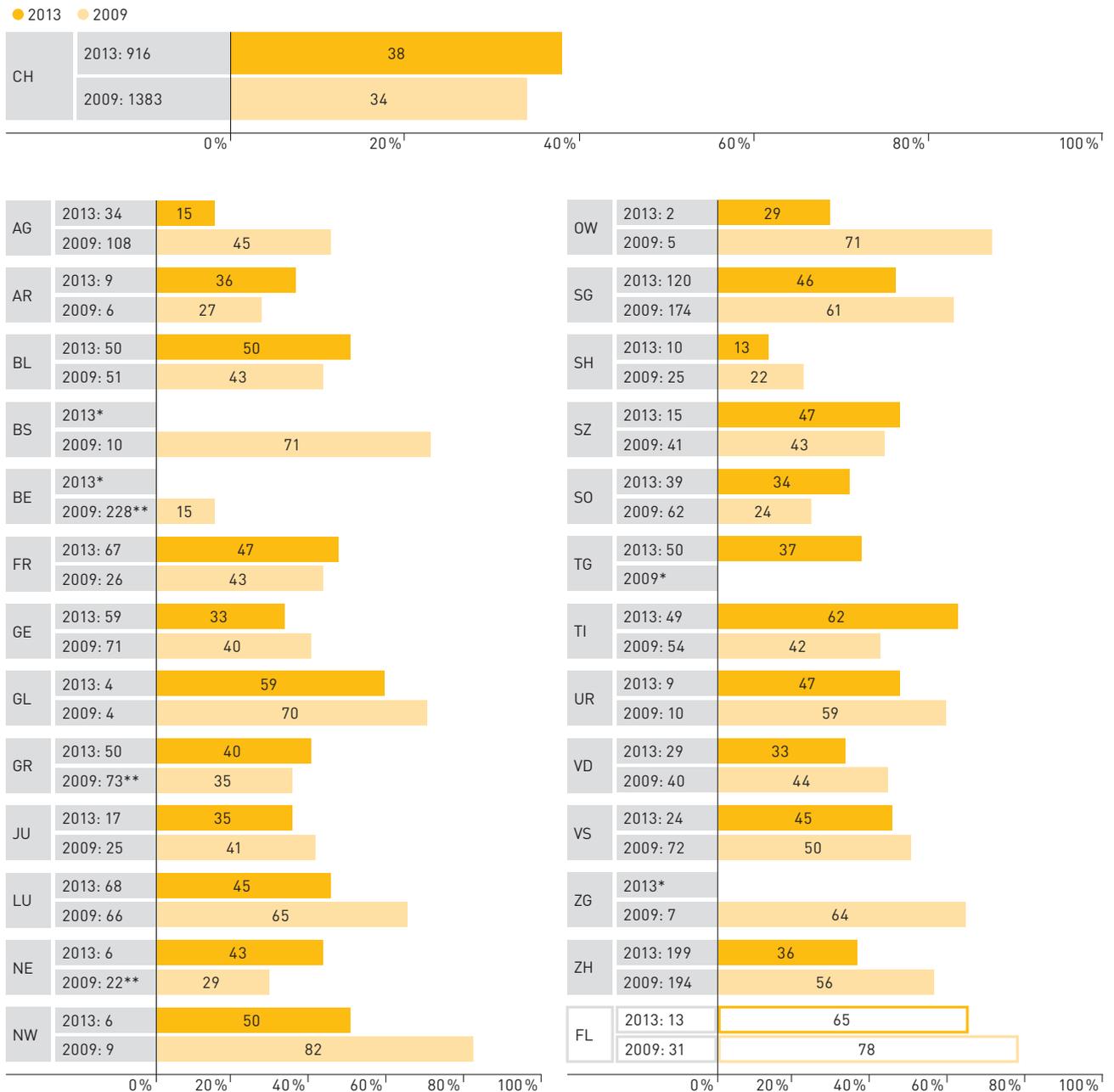
Die Ergebnisse werden zunächst immer für die befragten Schulen der 24 Kantone (2009) und 22 Kantone (2013) insgesamt ausgewiesen und verglichen. Dazu enthält der Bericht – wo dies angebracht ist – jeweils eine Übersichtstabelle für jeden inhaltlichen Aspekt. Wenn Vergleiche zwischen Schultypen, Schulgrösse (gemessen an der Zahl der SchülerInnen) oder Standorten (Land, Agglomeration, Stadt)

markante Befunde zeigen, werden diese hier referiert. Anschliessend wird ein Vergleich der einzelnen Kantone zu ausgewählten Indikatoren vorgenommen. Dazu wird jeweils herausgestellt, welche Kantone welche Perspektiven und Verhaltensweisen überdurchschnittlich häufig zeigen, welche besonders selten. Abschliessend wird für jede Frage ein Gesamtüberblick für das Fürstentum Liechtenstein gegeben.

Für die Interpretation der Befunde ist immer die Zahl der Antworten zu berücksichtigen, die ihnen zugrunde liegen. Aus sieben Kantonen haben zehn und weniger Personen geantwortet. Es handelt sich um Schaffhausen (10), Uri (9), Appenzell Ausserrhodens (9), Nidwalden (6), Neuenburg (6), Glarus (4) und Obwalden (2). Die geringen Fallzahlen beeinträchtigen die Repräsentativität der Ergebnisse für die Gesamtheit aller obligatorischen Schulen in diesen Kantonen. Der Einheitlichkeit wegen werden aber auch in diesen Fällen Prozentwerte ausgewiesen. Die Kantone werden im anschliessenden Ergebnisteil jedoch mit einem Sternchen markiert, das darauf hinweisen soll, dass die Werte mit grösster Vorsicht zu lesen sind.

Befragte Schweizer Kantone und Fürstentum Liechtenstein: Rücklaufquoten

Anteil aller kontaktierten Schulleitungen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, in Prozent:



* nicht teilgenommen

** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

3 Ergebnisse

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Erhebung von 2013 zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht an Schweizer Schulen sowie an Schulen im Fürstentum Liechtenstein präsentiert. Dabei folgt die Darstellung der Ergebnisse der inhaltlichen Gliederung des Fragebogens. Die aktuellen Ergebnisse werden zudem in Bezug zu den Befunden aus der ersten Erhebung von 2009 gesetzt. Dies kann Hinweise über die Entwicklung im Zeitverlauf liefern. Längerfristige Trends können zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht festgestellt werden. Dies ermöglichen erst weitere Befragungen. Neben dem Gesamtüberblick zu allen Schweizer Kantonen insgesamt werden – wo sinnvoll – Vergleiche zwischen den einzelnen Schultypen (Kindergarten, Primarstufe, Sekundarstufe), Schulgrössen (gemessen an der Zahl der SchülerInnen) und Standorten (Land, Agglomeration, Stadt) gezogen. Vereinzelt wird auch auf Unterschiede zwischen Schulen mit einem unterschiedlichen Anteil von Schülerinnen und Schülern mit einer fremden Muttersprache eingegangen. Des Weiteren wird ein Vergleich der einzelnen Kantone zu ausgewählten Indikatoren vorgenommen. Dazu wird jeweils herausgestellt, welche Kantone welche Perspektiven und Verhaltensweisen überdurchschnittlich häufig zeigen, welche besonders selten.

3.1 Merkmale der Schulen

3.1.1 Unterrichtete Stufen

Wie im Jahr 2009 sind in der aktuellen Erhebung Schulen, die Kindergarten und Primarschule umfassen, am häufigsten vertreten, in einer von vier Schulen wird ausschliesslich die Sekundarschule unterrichtet. Sehr selten finden sich reine Kindergärten, Primarschulen oder Schulen, die Primarstufe und Sekundarstufe I zusammen anbieten (Tabelle 1).

Eine andere Struktur zeigen die Befunde für das Fürstentum Liechtenstein. Dort sind wie vor vier Jahren überwiegend Personen befragt worden, die reine Sekundarschulen (54 %) leiten. Anders als bei der ersten Befragung sind 2013 jedoch mehr Schulen vertreten, die Kindergarten und Primarstufe umfassen (2013: 38 %, 2009: 10 %).

Tabelle 1: Unterrichtete Stufen

Frage: «Welche Stufen werden an Ihrer Schule unterrichtet?»
(Mehrfachantworten möglich, auf deren Basis die Gruppen gebildet wurden)

Unterrichtete Stufen	24 Schweizer Kantone 2009 (n=1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n=916) in %
Kindergarten (ausschliesslich)	1	×
Kindergarten und Primarstufe	53	58
Primarstufe (ausschliesslich)	6	2
Primarstufe und Sekundarstufe	3	1
Sekundarstufe (ausschliesslich)	17	25
Kindergarten und Sekundarstufe	•	1
Kindergarten, Primar- stufe und Sekundarstufe	20	13
Summe	100	100

× = weniger als 0,5 Prozent

• = Frage wurde nicht gestellt

3.1.2 Standorte

Im Vergleich zur Erhebung aus dem Jahr 2009 sind in der aktuellen Stichprobe etwas mehr als die Hälfte aller Schulen aus Agglomerationsgemeinden vertreten (2009: 35%). Etwa jede dritte Schule ist eine ländliche, nur elf Prozent eine städtische (Tabelle 2). Die Zuordnung der Schulen zu den Standorten erfolgte mit Hilfe von Daten der Schweizerischen Post und des Bundesamtes für Statistik aufgrund der angegebenen Postleitzahlen. Für das Fürstentum Liechtenstein konnte eine solche Zuordnung nicht vorgenommen werden.

3.1.3 Organisationsform

Für die Befragung sind ausschliesslich staatliche Schulen angeschrieben worden. Trotzdem umfasst die aktuelle Stichprobe auch ein Prozent halbprivate Schulen. Dies gilt gleichermassen für das Fürstentum Liechtenstein.

3.1.4 Anzahl der SchülerInnen

Etwa die Hälfte der Schulleitungspersonen, die den Fragebogen von 2013 beantwortet haben, leitet grössere Schulen mit mehr als 250 SchülerInnen. Weniger häufig sind in der Befragung Angaben zu kleineren Schulen mit weniger als 150 SchülerInnen bzw. zu Schulen mittlerer Grösse vorhanden (Tabelle 3). Im Vergleich zur ersten Befragung sind demnach insgesamt weniger, gleichzeitig aber grössere Schulen in der Stichprobe vertreten.

Im Fürstentum Liechtenstein sind die Schulen überwiegend klein. Nur vier befragte Schulleitungen leiten eine Schule mit mehr als 250 SchülerInnen. Eine Schulleitungsperson ist für 150 bis 250 SchülerInnen verantwortlich.

Tabelle 2: Standorte

Frage: «Bitte nennen Sie die Postleitzahl der Anschrift Ihrer Schule.» Die Postleitzahlen wurden anhand von Daten der Schweizerischen Post und des Bundesamtes für Statistik den Bereichen Stadt/Agglomeration/Land zugeordnet.

Standort	24 Schweizer Kantone 2009 (n=1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n=916) in %
Land	43	34
Agglomeration	35	54
Stadt	19	11
Nicht zuzuordnen	3	1
Summe	100	100

Tabelle 3: Anzahl der SchülerInnen

Frage: «Wie viele Schülerinnen und Schüler haben Sie im laufenden Schuljahr an Ihrer Schule?»

Anzahl SchülerInnen	24 Schweizer Kantone 2009 (n=1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n=916) in %
Weniger als 150	35	23
150 bis 250	24	29
Mehr als 250	41	48
Keine Angabe	×	0
Summe	100	100

× = weniger als 0,5 Prozent

3.1.5 Anteil von SchülerInnen mit fremder Muttersprache

Während in der Befragung von 2009 die Schulleitungspersonen gebeten wurden, den Anteil ihrer SchülerInnen mit Migrationshintergrund zu schätzen, wurde in der Befragung von 2013 nach dem geschätzten Anteil der SchülerInnen gefragt, deren Muttersprache nicht eine der Sprachen des Kantons (und nicht Hochdeutsch) ist. Die Änderung in der Fragenformulierung macht einen Vergleich der beiden Jahre nur begrenzt möglich.

Laut Ergebnissen der aktuellen Befragung leitet etwa die Hälfte der Personen, die den Fragebogen beantwortet haben, eine Schule, in der nach eigener Schätzung 25 Prozent und mehr SchülerInnen eine andere Muttersprache als die Kantonsprache (oder Hochdeutsch) haben. Dieser Anteil umfasst sowohl in die Schweiz zugezogene als auch innerhalb der Schweiz migrierte SchülerInnen (Tabelle 4).

Im Fürstentum Liechtenstein meint nur knapp ein Drittel der Befragten, dass in ihren Schulen mindestens 25 Prozent der SchülerInnen fremdsprachig sind.

Tabelle 4: Geschätzter Anteil der SchülerInnen mit fremder Muttersprache

Frage 2013: «Wie hoch schätzen Sie den Anteil Ihrer SchülerInnen, deren Muttersprache nicht eine der Sprachen Ihres Kantons (und nicht Hochdeutsch) ist (in Prozent)?»

Frage 2009: «Wie hoch schätzen Sie den Anteil Ihrer Schülerinnen und Schüler, deren Muttersprache nicht eine der Sprachen Ihres Kantons ist (in Prozent)?»

Geschätzter Anteil von SchülerInnen mit fremder Muttersprache	24 Schweizer Kantone 2009 (n=1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n=916) in %
Fremdsprachig <10%	41	23
Fremdsprachig 10 bis <25%	21	29
Fremdsprachig 25% und mehr	28	48
Keine Angabe	10	0
Summe	100	100

In überdurchschnittlich vielen Schulen der Kantone Waadt (83%) und Genf (76%) beträgt nach Aussage ihrer Leitungspersonen der Anteil von fremdsprachigen SchülerInnen mindestens 25 Prozent. Dies gilt ebenfalls, wenn auch weniger ausgeprägt, für St.Gallen (49%), Zürich (48%), Solothurn (46%) sowie für die Kantone Luzern und Tessin (jeweils 41%). In den genannten Kantonen dürften Schulen aufgrund von potenziellen Sprachproblemen bei der Umsetzung von Massnahmen zu gesunder Ernährung, ausreichender Bewegung und einem gesunden Körpergewicht vor einer erhöhten Herausforderung stehen.

3.2 Gesundheit an den Schulen

3.2.1 Verankerung der Themen Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht

Laut aktueller Befragung aus dem Jahr 2013 gibt die Hälfte aller Schulen, deren Leitungspersonen geantwortet haben, ihren Lehrpersonen Handlungsempfehlungen, z.B. mit den Kindern die Pausen im Freien zu verbringen oder im Klassenlager gesunde Mahlzeiten zuzubereiten. 2009 gaben 60 Prozent aller Schulen Empfehlungen. Halbiert hat sich die Anzahl der Schulen, welche feste Regeln haben, die die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht betreffen (2013: 23%, 2009: 46%). 28 Prozent der befragten Schulen haben die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht explizit im Lehrplan verankert (Tabelle 5).

Die Ergebnisse von 2013 zeigen, dass die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht bei den befragten Schulen unabhängig von der Grösse der Schule oder ihrem Standort seltener in Form von Handlungsempfehlungen an Lehrpersonen verankert sind beziehungsweise seltener als feste Regeln oder Leitbilder/(Mehr-)Jahresprogramme bestehen als vier Jahre zuvor.

Der Vergleich der drei grossen Sprachregionen innerhalb der Schweiz verdeutlicht zudem, dass Schulen in der Westschweiz (39%) und im Tessin (41%) häufiger die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht in ihre Lehrpläne verankert haben als Schulen in der Deutschschweiz (24%).

Tabelle 5: Verankerung der Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht in Schulen mit verschiedenen Schulstufen

Frage: «Haben Sie in Ihrer Schule, abgesehen vom obligatorischen Sportunterricht und von der Hauswirtschaft, im laufenden Schuljahr die Themen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht in irgendeiner Weise festgeschrieben oder verankert?»¹ (Mehrfachantworten möglich)

	24 Schweizer Kantone 2009 (n = 1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n = 916) in %
Ja, es gibt Handlungsempfehlungen an die Lehrpersonen im Schulalltag, z.B. die Pausen im Freien zu verbringen oder im Klassenlager gesunde Mahlzeiten zuzubereiten.	60	50
Ja, eines oder mehrere dieser Themen sind im Leitbild, im Mehrjahres-, Jahres- oder Schulprogramm verankert. (2009: ... im Leitbild, im Mehrjahres- oder Jahresprogramm ...)	41	39
Ja, eines oder mehrere dieser Themen sind auf andere Weise in unserer Schule verankert.	36	32
Ja, eines oder mehrere dieser Themen sind explizit in unserem Lehrplan verankert.	•	28
Ja, es gibt Regeln zu den Themen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht in unserer Schule, z.B. ein Verbot von Süssgetränkeautomaten.	46	23
Nein, diese Themen sind in unserer Schule in keiner Weise festgeschrieben oder verankert. (2009: Nein, zu diesen Themen gibt es in unserer Schule keine Regeln oder Empfehlungen)	13	17

• = Frage wurde nicht gestellt

¹ 2009: andere Frageformulierung

In den Kantonen Obwalden*, Nidwalden*, Neuenburg*, Basel-Landschaft und Freiburg werden in mindestens zwei Drittel der erfassten Schulen Handlungsempfehlungen an Lehrpersonen gegeben, auf ausreichende Bewegung und eine gesunde Pausenverpflegung der Schülerinnen und Schüler zu achten (Abb. 1, Anhang). Vier Jahre nach der ersten Erhebung gibt es nach Aussagen der Schulleitungspersonen in den meisten Kantonen im laufenden Schuljahr seltener feste schulinterne Regeln zu Ernährung, Bewegung und gesundem Körpergewicht (Rückgang zwischen 4% und 47%), mit Ausnahme des Kantons Uri*, bei dem das Bild unverändert ist (Abb. 2).

In den Kantonen Basel-Landschaft, Nidwalden* und Schwyz sind die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht häufiger im Leitbild oder (Mehr-)Jahresprogramm der Schulen verankert als

in den Kantonen Graubünden, Schaffhausen*, Genf und Jura (Abb. 3). Der Vergleich der Jahre 2009 und 2013 zeigt zudem, dass der Anteil der Schulen, die die Themen im Leitbild oder (Mehr-)Jahresprogramm verankert haben, in sechs der 22 befragten Kantone zugenommen hat (Zunahme zwischen 2% und 11%).

Im Fürstentum Liechtenstein sind die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht laut der aktuellen Erhebung weniger stark verankert als vier Jahre zuvor. Nur 38 Prozent der Schulen im Fürstentum geben ihren Lehrpersonen Handlungsanweisungen (2009: 61%). 15 Prozent haben feste Regeln (2009: 32%), und ein knappes Drittel der Schulen hat die Themen in ihren Leitbildern bzw. (Mehr-)Jahresprogrammen verankert (2009: 55%).

3.2.2 Fördermassnahmen

Unverändert zur Befragung von 2009 stellt zwischen einem Viertel und einem Drittel der Schulen der Schweizer Kantone, deren Leitungspersonen an der Befragung 2013 teilgenommen haben, spezifische finanzielle, personelle oder ideelle Ressourcen im Bereich Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht zur Verfügung. Ein Drittel der Befragten gibt jedoch auch an, dass es in ihren Schulen Lehrpersonen gibt, die entsprechende Funktionen für die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht wahrnehmen, ohne aber dafür zusätzliche Stellenprozente oder Vergütungen zu erhalten (Tabelle 6).

Grosse Schulen mit mehr als 250 SchülerInnen haben laut aktueller Umfrage seltener einen festen Betrag für Gesundheitsförderung budgetiert als vier Jahre zuvor (2013: 32 %, 2009: 42 %). Vergleicht man die Schulen hinsichtlich ihres Standorts, so zeigt sich, dass im Jahr 2013 häufiger finanzielle Mittel für die Gesundheitsförderung und Prävention in Schulen auf dem Land zur Verfügung gestellt werden als dies noch 2009 der Fall war (2013: 31 %, 2009: 23 %).

Im Jahr 2013 stellen Schulen in den Kantonen Neuenburg*, Wallis und Freiburg deutlich häufiger einen bestimmten Betrag ihrer Mittel für Gesundheitsförderung und Prävention zur Verfügung als vier Jahre zuvor (Zunahme zwischen 11 % und 35 %), anders ist das Bild hingegen in den Kantonen Basellandschaft, Waadt sowie Jura (Rückgang zwischen 20 % und 31 %) (Abb. 4).

Tabelle 6: Fördermassnahmen im Bereich Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht in Schulen

Frage: «Stellen Sie an Ihrer Schule ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts und der Hauswirtschaft finanzielle, personelle oder andere Ressourcen für Fördermassnahmen in den Bereichen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht zur Verfügung?»¹ (Mehrfachantworten möglich)

	24 Schweizer Kantone 2009 (n = 1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n = 916) in %
Ja, es gibt Lehrpersonen, die entsprechende Funktionen für diese Themen wahrnehmen, ohne aber dafür zusätzliche Stellenprozente oder Vergütungen zu erhalten.	•	33
Ja, ein bestimmter Betrag unserer Mittel ist für Gesundheitsförderung und Prävention fest budgetiert und wird auch für Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht verwendet. (2009: Ein bestimmter Betrag unserer Mittel ist für Gesundheitsförderung und Prävention fest budgetiert.)	31	30
Ja, wir investieren in Fördermassnahmen zu diesen Themen, z. B. interne oder externe Weiterbildung der Lehrpersonen, Vorträge für Eltern.	37	28
Ja, wir verwenden für diese Themen Mittel, die uns über das normale Budget hinaus zur Verfügung stehen, z. B. von Gesundheitsförderung Schweiz, aus dem Kanton oder aus der Gemeinde.	23	25
Ja, wir setzen für diese Themen personelle Ressourcen ein, d. h. einen bestimmten Umfang der Arbeitszeit oder Entschädigungen für zusätzliches Engagement.	28	23
Ja, wir stellen andere Ressourcen für diese Themen zur Verfügung.	13	13
Nein, wir stellen keine Ressourcen für Fördermassnahmen im Bereich Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht zur Verfügung.	27	27
Weiss nicht/keine Antwort	•	2

• = Frage wurde nicht gestellt

¹ 2009: andere Frageformulierung

Mittel, die über das normale Budget hinaus zur Verfügung stehen, werden 2013 vermehrt in Schulen in den Kantonen Neuenburg*, Waadt, sowie Basel-Landschaft eingesetzt (Spannweite zwischen 60% und 67%), hingegen weniger in den Kantonen Obwalden*, Wallis, Solothurn und Tessin (Spannweite zwischen 0% und 8%) (Abb. 5).

Der Einsatz von personellen Ressourcen ist bis auf die Kantone Nidwalden*, Neuenburg*, Uri*, Wallis, Freiburg und Glarus* (Zuwachs zwischen 6% und 50%) in fast allen Schweizer Kantonen gleich geblieben oder zurückgegangen (Abb. 6).

Die Mehrheit der Kantone investiert laut Angaben der Schulleitungspersonen von 2013 weniger in Fördermassnahmen zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht (z. B. durch Weiterbildungen der Lehrpersonen oder Vorträge für die Eltern) als im Jahr 2009. Eine Ausnahme bilden unter anderem die Kantone Jura, Obwalden*, Neuenburg* und Appenzell Ausserrhodens* (Zunahme zwischen 6% und 11%) (Abb. 7).

Ähnlich wie im Jahr 2009 budgetieren die Schulen im Fürstentum Liechtenstein seltener einen bestimmten Betrag ihrer Mittel für Massnahmen im Bereich der Gesundheitsförderung als Schulen der 22 erfassten Schweizer Kantone. Darüber setzen sie im Jahr 2013 deutlich weniger Mittel über das normale Budget hinaus und weniger personelle Ressourcen für die Gesundheitsförderung und Prävention ein. Dabei sollte jedoch bedacht werden, dass an der aktuellen Befragung nur 13 Schulen des Fürstentums Liechtenstein teilgenommen haben (2009: 31), was die Ergebnisse etwas verzerrt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Investitionen in finanzielle, personelle oder ideelle Ressourcen für Fördermassnahmen im Bereich Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht im Vergleich zu den Ergebnissen der ersten Erhebung relativ konstant geblieben sind. Investitionen in Fördermassnahmen wie z. B. interne oder externe Weiterbildung der Lehrpersonen und Vorträge für Eltern sind etwas zurückgegangen.

3.2.3 Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht als Themen von Lehrerkonferenzen

In mehr als der Hälfte der Schweizer Schulen, deren Leiter/innen an der aktuellen Erhebung teilgenom-

men haben, sind die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht schon einmal Gegenstand von Lehrerkonferenzen gewesen. Dabei zeigen sich kaum Unterschiede zur Erhebung aus dem Jahr 2009. Während im Jahr 2009 28 Prozent aller befragten Schulleitungspersonen angaben, die Themen mehrmals pro Jahr an Lehrerkonferenzen zu traktandieren, sind dies im Jahr 2013 18 Prozent. Erstmals wurde auch erhoben, ob die Themen schon einmal in schulinternen Tagungen oder Weiterbildungen behandelt wurden. 14 Prozent der befragten Schulleitungspersonen geben dies an (Tabelle 7).

Tabelle 7: Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht als Thema von Lehrerkonferenzen

Frage: «Waren Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht unabhängig von regulären Anlässen wie Sporttagen oder Lagern in den letzten drei Jahren Themen in Lehrerkonferenzen Ihrer Schule?»¹

	24 Schweizer Kantone 2009 (n=1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n=916) in %
Ja, das kam in den Lehrerkonferenzen zur Sprache, aber nicht jedes Jahr.	25	24
Ja, das gehörte etwa einmal pro Jahr zu den Themen der Lehrerkonferenzen.	28	22
Ja, das gehörte mehrmals im Jahr zu den Themen in den Lehrerkonferenzen.	28	18
Ja, die Themen wurden in schulinternen Tagungen oder Weiterbildungen behandelt.	•	14
Nein, das waren keine traktandierten Themen.	15	20
Weiss nicht / keine Antwort	4	2
Summe	100	100

• = Frage wurde nicht gestellt

¹ 2009: andere Frageformulierung

Doppelt so viele Schulen auf dem Land (15%) und in Agglomerationen (16%) behandeln nach eigenen Angaben die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht in schulinternen Tagungen und Weiterbildungen als Schulen in der Stadt (7%). In 14 der 22 befragten Kantone geben mindestens ein Drittel der Schulleitungspersonen an, die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht in Lehrerkonferenzen anzusprechen. In fast allen Schweizer Kantonen ist die Thematisierung von Ernährung, Bewegung und gesundem Körpergewicht jedoch zurückgegangen (Abb. 8). Eine nennenswerte Ausnahme bildet der Kanton Schwyz, in dem sechs Prozent mehr Schulleitungspersonen laut eigener Auskunft die Themen in Lehrerkonferenzen behandeln.

Die Schulen im Fürstentum Liechtenstein sagen in der aktuellen Befragung im Durchschnitt seltener als die Schulen aller 22 Kantone, dass sie die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht mindestens einmal oder mehrmals im Jahr in Lehrerkonferenzen behandeln.

3.2.4 Wichtigkeit der Themen Ernährung und Bewegung

Anders als in der Befragung aus dem Jahr 2009 wurde in der aktuellen Befragung nicht nach der Wichtigkeit der Themen Ernährung und Bewegung, sondern nach der Wichtigkeit von Gesundheitsförderung und Prävention allgemein im Vergleich zu anderen fächerübergreifenden Themen (wie z.B. Schulentwicklung oder Integration) gefragt. Die Hälfte der Schweizer Schulleitungspersonen, die an der Befragung teilgenommen haben, gibt an, dass Gesundheitsförderung und Prävention eines von vielen fächerübergreifenden Themen ohne besondere Wichtigkeit ist (Tabelle 8). Dabei unterscheiden sich die Schulen kaum hinsichtlich ihrer Schulgrösse, ihres Standorts (Land, Agglomeration oder Stadt) bzw. ihres Anteils an SchülerInnen mit einer fremden Muttersprache.

Auf die Frage, welches der verschiedenen Themen im Rahmen der Gesundheitsförderung und Prävention das wichtigste ist, haben die Schulleitungspersonen der 22 teilnehmenden Schweizer Kantone im Durchschnitt das Thema «Gesunde Schule als ganzheitlichen Ansatz (Schulstrukturen, Schulklima)»

Tabelle 8: Wichtigkeit von Gesundheitsförderung und Prävention allgemein aus Sicht Ihrer Schule

Frage: «Wie wichtig ist an Ihrer Schule Gesundheitsförderung und Prävention allgemein im Vergleich zu anderen fächerübergreifenden Themen (wie z.B. Schulentwicklung, Integration, Teambildung etc.)? Gesundheitsförderung und Prävention ist momentan ...»

	22 Schweizer Kantone 2013 (n=916) in %
... eines von vielen fächerübergreifenden Themen ohne besondere Wichtigkeit.	50
... eines der wichtigsten drei fächerübergreifenden Themen.	26
... ein Thema von untergeordneter Bedeutung.	15
... kein Thema an unserer Schule.	5
... das wichtigste fächerübergreifende Thema.	2
Weiss nicht /keine Antwort	3
Summe	100

als wichtigstes Thema eingestuft. In einer Liste von insgesamt neun Themen wird das Thema Bewegung als viertwichtigstes betrachtet, noch vor dem Thema Ernährung, das den siebten Rang belegt, sie stehen also noch vor den Themen Suchtprävention und sexuelle Aufklärung (Tabelle 9).

Kantonsübergreifend wird das Thema Bewegung öfter als eines der drei wichtigsten Themen genannt als das Thema Ernährung. Nur in den Kantonen Glarus*, Neuenburg* und Waadt geben Schulleitungspersonen öfter an, das Thema Ernährung in den Vordergrund zu stellen (Abb. 9).

Ebenso wie die meisten Schweizer Kantone, die an der Befragung teilgenommen haben, messen die Schulleitungspersonen im Fürstentum Liechtenstein dem Thema Bewegung eine grössere Wichtigkeit zu als dem Thema Ernährung.

3.2.5 Neue Massnahmen zu den Themen Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht

Die Frage, ob in den letzten drei Jahren neue Massnahmen zu den Themen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht aufgrund von kantonalen Strategien oder Angeboten an der Schule umgesetzt wurden, bejahte ein Drittel der Schulleitungspersonen in den 22 befragten Schweizer Kantonen (Tabelle 10). Ein ähnliches Bild zeigt sich im Fürstentum Liechtenstein.

Neue Massnahmen aufgrund von kantonalen Strategien oder Angeboten sind überdurchschnittlich häufig in Schulen mit mehr als 250 SchülerInnen (37%), in Schulen, die den Kindergarten und die Primarstufe umfassen (37%), sowie in Schulen auf dem Land (35%) umgesetzt worden.

Während in den Kantonen Appenzell Ausserrhoden*, Jura und Uri* mehr als die Hälfte der befragten Schulleitungspersonen angeben, in den letzten drei Jahren neue Massnahmen aufgrund von kantonalen Strategien oder Angeboten in ihren Schulen umgesetzt zu haben, sagen dies in den Kantonen Solothurn, Wallis, Schaffhausen* und Basel-Landschaft weniger als jede vierte befragte Schulleitungsperson (Abb. 10).

Tabelle 9: Wichtigkeit einzelner Themen

Frage: «Es gibt viele Themen der Gesundheitsförderung und Prävention, die in einer Schule wichtig sein können. Bitte geben Sie für Ihre Schule an, wie wichtig die nachfolgenden Themen sind. Vergeben Sie dazu eine 1 für das wichtigste Thema, eine 2 für das zweitwichtigste Thema etc.»

Rang	Mittelwert	Thema
1	3,2	Gesunde Schule als ganzheitlicher Ansatz (Schulstrukturen, Schulklima)
2	3,9	Gewaltprävention
3	4,1	Früherkennung/Frühintervention bei Problemen
4	4,6	Bewegung
5	5,0	Gesundheit der Lehrpersonen / Betriebliche Gesundheitsförderung
6	5,1	Psychosoziale Unterstützung der SchülerInnen
7	5,8	Ernährung
8	6,2	Suchtprävention
9	6,7	Sexuelle Aufklärung

Tabelle 10: Neue Massnahmen aufgrund von kantonalen Strategien oder Angeboten

Frage: «Wurden in den letzten 3 Jahren neue Massnahmen zu den Themen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht an Ihrer Schule aufgrund von kantonalen Strategien oder Angeboten umgesetzt?»

	22 Schweizer Kantone 2013 (n=916) in %
Ja	33
Nein	53
Weiss nicht / keine Antwort	14
Summe	100

3.2.6 Projekte zu den Themen Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht

In der aktuellen Befragung der Schulleitungspersonen ist unter anderem erfasst worden, welche konkreten Projekte zur Förderung gesunder Ernährung und ausreichender Bewegung in den Schulalltag der befragten Schulen integriert sind. Unter den zehn Projekten, die am häufigsten in den 22 befragten Schweizer Kantonen umgesetzt werden, ist das Projekt Pausenapfelaktion das meist genannte (45%), gefolgt von Schule.bewegt (29%) und Pausenkiosk/Znüni Määrt (18%) (Tabelle 11).

Im Fürstentum Liechtenstein setzen im Schuljahr 2012/2013 fünf der 13 befragten Schulen das Projekt Pausenkiosk/Znüni Määrt um, drei Schulen das Projekt bike2school und jeweils zwei Schulen die Projekte gesundes Znüni und j+s Kids Schulsport-Kurse.

3.3 Ernährung an den Schulen

3.3.1 Bezugsmöglichkeiten für Pausenverpflegung

Laut aktueller Erhebung betreiben 29 Prozent aller befragten Schweizer Schulen mit dem Engagement von Lehrpersonen, Eltern oder SchülerInnen selber einen Pausenkiosk, Pausenkioske externer Betreiber sowie Mensen gibt es dagegen seltener. An einer von fünf befragten Schulen gibt es einen schulexternen Mittagstisch, und 40 Prozent aller in die aktuelle Erhebung mit aufgenommenen Schweizer Schulen verfügen über Betreuungsangebote/Tagesstrukturen, in welchen sich die SchülerInnen in den Pausen oder über Mittag verpflegen können. Dagegen hat kaum eine Schule Getränke- oder Snackautomaten. Bei knapp jeder fünften befragten Schule befinden sich in unmittelbarer Nähe Lebensmittelgeschäfte,

Tabelle 11: Verbreitung der Projekte

Frage: «Welche Projekte zu den Themen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht werden in Ihrer Schule im laufenden Schuljahr umgesetzt?»

Projekt	22 Schweizer Kantone 2013 (n=916)		
	Anzahl der Kantone, in denen das Projekt angeboten wird	Anzahl der Kantone, in denen das Projekt durchgeführt wird	Anzahl der Schulen, in denen das Projekt durchgeführt wird n (%)
Pausenapfelaktion (Schweiz. Obstverband) / Action Pomme-récré (Fruit-Union Suisse)	21	21	413 (45%)
Schule.bewegt / l'école bouge / Scuola in movimento (BASPO)	22	22	264 (29%)
Pausenkiosk / Znüni Määrt	17	16	163 (18%)
J+S Schulsport-Kurse / J+S Cours sport scolaire / G+S Corsi sport scolastico (Jugendsport, 10–20 Jahre)	22	19	162 (18%)
Purzelbaum / Youp'la bouge	17	12	156 (17%)
Projekt gesundes Znüni (z. B. Znünibox, Aktion gsunds Znüni, z'Marend, Znünikreis)	17	16	153 (17%)
Schule auf dem Bauernhof / L'école à la ferme / La scuola va in fattoria	22	19	129 (14%)
fit-4-future	22	22	127 (14%)
Pédibus / A pied c'est mieux / Meglio a piedi	22	18	115 (13%)
bike2school / A vélo à l'école	21	20	110 (12%)

in denen die SchülerInnen häufig einkaufen würden. Die Angaben der befragten Schulleitungspersonen haben sich im Vergleich zu 2009 kaum geändert. Auffällig ist jedoch, dass sich innerhalb der letzten vier Jahre die Anzahl der Schulen, die eine Mensa mit dem Label «Fourchette verte» anbieten, mehr als verdoppelt hat. Im Gegensatz zum Jahr 2009 sagen in der aktuellen Erhebung etwas mehr als ein Drittel aller befragten Schulleitungspersonen, dass an ihren Schulen kein Angebot zur Pausenverpflegung zur Verfügung steht (2009: 59%) (Tabelle 12).

Weiterhin finden auch die SchülerInnen kleiner Schulen überdurchschnittlich häufig keine Möglichkeit vor, eine Pausenverpflegung zu beziehen (62%). In Übereinstimmung mit den Befunden der letzten Befragung gibt es Pausenkioske externer Betreiber häufiger in mittleren und grossen Schulen sowie in

reinen Sekundarschulen. Schulen in der Stadt haben in diesem Jahr noch häufiger einen selbst organisierten Pausenkiosk (37%) als Schulen in Agglomerationen (29%) und diese wiederum häufiger als Schulen auf dem Land (25%). Externe Mittagstische werden häufiger in mittleren und grossen Schulen sowie Schulen in Agglomerationen und auf dem Land angeboten. Betreuungsangebote/Tagesstrukturen, in welchen sich die SchülerInnen in den Pausen oder über Mittag verpflegen können, finden sich vermehrt an mittleren und grossen Schulen sowie an Schulen in Agglomerationen und Städten.

In den Kantonen Wallis, Waadt, Genf, Freiburg und Neuenburg* sowie im Tessin gibt es überdurchschnittlich häufig Schulen mit einer Mensa, am häufigsten mit dem Label «Fourchette verte». In den Kantonen Uri*, Thurgau, St.Gallen, Obwalden*,

Tabelle 12: Bezugsmöglichkeiten für Pausenverpflegung

Frage: «Wo können die SchülerInnen ihre Pausen- oder Mittagsverpflegung beziehen?»¹
(Mehrfachantworten möglich)

	24 Schweizer Kantone 2009 (n = 1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n = 916) in %
Betreuungsangebote/Tagesstrukturen, in welchen sich die SchülerInnen in den Pausen oder über Mittag verpflegen können.	•	40
Pausenkiosk, den wir selbst (Lehrpersonen, Eltern, Schüler) betreiben.	24	29
Schulexterne Mittagstische.	•	20
In unmittelbarer Nähe der Schule gibt es schulexterne Verpflegungsangebote (z. B. Schnellimbiss, Bäckerei, Kiosk, Lebensmittelladen), in denen die Kinder häufig einkaufen. (2009: In unmittelbarer Nähe der Schule gibt es ein Lebensmittelgeschäft, in dem die Kinder häufig einkaufen.)	13	19
Mensa mit dem Label «Fourchette verte».	5	11
Pausenkiosk externer Betreiber.	8	8
Mensa ohne ein Label. (2009: Mensa ohne das Label «Fourchette verte».)	4	6
Getränke- und/oder Snackautomaten, den wir selber betreiben.	2	3
Getränke- und/oder Snackautomaten externer Betreiber.	2	2
Mensa mit einem anderen Label.	•	1
Keine Angebote zur Pausenverpflegung. (2009: An unserer Schule kann man keine Pausenverpflegung kaufen.)	59	36
Weiss nicht/keine Antwort. (2009: Nichts davon trifft zu.)	8	×

× = weniger als 0,5 Prozent

• = Frage wurde nicht gestellt

¹ 2009: andere Frageformulierung

Graubünden, Aargau und Appenzell Ausserrhodens* finden sich häufig Schulen mit Mensen ohne Label oder mit einem anderen Label (Tabelle 13).

Getränke- und Snackautomaten externer Betreiber finden sich laut der Befunde der aktuellen Befragung in Schulen der Kantone Freiburg, Uri*, Wallis und Neuenburg* in nennenswertem Umfang (Spannweite von 8% bis 17%) (Abb. 11). In diesen Kantonen ist die Verbreitung der Getränke- und Snackautomaten seit der ersten Befragung im Jahr 2009 gestiegen. Hin-

gegen unverändert betreiben Schulen in den Kantonen Neuenburg* und Basel-Landschaft häufiger selbst Getränke- und Snackautomaten als der Durchschnitt aller befragten Schulen (Abb. 12). Auch in den Kantonen Thurgau und Wallis werden Getränke- und Snackautomaten häufig selbst betrieben.

Im Gegensatz zum Jahr 2009, in dem es in sieben Prozent der befragten Schulen des Fürstentums Liechtenstein selbstbetriebene Getränke- und Snackautomaten gab, werden bei der aktuellen Be-

Tabelle 13: Mensa mit dem Label «Fourchette verte»

Frage: «Wo können die Schülerinnen und Schüler an Ihrer Schule ihre Pausenverpflegung beziehen?»

(Nennung: Mensa mit dem Label «Fourchette verte»)

Kanton/FL	Anzahl der Schulleitungspersonen		Mensa «Fourchette verte» 2009		Mensa «Fourchette verte» 2013	
	2009	2013	n	%	n	%
CH	1383	916	69	5	98	11
AG	108	34	1	1	0	0
AR	6	9	0	0	0	0
BL	51	50	0	0	0	0
BS**	10	–	0	0	–	–
BE**	228	–	0	0	–	–
FR	26	67	0	0	9	13
GE	71	59	30	42	43	73
GL	4	4	0	0	0	0
GR	73	50	0	0	0	0
JU	25	17	2	8	2	12
LU	66	68	0	0	0	0
NE	22	6	1	5	1	17
NW	9	6	0	0	0	0
OW	5	2	0	0	0	0
SG	174	120	0	0	0	0
SH	25	10	0	0	0	0
SZ	41	15	0	0	0	0
SO	62	39	0	0	0	0
TG*	–	50	–	–	0	0
TI	54	49	12	22	19	38
UR	10	9	0	0	0	0
VD	40	29	18	45	16	55
VS	72	24	4	6	8	33
ZG**	7	–	0	0	–	–
ZH	194	199	1	1	0	0
FL	31	13	0	0	0	0

* 2009 nicht teilgenommen **2013 nicht teilgenommen

fragung keine genannt. Hingegen, in Übereinstimmung mit den Werten aus dem Jahr 2009, finden sich auch in diesem Jahr Getränke- und Snackautomaten externer Betreiber häufiger an Schulen des Fürstentums Liechtenstein als im Schweizer Durchschnitt. Dies trifft auch für die Verfügbarkeit von selbstorganisierten Pausenkiosken sowie Pausenkiosken externer Betreiber zu (Abb. 13 und 14).

3.3.2 Produktangebot zur Pausenverpflegung

Im Jahr 2013 hatten SchülerInnen in etwas mehr als jeder fünften Schule aller befragten Schweizer Kantone die Möglichkeit, Früchte und Gemüse zu kaufen (2013: 22%, 2009: 20%). Rund 18 Prozent der Schulen geben SchülerInnen die Möglichkeit, ungesüsste Getränke wie beispielsweise Mineralwasser und ungesüsstes Kräuter- oder Früchtetee zu kaufen (2009: 16%). In Übereinstimmung mit den Befunden aus

dem Jahr 2009 sind auch 2013 Süssigkeiten und Süssgetränke sowie salzige Snacks wie Chips oder Brezel nur an einem geringen Anteil der Schweizer Schulen erhältlich, etwas grösser ist das Angebot von Süssigkeiten.

Neu hinzugekommen ist im Jahr 2013 die Frage nach der Möglichkeit, andere Brotwaren (zum Beispiel Brötchen, Sandwiches oder Gipfeli), Fruchtsäfte, ungesüsste Milch, Kaffee oder heisse Schokolade/Ovo zu kaufen. Insgesamt gibt ein Drittel der befragten Schulen im Jahr 2013 an, andere Brotwaren anzubieten, elf Prozent bieten SchülerInnen die Möglichkeit Gipfeli zu kaufen, zwölf Prozent verkaufen Fruchtsäfte, wobei ungesüsste Milch, Kaffee oder heisse Schokolade/Ovo nur an einem geringen Teil der Schweizer Schulen angeboten werden (2%) (Tabelle 14).

Tabelle 14: Produktangebot zur Pausenverpflegung

Frage: «Welche Produkte können die SchülerInnen auf dem Gelände Ihrer Schule kaufen oder gratis beziehen?»¹
(Mehrfachantworten möglich)

	24 Schweizer Kantone 2009 (n = 1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n = 916) in %
Andere Brotwaren, z. B. Brötchen, Sandwiches etc.	•	33
Früchte, Gemüse	20	22
Ungesüsste Getränke, z. B. Mineralwasser, ungesüsstes Kräuter- oder Früchtetee	16	18
Fruchtsäfte	•	14
Süssigkeiten, z. B. Schokoladenriegel, Milch- und Getreideriegel, Kekse/Gützi, Kuchen, Schoggibrötli etc.	10	12
Gipfeli	•	11
Süssgetränke, z. B. Cola, Limonade, Eistee, Sirup, Energy Drinks, aromatisierte Milchmixgetränke, künstlich gesüsste Getränke (light), aromatisierte und gesüsste Mineralwasser etc.	9	7
Salzige Snacks, z. B. Chips, Brezel, Salzstangen etc.	4	3
Ungesüsste Milch	•	2
Kaffee, heisse Schokolade/Ovo	•	2
Anderes	•	12
Auf dem Schulgelände können keine Produkte zur Pausenverpflegung gekauft werden. (2009: Nichts davon)	70	52
Weiss nicht/keine Antwort	•	2

• = Frage wurde nicht gestellt ¹ 2009: andere Frageformulierung

Konnten im Jahr 2009 noch in 83 Prozent der kleinen Schulen und in zwei Dritteln aller mittleren und grossen Schulen keine Produkte zur Pausenverpflegung gekauft werden, so ist dies im Jahr 2013 nur noch für 63 Prozent der kleinen Schulen, die Hälfte der mittleren Schulen und 46 Prozent der grossen Schulen der Fall. Im Vergleich mit dem Jahr 2009 ist hier somit eine Erhöhung des Produktangebots zur Pausenverpflegung sichtbar. Andere Brotwaren sowie Gipfeli und Fruchtsäfte werden häufiger an mittleren und grossen Schulen als an kleinen Schulen angeboten. Weiterhin stehen SchülerInnen in mittleren und grossen Schulen sowie reinen Sekundarschulen alle abgefragten Produkte deutlich häufiger zur Verfügung als SchülerInnen in kleinen Schulen oder anderen Schultypen. Früchte und Gemüse werden, anders als im Jahr 2009, unabhängig vom Standort der Schule etwa gleich häufig angeboten. So sind dies 22 Prozent der Schulen in Städten sowie jeweils 21 Prozent der Schulen in Agglomerationen und auf dem Land.

In zehn von 22 Kantonen besteht in mindestens einem Viertel der befragten Schulen die Möglichkeit, Früchte und Gemüse zu kaufen. Dabei ist das Angebot in acht von 22 Kantonen seit der Befragung von 2009 gestiegen (Zuwachs zwischen 7% und 50%) (Abb. 15).

Ungesüsste Getränke bieten im Jahr 2013 Schulen in den Kantonen Neuenburg*, Glarus*, Tessin, Nidwalden*, Appenzell Ausserrhoden*, Luzern, Wallis, und Jura besonders häufig an (Spannweite von 24% bis 67%) (Abb. 16). Vor allem im Kanton Tessin hat das Angebot bedeutsam zugenommen (2013: 33%, 2009: 2%). In den Kantonen Solothurn (10%), Waadt und Genf (jeweils 7%) werden ungesüsste Getränke eher selten angeboten, in den Kantonen Schaffhausen*, Obwalden* und Graubünden gar nicht.

Laut Befunden der aktuellen Befragung können in den Kantonen Glarus* (25%), Nidwalden* (33%) und Uri* (44%) in mindestens einer von vier befragten Schulen Süssigkeiten erworben werden (Abb. 17). Ein Rückgang des Süssigkeitenangebots ist vor allem in den Kantonen Jura (14%), Neuenburg* (15%) und Appenzell Ausserrhoden* (22%) zu verzeichnen. An den befragten Schulen in den Kantonen Schaffhausen* und Schwyz ist der Verkauf von Süssigkei-

ten ganz eingestellt worden (Rückgang von 16% bzw. 27% auf 0%).

Wie auch im Jahr 2009 können salzige Snacks nur an einem geringen Teil der Schulen erworben werden. Im Jahr 2013 sind salzige Snacks am ehesten in Schulen der Kantone Nidwalden*, Appenzell Ausserrhoden*, Schwyz und Aargau erhältlich (Spannweite von 6% bis 17%) (Abb. 18).

Auch 2013 können Süssgetränke nur an wenigen Schulen in den 22 befragten Schweizer Kantonen erworben werden. Ein vermehrtes Angebot an Süssgetränken gibt es unter anderem in den Kantonen Wallis, Uri* und Glarus* (Abb. 19).

Im Fürstentum Liechtenstein verkaufen die Schulen laut aktueller Erhebung häufiger Früchte und Gemüse (39%) sowie ungesüsste Getränke (54%) als im Durchschnitt aller 916 befragten Schweizer Schulen. Gleichzeitig werden aber auch öfter Süssigkeiten, salzige Snacks und Süssgetränke angeboten.

3.3.3 Empfehlungen und Regelungen zur Pausenverpflegung

Nach Angabe der befragten Schulleitungspersonen richten Schulen Empfehlungen und Regelungen zur Pausenverpflegung tendenziell weniger an die Kinder und Jugendlichen selbst (52%), sondern häufiger an die Eltern (55%). Im Vergleich zur Erhebung von 2009 sind Empfehlungen an die SchülerInnen zurückgegangen, Empfehlungen an die Eltern hingegen kaum. Weiterhin bittet etwa jede dritte Schule ihre Lehrpersonen, auf eine gesunde Pausenverpflegung der SchülerInnen zu achten. Neu hinzugekommen ist die Frage nach klaren Regeln für ein gesundes Znüni. Insgesamt gibt jede vierte Schule an, klare Regeln für ein gesundes Znüni zu haben (Tabelle 15).

Des Weiteren wurde in der aktuellen Befragung erstmals erfragt, von wem die Schulen ihre Empfehlungen oder Regelungen erhalten. Dabei zeigt sich, dass die Empfehlungen am häufigsten intern von einzelnen Lehrpersonen stammen. Knapp ein Drittel der befragten Schweizer Schulen erhält ihre Empfehlungen oder Regelungen vom Kanton, 28 Prozent von externen Fachstellen (Tabelle 16).

Anders als vier Jahre zuvor zeigen die Befunde der aktuellen Befragung keine markanten Unterschiede zwischen Schulen unterschiedlicher Grösse und

Tabelle 15: Empfehlungen und Regelungen zur Pausenverpflegung in Schulen

 Frage: «Gibt es an Ihrer Schule Empfehlungen oder Regelungen für ein gesundes Znüni?»¹ (Mehrfachantworten möglich)

	24 Schweizer Kantone 2009 (n = 1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n = 916) in %
Ja, es gibt Empfehlungen für ein gesundes Znüni an die Eltern.	59	55
Ja, es gibt Empfehlungen für ein gesundes Znüni an die SchülerInnen.	68	52
Ja, es gibt Empfehlungen an die Lehrpersonen, auf eine gesunde Pausenverpflegung der SchülerInnen zu achten.	36	33
Ja, es gibt klare Regeln für ein gesundes Znüni.	•	24
Ja, wir organisieren ein gemeinsames gesundes Znüni.	22	18
Nein, es gibt keine Empfehlungen oder Regeln für ein gesundes Znüni.	13	19
Weiss nicht/keine Antwort	•	2

 • = Frage wurde nicht gestellt ¹ 2009: andere Frageformulierung

Tabelle 16: Ursprung von Empfehlungen und Regelungen für ein gesundes Znüni

 Frage: «Wenn es Empfehlungen oder Regelungen für ein gesundes Znüni an Ihrer Schule gibt, von wem stammen diese? Regeln für ein gesundes Znüni stammen ...»¹ (Mehrfachantworten möglich)

	22 Schweizer Kantone 2013 (n = 566) in %
... von einzelnen Lehrpersonen.	43
... vom Kanton.	30
... von externen Fachstellen.	28
... von der Schuldirektion.	21
von der Stadt/Gemeinde.	10
von anderer Seite.	16
Weiss nicht/keine Antwort	4

¹ 2009: andere Frageformulierung

Schulen an unterschiedlichen Standorten bezüglich Regelungen und Empfehlungen für ein gesundes Znüni. Kleine Schulen (58%) richten etwas öfter Empfehlungen und Regelungen an ihre SchülerInnen als mittlere (47%) und grosse (52%) Schulen, und Schulen in Agglomerationen (27%) haben etwas häufiger klare Regeln für ein gesundes Znüni als Schulen in der Stadt (21%) und auf dem Land (20%). Empfehlungen für ein gesundes Znüni, die sich direkt an die SchülerInnen richten, werden häufiger an Schulen in den Kantonen Nidwalden*, Appenzell Ausserrhoden*, Basel-Landschaft, Jura, Freiburg, Genf, Aargau, Thurgau, Zürich und Luzern als im Durchschnitt aller 22 Schweizer Kantone, die an der Folgebefragung teilgenommen haben (Abb. 20). Vergleicht man die beiden Erhebungszeiträume, so zeigt sich, dass in fast allen Kantonen seltener Empfehlungen an die SchülerInnen für ein gesundes Znüni ausgesprochen werden als vier Jahre zuvor. Laut aktueller Erhebung werden Empfehlungen für ein gesundes Znüni an die Eltern bei der Mehrheit der 22 Schweizer Kantone gleich häufig oder etwas seltener gegeben als vier Jahre zuvor. Im intrakantonalen Vergleich haben in den Kantonen Solothurn, Glarus*, Tessin und Schaffhausen* laut aktueller Befragung zehn Prozent weniger Schulen Empfehlungen an die Eltern gegeben als im Jahr 2009 (Abb. 21).

In den Kantonen Aargau, Obwalden*, Glarus* und Basel-Landschaft werden im Jahr 2013 in jeder zweiten Schule Empfehlungen an die Lehrpersonen gegeben, auf eine gesunde Pausenverpflegung der SchülerInnen zu achten. Wie im Jahr 2009 ist dies am seltensten der Fall an Schulen der Kantone Schaffhausen* und Jura (Abb. 22).

Schulen, die von sich aus ein gemeinsames gesundes Znüni organisieren, finden sich überdurchschnittlich häufig in den Kantonen Neuenburg*, Schwyz, Waadt, Zürich, Solothurn, St. Gallen, Uri*, Luzern, Appenzell Ausserrhodens* und Basel-Landschaft (Abb. 23). Vor allem im Kanton Waadt wird nach Angaben der befragten Schulleitungspersonen in den Schulen deutlich häufiger ein gemeinsames Znüni organisiert als vier Jahre zuvor (2013: 24 %, 2009: 8 %).

Im Jahr 2013 geben nur noch 46 Prozent der Schulen im Fürstentum Liechtenstein Empfehlungen für ein gesundes Znüni an die SchülerInnen (2009: 74 %) und nur noch knapp ein Drittel der Schulen gibt Empfehlungen an die Eltern (2009: 58 %). Seltener wird auch ein gemeinsames gesundes Znüni organisiert (2013: 39 %, 2009: 61 %).

3.3.4 Förderung von Wassertrinken

Im Jahr 2013 geben knapp zwei Drittel der Befragten an, das Wassertrinken während des Unterrichts zu fördern, in mehr als der Hälfte der Schulen gibt es laut Angaben der Schulleitungspersonen gratis Trinkwasser in den Klassenzimmern. Zudem wird das Thema Wassertrinken von fast jeder vierten Schule in den Unterricht mitaufgenommen, und sieben Prozent der Schulen richten sich mit Information an die Eltern der SchülerInnen. Eine von fünf Schulen stellt kostenlos Trinkbecher oder Trinkflaschen zur Verfügung (2009: 15 %). Trinkwasserspender sind jedoch, wie auch im Jahr 2009, eher selten auf dem Gelände der befragten Schulen vorhanden (2013: 7 %, 2009: 5 %) (Tabelle 17).

43 Prozent aller 157 befragten Schweizer Schulen, die über eine Mensa verfügen, bieten in der Mensa gratis Trinkwasser an. Unter den 98 befragten Schweizer Schulen mit einer Mensa mit dem Label «Fourchette verte» sind es 46 Prozent.

Auffällig ist, dass kleine Schulen (31 %) sowie Schulen auf dem Land (26 %) wesentlich häufiger kostenlose Trinkbecher oder Trinkflaschen zur Verfügung

Tabelle 17: Förderung von Wassertrinken

Frage: «Fördern Sie das Wassertrinken in Ihrer Schule durch besondere Angebote?»¹ (Mehrfachantworten möglich)

	24 Schweizer Kantone 2009 (n = 1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n = 916) in %
Ja, wir fördern Wassertrinken auch während des Unterrichts (nicht nur in den Pausen).	•	59
Ja, es gibt gratis Trinkwasser in den Klassenzimmern.	•	54
Ja, wir haben das Thema in den Unterricht aufgenommen.	•	23
Ja, wir stellen kostenlos Trinkbecher oder Trinkflaschen zur Verfügung.	15	21
Ja, es gibt gratis Trinkwasser in der Mensa.	•	9
Ja, wir haben auf dem Gelände Trinkwasserspender aufgestellt.	5	7
Ja, wir geben gezielte Informationen an die Eltern ab.	•	7
Ja, es gibt andere Fördermassnahmen fürs Wassertrinken.	12	4
Nein, es gibt keine speziellen Fördermassnahmen.	•	21
(2009: Nein, es besteht nur die Möglichkeit, Trinkwasser in den Klassenzimmern und Toilettenräumen zu erhalten.)	(65)	•
Weiss nicht/keine Antwort	•	1

• = Frage wurde nicht gestellt ¹ 2009: andere Frageformulierung

stellen als mittlere (22%) und grosse (15%) Schulen sowie Schulen in Agglomerationen (19%) und Schulen in der Stadt (17%). Zudem fördern kleine Schulen (66%) laut den Befunden der aktuellen Befragung das Wassertrinken häufiger auch während des Unterrichts als mittlere (57%) und grosse (57%) Schulen.

Die befragten Schulen unterscheiden sich in der aktuellen Erhebung kaum bezüglich der Bereitstellung von Trinkbechern oder Trinkflaschen (Abb. 24). Im Jahr 2009 war das Bild dagegen heterogener.

Trinkwasserspender auf dem Schulgelände gibt es in fast allen 22 Schweizer Kantonen noch immer sehr selten. In den Kantonen Aargau, Jura, Neuenburg*, Nidwalden* und Schaffhausen* hat keine der befragten Schulen Trinkwasserspender aufgestellt (Abb. 25).

Im Vergleich zum Jahr 2009 stellen 2013 nur noch 15 Prozent der Liechtensteiner Schulen ihren SchülerInnen gratis Trinkbecher beziehungsweise Trinkflaschen zur Verfügung. Hatte im Jahr 2009 nur knapp jede fünfte Schule einen Trinkwasserspender, geben im Jahr 2013 bereits mehr als die Hälfte der befragten Schulleitungspersonen an, Trinkwasserspender auf ihrem Schulgelände bereitzustellen.

3.4 Bewegung an den Schulen

3.4.1 Obligatorischer und effektiver Sportunterricht

Die Sportförderungsverordnung des Bundesrates schreibt für die obligatorischen Schulen wöchentlich drei Lektionen Sportunterricht vor. Zusätzliche und für Schülerinnen und Schüler obligatorische Schulsportanlässe können bis zur Hälfte an die wöchentlichen drei Sportlektionen angerechnet werden.

Im Vergleich zur Befragung im Jahr 2009⁶ ist die Anzahl obligatorischer und effektiver Sportlektionen im Rahmen der zweiten Erhebung präziser abgefragt worden. Da die Vergleichbarkeit der beiden Befragungen nicht mehr gegeben ist, wird an dieser

Stelle nur auf die Angaben der aktuellen Befragung eingegangen. Im Fragebogen von 2013 lautet die Frage zum obligatorischen Sportunterricht: «Wie viele Lektionen des obligatorischen Sportunterrichts (inkl. Schwimmunterricht) werden an Ihrer Schule in Form von regelmässigen Lektionen durchschnittlich pro Schulwoche realisiert? (Angabe bitte ohne Einbezug des Kindergartens)». Insgesamt geben knapp 91 Prozent der befragten Schulleitungspersonen an, dass an ihren Schulen drei Lektionen Sportunterricht pro Schulwoche umgesetzt werden. In nur drei Prozent der Schulen werden weniger und in sechs Prozent mehr als drei Sportstunden pro Schulwoche realisiert (Tabelle 18).

Tabelle 18: Obligatorischer und effektiver Sportunterricht

Frage: «Wie viele Lektionen des obligatorischen Sportunterrichts (inkl. Schwimmunterricht) werden an Ihrer Schule in Form von regelmässigen Lektionen durchschnittlich pro Schulwoche realisiert?»¹ (Angabe bitte ohne Einbezug des Kindergartens)

Obligatorischer Sportunterricht (22 Schweizer Kantone und Fürstentum Liechtenstein)	
Mittelwert	3,2 Stunden pro Woche als regelmässige Lektionen
Spannweite	0–10 Stunden pro Woche als regelmässige Lektionen
Anteil der Schulen mit 3 Lektionen pro Woche	91 %
Anteil der Schulen mit weniger als 3 Lektionen pro Woche	3 %
Anteil der Schulen mit mehr als 3 Lektionen pro Woche	6 %

¹ 2009: andere Frageformulierung

⁶ Frage 2009: «Bietet Ihre Schule den obligatorischen Sportunterricht ausschliesslich in Form wöchentlicher Schulstunden an oder wird ein Teil davon in Form von Lagern, Sporttagen o. ä. umgesetzt?»

3.4.2 Umsetzung des obligatorischen Sportunterrichts

Im Jahr 2009 gab etwa die Hälfte aller befragten Schulleitungspersonen an, den obligatorischen Sportunterricht in Form von regelmässigen wöchentlichen Sportstunden umzusetzen. Etwas weniger als die Hälfte realisierten ihn zum Teil auch in anderer Weise, z. B. in Form von Sporttagen oder -lagern.

Im Jahr 2013 wird laut Eigenauskunft in der Hälfte aller befragten Schweizer Schulen das 3-Stunden-Obligatorium im Sportunterricht ausschliesslich in Form von regelmässigen wöchentlichen Sportlektionen (falls vorhanden inkl. Schwimmunterricht) umgesetzt. 39 Prozent der Schulen führen neben den regelmässigen wöchentlichen Sportlektionen (falls vorhanden inkl. Schwimmunterricht) auch obligatorische Sportlager und/oder Projektwochen und/oder Sporttage durch. Insgesamt kommt die Hälfte der Schulen auf mehr als drei Stunden obligatorischen Schulsport pro Woche, wenn regelmässige wöchentliche Sportlektionen, obligatorische Sportlager, Sporttage etc. zusammengerechnet werden (Tabelle 19).

Um das 3-Stunden-Obligatorium umzusetzen, werden in kleinen Schulen (33%) weniger häufig neben den regelmässigen wöchentlichen Sportlektionen (falls vorhanden inkl. Schwimmunterricht) auch obligatorische Sportlager und/oder Projektwochen und/oder Sporttage durchgeführt als in mittleren (42%) und grossen (39%) Schulen.

Überdurchschnittlich oft wird das 3-Stunden-Obligatorium als wöchentliche Sportlektionen sowie Sporttage, Sportlager und Projektwochen in Schulen der Kantone Neuenburg*, Freiburg, Waadt, Basel-Landschaft, Tessin, Uri*, Appenzell Ausserrhoden* und Genf durchgeführt, seltener hingegen in den Kantonen Nidwalden* (17%) und Schwyz (20%) (Abb. 26).

In zwölf der 22 befragten Kantone – darunter Appenzell Ausserrhoden*, Wallis, St.Gallen, Thurgau und Schaffhausen* – werden über das wöchentliche 3-Stunden-Obligatorium hinaus weitere regelmässige sportliche Aktivitäten angeboten.

Tabelle 19: Umsetzung des obligatorischen Sportunterrichts

Frage: «Wie setzen Sie den obligatorischen Sportunterricht um?»¹ (Mehrfachantworten möglich)

	22 Schweizer Kantone 2013 (n = 916) in %
Das 3-Stunden-Obligatorium im Sportunterricht setzen wir ausschliesslich in Form von regelmässigen wöchentlichen Sportlektionen (falls vorhanden inkl. Schwimmunterricht) um.	51
Um das 3-Stunden-Obligatorium umzusetzen, führen wir neben den regelmässigen wöchentlichen Sportlektionen (falls vorhanden inkl. Schwimmunterricht) auch obligatorische Sportlager und/oder Projektwochen und/oder Sporttage durch.	39
An unserer Schule kommen wir insgesamt auf mehr als 3 Stunden obligatorischen Schulsport pro Woche, regelmässige wöchentliche Sportlektionen, obligatorische Sportlager, Sporttage etc. zusammengerechnet.	51
Wir können das 3-Stunden-Obligatorium zurzeit nicht vollständig umsetzen.	2

¹ 2009: andere Frageformulierung

3.4.3 Freiwilliger Schulsport

Anders als im Jahr 2009 wurde in der aktuellen Erhebung nicht nur erfragt, ob die Schulen zusätzlich zum obligatorischen Sportunterricht regelmässigen oder von Zeit zu Zeit stattfindenden freiwilligen Schulsport anbieten, sondern auch, womit dieser

subventioniert wird. Dabei zeigt sich, dass über die Hälfte der befragten Schulen freiwilligen Schulsport anbieten und dieser etwas häufiger ohne Subventionen durch Jugend+Sport durchgeführt wird als mit Subventionen für die einzelnen Altersklassen (Tabelle 20).

Tabelle 20: Freiwilliger Schulsport

Frage: «Gibt es an Ihrer Schule Sportangebote im Rahmen des freiwilligen Schulsports? Unsere Schule bietet freiwilligen Schulsport an, ...» (Mehrfachantworten möglich)

	24 Schweizer Kantone 2009 (n = 1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n = 916) in %
...der <i>mit</i> Subvention durch Jugend+Sport (J+S) ab 10 Jahren durchgeführt wird.	•	23
...der <i>mit</i> Subvention durch Jugend+Sport (J+S) zwischen 5 und 10 Jahren durchgeführt wird.	•	15
...der <i>ohne</i> Subvention durch Jugend+Sport (J+S) durchgeführt wird.	•	28
(2009: Es gibt zusätzlich zum obligatorischen Sportunterricht regelmässigen freiwilligen Schulsport.)	(43)	•
(2009: Es gibt zusätzlich zum obligatorischen Sportunterricht einzelne freiwillige Sportangebote, z. B. Waldtage, Monatswanderungen.)	(44)	•
Unsere Schule bietet keinen freiwilligen Schulsport an.	•	45

• = Frage wurde nicht gestellt

Tabelle 21: Erteilung des freiwilligen Schulsports

Frage: «Der freiwillige Schulsport wird durch ...» (Mehrfachantworten möglich)

	22 Schweizer Kantone 2013 (n = 206) in %
... Lehrpersonen erteilt.	74
... VereinsleiterInnen von Sportvereinen erteilt.	42
... andere Personen erteilt.	17
Weiss nicht/keine Antwort	1

In den Schulen, die freiwilligen Sportunterricht anbieten, wird dieser in drei Vierteln aller Fälle von den Lehrpersonen erteilt. 42 Prozent der Schulleitungspersonen geben an, dafür eine/n VereinsleiterIn oder eine andere Person zu beschäftigen (Tabelle 21). In allen befragten Schweizer Kantonen wird freiwilliger Schulsport angeboten (Abb. 27). In den meisten Kantonen wird dieser jedoch überwiegend ohne Subventionen durch Jugend+Sport unterstützt. In den befragten Schulen des Fürstentums Liechtenstein wird ebenfalls freiwilliger Schulsport angeboten. Dieser wird sowohl ohne Subventionen als auch mit Subventionen durch Jugend+Sport gefördert.

3.4.4 Allgemeine Bewegungsförderung

In der aktuellen Erhebung wurde das schulinterne Angebot von Fördermassnahmen für Bewegung ausserhalb des obligatorischen und freiwilligen Sportunterrichts detaillierter abgefragt. So lautete die Frage: «Gibt es an Ihrer Schule regelmässige Angebote zur Förderung der täglichen Bewegung im Unterricht, in den Pausen oder für den Schulweg, welche ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts und des freiwilligen Schulsports stattfinden?»⁷ Dadurch ist ein Vergleich mit den Ergebnissen aus der ersten Erhebung nur unter Vorbehalt möglich.

Unverändert gibt die Mehrheit der befragten Schulen (67%) an, in den Pausen Bewegungsmaterialien (z. B. Bälle oder Gummitwist) für die SchülerInnen zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus meint knapp die Hälfte aller befragten Schweizer Schulleitungspersonen, dass eine oder mehrere Lehrpersonen ihrer Schule Bewegung in den Unterricht integrieren, in 22 Prozent der Schulen machen dies sogar alle Lehrpersonen. 13 Prozent der befragten Schulen haben Angebote zur Bewegungsförderung auf dem Schulweg. Es geben jedoch auch 16 Prozent der Schulleitungspersonen an, dass sie in ihrer Schule keine Angebote zur Bewegungsförderung ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts und des freiwilligen Schulsports anbieten (Tabelle 22).

Schulen, die jüngere SchülerInnen unterrichten (Kindergarten, Primarstufe), bieten häufiger regelmässige Angebote zur Förderung der täglichen Bewegung ausserhalb des Schulsports an als Schulen, die SchülerInnen der Sekundarstufe unterrichten. Unabhängig von der Grösse der Schule stehen den SchülerInnen in mehr als zwei Drittel der befragten Schulen für die Pausen Bewegungsmaterialien zur Verfügung. Zudem integrieren unabhängig vom Standort der Schule in etwa jeder zweiten Schule eine oder mehrere Lehrpersonen Bewegung in den Unterricht. Schulen, die einen Anteil von Nicht-Muttersprachlern von 25 Prozent und mehr haben, geben weitaus häufiger an, dass sie keine Angebote zur Bewegungsförderung ausserhalb des obligatorischen und freiwilligen Schulsports anbieten (20%).

Werden einzelne Massnahmen zur allgemeinen Bewegungsförderung im kantonalen Vergleich betrachtet, so zeigt sich zum Beispiel, dass Schulen in der Deutschschweiz (74%) in der aktuellen Erhebung häufiger angegeben haben, Bewegungselemente während der Pausen anzubieten, als Kantone der Westschweiz (53%) oder das Tessin (51%). Dabei hat das Angebot im Vergleich zu 2009 zugenommen (Abb. 28).

Laut aktueller Erhebung werden in neun von 22 Kantonen in mindestens einem Viertel der befragten Schulen von allen Lehrpersonen Bewegungsangebote in den Unterricht (ausserhalb des obligatorischen und freiwilligen Schulsports) integriert (Spannweite zwischen 25% und 56%) (Abb. 29).

Weiterhin gibt es in Kantonen der Westschweiz (40%) und im Tessin (45%) häufiger Bewegungsangebote auf dem Schulweg als in der Deutschschweiz (8%) (Abb. 30). Dies ist vor allem durch das Vorhandensein konkreter Projekte wie z. B. Pedibus zu begründen.

Während in den befragten Schulen im Fürstentum Liechtenstein im Jahr 2013 vermehrt die Bewegung der SchülerInnen in den Pausen sowie auf dem Schulweg gefördert wird, so ist die Integration von Bewegungselementen im Unterricht (ausserhalb des Sportunterrichts) zurückgegangen (2013: 54%, 2009: 61%).

⁷ Frage 2009: «Machen Sie im Unterricht, in den Pausen oder für den Schulweg Angebote zur Förderung der Bewegung von Schülern und Schülerinnen?»

Tabelle 22: Allgemeine Bewegungsförderung

Frage: «Gibt es an Ihrer Schule regelmässige Angebote zur Förderung der täglichen Bewegung im Unterricht, in den Pausen oder für den Schulweg, welche ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts und des freiwilligen Schulsports stattfinden?»¹
(Mehrfachantworten möglich)

	24 Schweizer Kantone 2009 (n = 1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n = 916) in %
Ja, den SchülerInnen stehen für die Pausen Bewegungsmaterialien zur Verfügung, z. B. Bälle, Seile, Gummitwists, Badmintonschläger etc. (2009: Es gibt angeleitete Angebote zu Bewegung während der Pausen, z. B. Spiel- und Sportgeräte.)	(61)	67
Ja, <i>eine oder mehrere</i> Lehrpersonen unserer Schule integrieren Bewegung in ihren Unterricht (Unterrichts-Rhythmisierung durch Bewegung).	•	49
Ja, <i>alle</i> Lehrpersonen unserer Schule integrieren Bewegung in ihren Unterricht (Unterrichts-Rhythmisierung durch Bewegung).	•	22
Es gibt Massnahmen im Unterricht, z. B. Bewegungselemente während der Stunden.	55	•
Ja, Bewegungsförderung ist ein Bestandteil der Schulkultur und ist im Schulleitbild (oder in ähnlichen Grundlagen unserer Schule) verankert.	•	22
Ja, es gibt Angebote zur Bewegungsförderung auf dem Schulweg, z. B. Schulwegdienste, Schulwegtraining, Überquerungshelfer etc. (2009: Es gibt Angebote zur Bewegung auf dem Schulweg, z. B. Pedibus.)	(10)	13
Ja, während der Pausen werden angeleitete Angebote zur Bewegungsförderung angeboten, z. B. Tanz-Animation, kleine Spiele etc.	•	7
Nein, es gibt keine Angebote zur Bewegungsförderung ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts und des freiwilligen Schulsports. (2009: Es gibt an unserer Schule keine Angebote zur Bewegung ausserhalb des Sportunterrichts.)	(6)	16
Weiss nicht/keine Antwort	•	2

• = Frage wurde nicht gestellt

¹ 2009: andere Frageformulierung

3.5 Kontakte und Vernetzung

3.5.1 Kontakt zu den Eltern

Die Erhebung von 2013 bestätigt die Ergebnisse von 2009 bezüglich der Elterninformationen in den 22 befragten Schweizer Kantonen zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht. Nach wie vor kontaktieren etwa drei Viertel aller Schulen die Eltern dazu. Die häufigste Form, um auf die Erziehungsberechtigten zuzutreten, bleiben dabei die Elternabende. In der vorliegenden Erhebung wurden in der Umfrage zusätzlich Antwortmöglichkeiten angeboten, die von den Befragten auch häufig genutzt wurden. Die Möglichkeit der Mehrfachantwort wurde beibehalten, weshalb nicht genau gesagt werden kann, welcher Anteil der Befragten auf die neuen und zusätzlichen Antwortmöglichkeiten ausgewichen ist oder ob eine tatsächliche Veränderung vorliegt. Ins-

besondere hat sich gezeigt, dass es in 20 Prozent der Fälle die einzelne Lehrkraft ist, die sich direkt an die Eltern eines Klassenverbandes wendet. Oftmals erfolgt dies zusätzlich zu Informationsschreiben der Schulleitungspersonen, die etwa zu einem Viertel die Eltern anschreiben. In der Erhebung von 2013 wurde erstmals auch nach Elterninformationen anlässlich eines bestimmten Projekts zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht gefragt. Etwa ein Drittel der Schulleitungspersonen gibt an, die Eltern in einem projektbezogenen Rahmen zu informieren. Ein weiteres Viertel der Lehrpersonen schreibt bestimmte Eltern zu solchen Anlässen an. Eher seltener organisieren sie eigene Veranstaltungen oder Informationsabende zu den Themen. Nur etwa jede zehnte Schule bietet sonstige weiterführende Angebote in diesem Bereich an (Tabelle 23).

Tabelle 23: Kontakt zu den Eltern

Frage: «Hat Ihre Schule die Eltern der SchülerInnen in den letzten drei Schuljahren gezielt zu den Themen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht informiert oder kontaktiert?»¹ (Mehrfachantworten möglich)

	24 Schweizer Kantone 2009 (n = 1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n = 916) in %
Ja, eines oder mehrere dieser Themen wurden bei Elternabenden angesprochen.	43	43
Ja, die Eltern wurden im Rahmen von entsprechenden Projekten über eines oder mehrere dieser Themen informiert.	•	30
Ja, einzelne Lehrpersonen haben gezielt bestimmte Eltern zu diesen Themen kontaktiert.	•	26
Ja, unsere Schule hat allen Eltern ein Informationsschreiben zu diesen Themen geschickt. (2009: Ja, wir haben den Eltern ein oder mehrere Informationsschreiben geschickt.)	(30)	25
Ja, einzelne Lehrpersonen haben den Eltern ihrer SchülerInnen Informationsschreiben zu diesen Themen geschickt.	•	21
Ja, unsere Schule hat eigene Veranstaltungen für Eltern, z. B. Infoabende, organisiert.	18	16
Ja, unsere Schule hat dazu andere Angebote für die Eltern gemacht.	9	9
Nein, die Eltern wurden von unserer Schule zu Ernährung, Bewegung oder gesundem Körpergewicht nicht gezielt angesprochen.	24	24
Weiss nicht/keine Antwort	7	3

• = Frage wurde nicht gestellt

¹ 2009: andere Frageformulierung

Schultypen mit kleineren Kindern (Kindergarten und Primarstufe) nehmen zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht häufiger Kontakt mit den Eltern auf als Schultypen mit älteren Kindern und Jugendlichen (Sekundarstufen). Dies gilt für Elternabende, Informationsbriefe und spezifische Themenveranstaltungen gleichermaßen.

Erstmals wurde 2013 mit Hinblick auf die Migrationsbevölkerung über den Einsatz von mehrsprachigem Informationsmaterial und weiteren Unterstützungsformen wie professionelle DolmetscherInnen oder interkulturelle VermittlerInnen gefragt. Es hat sich gezeigt, dass etwa drei Viertel der befragten Schweizer Schulen die Elterninformationen in der jeweiligen Unterrichtssprache bereitstellen (Tabelle 24). Schulen, die eher grösser sind und in der Stadt beziehungsweise Agglomeration liegen, greifen geringfügig häufiger auf solche Hilfsmittel zurück. Ein deutlicherer Unterschied lässt sich an Schulen mit einem höheren Nicht-Muttersprachler-Anteil beobachten, wobei es auch hier eher die Ausnahme als die Regel ist.

Der Vergleich der Kantone über die beiden Erhebungsrounds zeigt, dass die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht an den Schulen nach wie vor von Relevanz sind und alle Kantone bemüht sind, die Eltern entsprechend zu informieren. In den Kantonen Appenzell Ausserrhoden*, Luzern und Thurgau werden die Themen Ernährung, Bewegung und Körpergewicht in mehr als der Hälfte der befragten Schulen (Spannweite zwischen 52% und 56%) im Rahmen von Elternabenden angesprochen (Abb. 31). Die französischsprachigen Kantone (Spannweite zwischen 29% und 35%) und das Tessin (31%) greifen bei der Elterninformation auch gerne auf Informationsschreiben an die Erziehungspersonen zurück (Abb. 32). Insbesondere in den deutschsprachigen Kantonen Thurgau, Uri* und Obwalden* (Spannweite zwischen 30% und 50%) werden zu den Themen eigene Informationsveranstaltungen für die Eltern organisiert (Abb. 33).

Die Schulen im Fürstentum Liechtenstein wenden sich ebenso häufig wie Schulen der 22 Schweizer Kantone, die an der Befragung von 2013 teilgenommen haben, an Elternabenden an die Eltern, wenn sie diese bezüglich der Fragen zu Ernährung, Bewegung und gesundem Körpergewicht erreichen möchten.

Sie thematisieren die Aspekte auch oftmals mit speziellen Veranstaltungen. Seltener nutzen sie indirekte Kommunikationswege wie zum Beispiel Informationsschreiben.

Tabelle 24: Informationsangebot für Eltern

Frage: «Bitte geben Sie an, ob Sie dazu von folgenden Unterstützungen Gebrauch gemacht haben.»
(Mehrfachantworten möglich)

	22 Schweizer Kantone 2013 (n = 606) in %
Materialien in verschiedenen Sprachen wurden eingesetzt.	13
SprachübersetzerInnen wurden eingesetzt.	8
Interkulturelle VermittlerInnen wurden eingesetzt.	6
Die Eltern wurden nur in der Unterrichtssprache informiert.	73
Weiss nicht/keine Antwort	10

3.5.2 Institutionelle Kontakte

Etwa ein Drittel der Schweizer Schulen, deren LeiterInnen an der Befragung teilgenommen haben, ist – wie bereits vor vier Jahren – zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht mit kantonalen Behörden in Kontakt. Ein weiteres Viertel ist (zusätzlich) mit kommunalen Fachstellen in Verbindung. Dies betrifft eher grosse und mittlere Schulen, wobei eine geringe Zunahme bei kleineren Schulen beobachtet werden kann, die sich in Städten oder Agglomerationen befinden. Die zusätzliche Antwortmöglichkeit und Spezifizierung nach Kontakten zu kommunalen Stellen mag zu dem zu beobachtenden Rückgang bei der Frage nach kantonalen Kontakten bei den Mehrfachnennungen geführt haben. Zudem

geben 30 Prozent der befragten Schulen an, Verbindungen zu Fachstellen zum Beispiel in den Bereichen Ernährungs- und Jugendberatung oder Prävention zu haben. Nur wenige tauschen sich mit anderen Schulen aus oder sind anderweitig mit Institutionen vernetzt. Nach wie vor gibt mehr als jede dritte Schulleitungsperson an, dass die Schule keine Vernetzungen oder Kontakte zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht hat (Tabelle 25).

Der Vergleich der Schulstandorte zeigt, dass der Kontakt zu Fachstellen in städtischen Schulen (36 %) häufiger vorzufinden ist als in ländlichen Schulen (26 %). In den Antworten spiegeln sich vermutlich Unterschiede in der Infrastruktur und Verfügbarkeit von Ansprechpartnern insbesondere in Fachstellen

Tabelle 25: Institutionelle Kontakte

Frage: «Sind Sie an Ihrer Schule zurzeit zu Fragen zu Ernährung, Bewegung, gesundem Körpergewicht in regelmässigem Kontakt mit Institutionen auf kantonaler oder kommunaler Ebene?»¹ (Mehrfachantworten möglich)

	24 Schweizer Kantone 2009 (n = 1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n = 916) in %
Ja, wir sind zu diesen Themen mit kantonalen Behörden bzw. Verwaltungen in Kontakt, z. B. Gesundheitsförderungsstellen, Bildungsdirektionen.	35	31
Ja, wir haben Kontakte zu Fachstellen, z. B. Ernährungsberatung, Jugendberatung, Präventionsstellen, Pädagogische Hochschulen.	28	30
Ja, wir sind zu diesen Themen mit kommunalen Behörden bzw. Verwaltungen in Kontakt, z. B. Schulärztliche Dienste, Schulkommission.	•	25
Ja, wir tauschen uns mit anderen Schulen aus.	18	17
Ja, wir sind mit anderen Stellen in Kontakt.	15	11
Nein, es gibt keine regelmässigen Kontakte zu den Themen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht.	37	38
Weiss nicht/keine Antwort	•	2

• = Frage wurde nicht gestellt

¹ 2009: andere Frageformulierung

wider. Schulen mit einem zehnpromtigen oder höheren Anteil von Nicht-Muttersprachlern (33%) haben weiterhin häufiger Verbindungen zu Fachstellen als Schulen mit einem geringeren Anteil (21%). Um mehr über die Schulen zu erfahren, die keine Verbindungen unterhalten, wurde in der aktuellen Befragung aus dem Jahr 2013 zusätzlich nach dem Wissen über die kantonale Zuständigkeit gefragt. Dabei wussten etwa zwei Drittel der Befragten, welche Stelle oder Person in der kantonalen Verwaltung für die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht zuständig ist. Viele Kantone haben die Kontakte zu kantonalen Behörden im Vergleich zur vorherigen Erhebung ausgebaut wie etwa die Kantone Jura, Appenzell Ausserrhoden*, Tessin oder Graubünden (Zunahme zwischen 9% und 29%) (Abb. 34). Vor allem in den Kantonen Basel-Landschaft (2013: 38%, 2009: 65%) und Genf (2013: 41%, 2009: 64%) ist die kantonale Vernetzung dagegen zurückgegangen.

Die Verbindungen zu Fachstellen sind insbesondere im Kanton Thurgau gut, wo jede zweite Schule diese Kontakte unterhält (Abb. 35). Weiterhin eher selten findet man entsprechende Vernetzungen in den Kantonen Freiburg, Genf, Tessin und Jura (Spannweite von 12% bis 18%), obwohl in Genf ein starker Anstieg im Vergleich zur Befragung von 2009 zu verzeichnen ist (2013: 14%, 2009: 3%).

In den Kantonen Glarus*, Wallis, Waadt, Neuenburg*, Schwyz und Nidwalden* tauscht sich mindestens jede vierte Schule mit anderen Schulen aus (Spann-

weite von 25% bis 50%) (Abb. 36). Nie berichten dies Schulleitungspersonen in den Kantonen Uri*, Schaffhausen* und Obwalden*.

Die befragten Schulen im Fürstentum Liechtenstein halten häufiger als der Durchschnitt der befragten Schweizer Schulen Kontakt zu anderen Schulen und sind häufig mit Fachstellen zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht in Verbindung.

3.5.3 Mitgliedschaft in Netzwerken Gesundheitsfördernder Schulen

Im Jahr 2013 geben 27 Prozent der befragten Schulleitungspersonen in der Schweiz an, dass ihre Schulen einem Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen angehören⁸. Im Vergleich zur Erhebung von 2009 liegt die Mitgliedschaftsquote um acht Prozent höher. Nur sehr wenige geben an, dass sie einem solchen Netzwerk beitreten wollen, die meisten haben dies aber nicht vor. Im Unterschied zur ersten Erhebung wurde 2013 die Mitgliedschaft in einem kantonalen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (KNGS) oder im Schweizerischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS) nicht mehr getrennt abgefragt. Die Daten von 2009 wurden daher durch eine Variable ergänzt, die die Mitgliedschaft allgemein erfasst, und erneut ausgewertet, um die Vergleichbarkeit sicherzustellen (Tabelle 26).

Gemäss den Angaben der Schulleitungspersonen im Rahmen der vorliegenden Befragung sind innerhalb der SNGS- oder KNGS-Schulen eher grössere Schu-

Tabelle 26: Mitgliedschaft in Netzwerken

Frage: «Ist Ihre Schule Mitglied des Schweizerischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS) bzw. eines kantonalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen?»

	24 Schweizer Kantone 2009 (n = 1383) in %	22 Schweizer Kantone 2013 (n = 916) in %
Ja, unsere Schule ist Mitglied des SNGS und/oder eines kantonalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen. (2009 getrennt abgefragt)	19	27
Nein, unsere Schule ist nicht Mitglied des SNGS oder eines kantonalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen, wir haben aber einen Beitritt geplant.	8	7
Nein, unsere Schule ist nicht Mitglied des SNGS oder eines kantonalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen, und ein Beitritt ist momentan nicht geplant.	71	65

⁸ Dies entspricht in etwa der Angabe des SNGS wonach 30% der SchülerInnen eine Netzwerkschule besuchen.

len mit mehr als 250 SchülerInnen (62%), Schulen in Agglomerationen (56%) sowie Schulen mit einem höheren Anteil fremdsprachiger SchülerInnen (51%) vertreten. Schulen in den Kantonen Neuenburg*, Basel-Landschaft, Waadt und Schwyz geben besonders häufig an, Mitglieder des SNGS oder eines KNGS zu sein (Spannweite von 67% bis 80%) (vgl. Abb 37). In den Kantonen Wallis, St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden*, Genf, Solothurn, Aargau und Schaffhausen* sind weniger als 15 Prozent der befragten Schulen Mitglied. Einen Beitritt zum SNGS oder zu einem KNGS planen in nennenswerter Anzahl nur Schulen in den Kantonen Uri*, Schwyz, Aargau, Jura, Tessin und Glarus* (Spannweite von 11% bis 25%). Im Fürstentum Liechtenstein geben 3 von 13 befragten Schulleitungspersonen an, dass ihre Schulen einem vergleichbaren Netzwerk angehören (2009: 4 von 31). Eine Schulleitungsperson im Fürstentum plant, dem Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen beizutreten.

Man kann die Mitgliedschaft im SNGS oder einem KNGS als Ausdruck von besonderem Interesse an den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht betrachten. Tatsächlich zeigen die erhobenen Daten beider Befragungswellen, dass die Mitgliedschaft im SNGS oder einem KNGS öfter zu einer verbindlichen finanziellen, personellen und ideellen Förderung der Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht führt: Schulen, die Mitglieder des SNGS oder eines KNGS sind, geben häufiger Handlungsempfehlungen an ihre Lehrpersonen als Schulen, die (noch) keinem Netzwerk angehören. Sie haben häufiger Regeln zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht. Zudem haben sie diese Themen öfter im Leitbild und (Mehr-)Jahresprogramm ihrer Schulen verankert. Schulen, die Mitglieder des SNGS oder eines KNGS sind, wenden deutlich häufiger Mittel auf, die ihnen über das normale Budget hinaus zur Verfügung stehen, als Schulen, die (noch) keinem Netzwerk angehören. Sie setzen (vermutlich unter anderem mit diesen Mitteln) mehr personelle Ressourcen ein und investieren in Fördermassnahmen. In diesen Schulen spielen die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht häufiger eine regelmässige Rolle in den Lehrerkonferenzen. Entsprechend den oben genannten Vermutungen ha-

ben Schulen, die Mitglied eines Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen sind, Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht stärker konzeptionell verankert als Schulen, die einem solchen Netzwerk nicht angehören. Obwohl bei allen befragten Schulen die Verankerung und speziellen Fördermassnahmen zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht seit der letzten Erhebung abgenommen haben, ist die Verankerung innerhalb des Leitbilds und (Mehr-)Jahresprogramms der Schulen, die Mitglied im SNGS oder einem KNGS sind, auf gleich hohem Niveau geblieben. Die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht sind bei den SNGS- bzw. KNGS-Schulen deutlich stärker verankert als bei den Schulen, die nicht Mitglied dieser Netzwerke sind. Handlungsempfehlungen an die Lehrpersonen im Schulalltag, Regeln und spezielle Fördermassnahmen zu den Themen sind jedoch auch in diesen Schulen seit 2009 zurückgegangen (Tabelle 27). Die Unterschiede in der konzeptionellen Verankerung von Ernährung, Bewegung und gesundem Körpergewicht, die der Vergleich von Netzwerkschulen mit Schulen, die (noch) keinem Netzwerk angehören, verdeutlicht, zeigen sich nicht konsequent in der Umsetzung der abgefragten Massnahmen im Schulalltag. Sowohl SNGS- und KNGS-Schulen als auch Nicht-Mitglieder, die keinen Beitritt geplant haben, geben mehrheitlich Empfehlungen für ein gesundes Znüni an die Eltern (beide 55%). Darüber hinaus verkaufen Netzwerkschulen zwar häufiger ungesüsste Getränke, Gemüse und Früchte als Schulen, die keinen Beitritt geplant haben, sie verkaufen jedoch auch gleich häufig Süssgetränke (beide 7%) und häufiger Süssigkeiten (15% vs. 10%). Im Bereich der Bewegungsförderung bieten Netzwerkschulen häufiger freiwilligen Schulsport an als Schulen, die nicht Mitglied des SNGS oder eines KNGS sind. Zudem zeigt der Vergleich über beide Erhebungszeiträume, dass sowohl SNGS- und KNGS-Schulen als auch (noch) Nicht-Netzwerkschulen vermehrt bei Massnahmen zur Förderung einer gesunden Ernährung aktiv sind (z. B. Empfehlungen für ein gesundes Znüni, Verkauf von ungesüssten Getränken). Bei Massnahmen zur allgemeinen Bewegungsförderung (z. B. in den Pausen oder auf dem Schulweg) sind (noch) Nicht-Netzwerkschulen in den letzten vier Jahren jedoch besser geworden als Netzwerkschulen (Tabelle 28).

Tabelle 27: Konzeptionelle Verankerung der Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht in Schulen mit und ohne Zugehörigkeit zu einem Netzwerk

Auszug aus Antworten auf verschiedene Fragen.

	Mitglied SNGS und/ oder kantonales Netzwerk* 2013: n=254 (2009: n=267) in %	Kein Mitglied, aber Netzwerk- Beitritt geplant 2013: n=67 (2009: n=109) in %	Kein Mitglied und kein Netzwerk- Beitritt geplant 2013: n=595 (2009: n=1007) in %
Ja, es gibt Handlungsempfehlungen an die Lehrpersonen im Schulalltag, z. B. die Pausen im Freien zu verbringen oder im Klassenlager gesunde Mahlzeiten zuzubereiten.	57 (70)	45 (57)	47 (57)
Ja, es gibt Regeln zu den Themen Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht in unserer Schule, z. B. ein Verbot von Süssgetränkautomaten.	29 (55)	19 (50)	20 (42)
Ja, eines oder mehrere dieser Themen sind im Leitbild, im Mehrjahres-, Jahres- oder Schulprogramm verankert. (2009: ... im Leitbild, im Mehrjahres- oder Jahresprogramm ...)	57 (57)	43 (52)	31 (35)
Ja, ein bestimmter Betrag unserer Mittel ist für Gesundheitsförderung und Prävention fest budgetiert und wird auch für Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht verwendet. (2009: Ein bestimmter Betrag unserer Mittel ist für Gesundheitsförderung und Prävention fest budgetiert.)	46 (50)	36 (42)	22 (24)
Wir verwenden Mittel, die uns über das normale Budget hinaus zur Verfügung stehen, z. B. von Gesundheitsförderung Schweiz, aus dem Kanton oder aus der Gemeinde.	45 (46)	16 (24)	18 (18)
Wir setzen personelle Ressourcen ein, einen bestimmten Umfang der Arbeitszeit oder Entschädigungen für zusätzliches Engagement.	38 (45)	31 (41)	15 (21)
Wir investieren in Fördermassnahmen, z.B. interne oder externe Weiterbildung der Lehrpersonen, Vorträge für Eltern.	43 (54)	30 (51)	21 (32)
Ja, das gehört mehrmals im Jahr zu den Themen in den Lehrerkonferenzen.	26 (41)	12 (39)	15 (23)

* 2009 getrennt angefragt

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Mitgliedschaft in einem Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen eng mit einer besonderen konzeptionellen Berücksichtigung von Ernährung, Bewegung und gesundem Körpergewicht einhergeht, die allerdings rückläufig ist. In der konkreten Umsetzung der Massnahmen in den Bereichen Ernährung und Bewegung ist das Bild jedoch uneinheitlich. Schulen im SNGS bzw. einem KNGS zeigen sich im Alltag nicht systematisch besser als Schulen, die (noch) keinem Netzwerk angehören. Um einen besseren Eindruck

von der Umsetzung konkreter Massnahmen im Bereich gesunde Ernährung und ausreichende Bewegung innerhalb der Netzwerkschulen zu erhalten, wurden die Netzwerkschulen, die in der aktuellen Befragung angegeben haben, wo ihr Schwerpunkt liegt, das heisst nur auf dem Thema Ernährung (6% aller befragten Netzwerkschulen) oder nur auf dem Thema Bewegung (17% aller befragten Netzwerkschulen) oder auf keinem der beiden Themen (77% aller befragten Netzwerkschulen), genauer betrachtet. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die

Tabelle 28: Konkrete Umsetzung von Massnahmen in Schulen mit und ohne Zugehörigkeit zu einem Netzwerk

Auszug aus Antworten auf verschiedene Fragen.

	Mitglied SNGS und/oder kantonales Netzwerk* 2013: n=254 (2009: n=267) in %	Kein Mitglied, aber Netzwerk- Beitritt geplant 2013: n=67 (2009: n=109) in %	Kein Mitglied und kein Netzwerk- Beitritt geplant 2013: n=595 (2009: n=1007) in %
Es gibt einen Pausenkiosk, den wir selbst (Lehrpersonen, Eltern, Schüler) betreiben.	37 (37)	31 (30)	26 (20)
Ja, es gibt Empfehlungen für ein gesundes Znüni an die Eltern.	55 (50)	49 (42)	55 (31)
Wir verkaufen ungesüsste Getränke (Wasser, ungesüssten Tee).	27 (23)	22 (19)	15 (13)
Wir verkaufen Früchte, Gemüse.	28 (28)	36 (33)	18 (16)
Wie verkaufen Süssgetränke (Cola, Limonade, Fruchtsäfte).	7 (13)	12 (11)	7 (7)
Wir verkaufen Süssigkeiten (Schokoladenriegel, Kuchen).	15 (15)	19 (17)	10 (8)
Ja, den SchülerInnen stehen für die Pausen Bewegungsmaterialien zur Verfügung, z. B. Bälle, Seile, Gummitwists, Badmintonschläger etc. (2009: Es gibt angeleitete Angebote zu Bewegung während der Pausen, z. B. Spiel- und Sportgeräte.)	63 (68)	64 (55)	69 (60)
Ja, es gibt Angebote zur Bewegungsförderung auf dem Schulweg, z. B. Schulwegdienste, Schulwegtraining, Überquerungshelfer etc. (2009: Es gibt Angebote zur Bewegung auf dem Schulweg, z. B. Pedibus.)	12 (12)	15 (11)	13 (9)
Unsere Schule bietet keinen freiwilligen Schulsport an.	33 (•)	52 (•)	49 (•)
Ja, eine oder mehrere Lehrpersonen unserer Schule integrieren Bewegung in ihren Unterricht (Unterrichtsrhythmisierung durch Bewegung).	47 (•)	46 (•)	51 (•)

• = Frage wurde nicht gestellt

* 2009 getrennt angefragt

Netzwerkschulen diese Schwerpunkte für drei Jahre festlegen. Zudem kann es auch Schulen geben, welche die Schwerpunkte Ernährung und/oder Bewegung bereits vor mehreren Jahren gewählt haben und nun auf andere Ziele hinarbeiten.

Ein Vergleich von ausgewählten Aussagen zur Erfassung der Aktivitäten im Bereich Ernährung oder Bewegung zeigt, dass es innerhalb der befragten Netzwerkschulen mit Schwerpunkt Ernährung oder Bewegung keinen systematischen Unterschied in der konkreten Umsetzung der jeweiligen Themen gibt. So bieten Netzwerkschulen mit dem Schwerpunkt Ernährung zwar häufiger gesunde Lebensmittel wie zum Beispiel ungesüsste Getränke, Früchte und Gemüse an als Netzwerkschulen mit dem Schwerpunkt Bewegung, sie verkaufen jedoch auch öfter Süssgetränke oder Süssigkeiten.

Gleichzeitig bieten Netzwerkschulen mit dem Schwerpunkt Bewegung nicht merklich häufiger Angebote zur Bewegungsförderung auf dem Schulweg an oder integrieren Bewegung in den Unterricht als Netzwerkschulen mit dem Schwerpunkt Ernährung oder ohne Schwerpunkt auf Ernährung beziehungsweise Bewegung. Mehr als die Hälfte der Netzwerkschulen mit dem Schwerpunkt Bewegung bieten keinen freiwilligen Schulsport an, von den Netzwerkschulen mit dem Schwerpunkt Ernährung sagt dies nur etwa jede dritte Schulleitungsperson (Tabelle 29). Dieses Bild ist zum einen auf die geringe Anzahl der an der Erhebung teilnehmenden Netzwerkschulen mit einem aktuellen Schwerpunkt auf Ernährung oder Bewegung zurückzuführen, wodurch die Ergebnisse stark schwanken können. Zum anderen kann es sein, dass eine Netzwerkschule

Tabelle 29: Konkrete Umsetzung von Massnahmen in Netzwerkschulen nach Schwerpunkten

Auszug aus Antworten auf verschiedene Fragen.

	Mitglied SNGS und/oder kantonales Netzwerk mit Schwerpunkt Ernährung (n=14) in %	Mitglied SNGS und/oder kantonales Netzwerk mit Schwerpunkt Bewegung (n=44) in %	Mitglied SNGS und/oder kantonales Netzwerk ohne Schwerpunkt Ernährung bzw. Bewegung (n=196) in %
Es gibt einen Pausenkiosk, den wir selbst (Lehrpersonen, Eltern, Schüler) betreiben.	36	36	37
Ja, es gibt Empfehlungen für ein gesundes Znüni an die Eltern.	50	64	54
Wir verkaufen ungesüsste Getränke (Wasser, ungesüssten Tee).	36	21	28
Wir verkaufen Früchte, Gemüse.	29	21	29
Wie verkaufen Süssgetränke (Cola, Limonade, Fruchtsäfte).	14	5	7
Wir verkaufen Süssigkeiten (Schokoladenriegel, Kuchen).	21	14	14
Ja, den SchülerInnen stehen für die Pausen Bewegungsmaterialien zur Verfügung, z. B. Bälle, Seile, Gummitwists, Badmintonschläger etc.	64	68	62
Ja, es gibt Angebote zur Bewegungsförderung auf dem Schulweg, z. B. Schulwegdienste, Schulwegtraining, Überquerungshelfer etc.	21	14	27
Unsere Schule bietet keinen freiwilligen Schulsport an.	29	52	29
Ja, eine oder mehrere Lehrpersonen unserer Schule integrieren Bewegung in ihren Unterricht (Unterrichts-Rhythmisierung durch Bewegung).	64	36	48

zum Beispiel zuvor den Schwerpunkt Ernährung gewählt hat und dazu Massnahmen bereits in den Schulalltag integriert hat, während sie nun den Schwerpunkt Bewegung bearbeitet und erst angefangen hat, dazu entsprechende Massnahmen umzusetzen.

4 Zusammenfassung zentraler Befunde und Ausblick

Die vorliegende Darstellung basiert auf Befunden, die im Auftrag von Gesundheitsförderung Schweiz im Frühjahr 2013 mit einer Befragung von Schulleitungspersonen obligatorischer Schulen in 22 Schweizer Kantonen und im Fürstentum Liechtenstein erhoben worden sind. Es handelt sich dabei um die zweite Befragung dieser Art. Die erste Befragung fand im Frühjahr 2009 statt. Ziel der Befragung ist es, einen Gesamtüberblick über die aktuellen Verhältnisse in Bezug auf Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht an Schweizer Schulen zu erhalten. Darüber hinaus ermöglichen die Wiederholungen der Befragung, die Entwicklung dieser Verhältnisse im Zeitverlauf zu beobachten.

Für die aktuelle Befragung, die ausschliesslich als Online-Befragung durchgeführt wurde, wurden 2373 Schulleitungspersonen in 22 Schweizer Kantonen (mit Ausnahme der Kantone Appenzell Innerrhoden, Basel-Stadt, Bern sowie Zug) und 20 Schulleitungspersonen im Fürstentum Liechtenstein angeschrieben. Basis der Analysen sind die Angaben von 916 Schulleitungspersonen in 22 Kantonen der Schweiz (Rücklaufquote: 39%) sowie 13 Schulleitungspersonen im Fürstentum Liechtenstein (Rücklaufquote: 65%).

Im Folgenden sind die Aussagen der Schulleitungspersonen über die Verhältnisse an ihren Schulen in Bezug auf Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht in 17 Punkten zusammengefasst:

1. Geringere Verankerung der Themen Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht

Im Vergleich zur ersten Erhebung im Jahr 2009 sind die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht etwas seltener an Schweizer Schulen verankert. 50 Prozent aller Schweizer Schulen, deren LeiterInnen geantwortet haben, geben ihren Lehrpersonen Handlungsempfehlungen, z.B. mit den Kindern die Pausen im Freien zu verbringen oder im Klassenlager gesunde Mahlzeiten zuzubereiten (2009: 60%). Deutlich weniger (23%) haben feste Regeln in den Schulen, die die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht betreffen – etwa Verbote von Süssgetränkeautomaten (2009: 46%).

2. Fördermassnahmen unverändert

Unverändert stellen zwischen einem Viertel und einem Drittel der befragten Schulen spezifische finanzielle, personelle oder ideelle Ressourcen im Bereich Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht zur Verfügung. Ein Drittel der Befragten sagt jedoch auch, dass es in ihren Schulen Lehrpersonen gibt, die entsprechende Funktionen für die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht wahrnehmen, ohne aber dafür zusätzliche Stellenprozent oder Vergütungen zu erhalten.

3. Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht als Themen von Lehrerkonferenzen unverändert

Wie im Jahr 2009 sind in mehr als der Hälfte der Schweizer Schulen, deren LeiterInnen an der Befragung teilgenommen haben, die Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht schon einmal Gegenstand von Lehrerkonferenzen gewesen. Erstmals wurde in der Folgebefragung erhoben, ob die Themen schon einmal in schulinternen Tagungen oder Weiterbildungen behandelt wurden. 14 Prozent der befragten Schulleitungspersonen geben dies an.

4. Ernährung und Bewegung als Themen ganzheitlich integrieren

Die Hälfte der befragten Schweizer Schulleitungspersonen ist der Meinung, dass Gesundheitsförderung und Prävention eines von vielen fächerübergreifenden Themen ohne besondere Wichtigkeit ist. Des Weiteren werden ganzheitliche Ansätze wie zum Beispiel «Gesunde Schule als ganzheitlicher Ansatz» Einzelthemen wie zum Beispiel Ernährung, Bewegung oder Gewaltprävention vorgezogen. Unter den Einzelthemen spielen Ernährung und Bewegung nur eine untergeordnete Rolle, wobei das Thema Bewegung höher gewichtet wird als das Thema Ernährung.

5. Gute Verbreitung von Projekten

Etwa die Hälfte aller befragten Schweizer Schulen setzt zwei oder mehrere Projekte zur Gesundheitsförderung um. Dabei sind Projekte mit Fokus auf

Ernährung (zum Beispiel Pausenapfelaktion) beziehungsweise Bewegung (zum Beispiel Schule.bewegt) gleichermaßen beliebt.

6. Neue Massnahmen aufgrund kantonaler Strategien

In einem Drittel der befragten Schulen sind in den letzten drei Jahren neue Massnahmen zu den Themen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht aufgrund von kantonalen Strategien oder Angeboten umgesetzt worden.

7. Bezugsmöglichkeiten für Pausenverpflegung vermehrt

Im Vergleich zu den Angaben von 2009 ist der Anteil der Schulen, die eine Mensa mit oder ohne Label betreiben, gestiegen, ebenso der Anteil der Schulen, die selbst einen Pausenkiosk betreiben. In einer von fünf befragten Schweizer Schulen gibt es nach Angaben der Schulleitungspersonen schulexterne Mittagstische.

8. Produktangebot zur Pausenverpflegung unverändert

Weiterhin können in jeder fünften befragten Schule die Kinder und Jugendlichen Früchte und Gemüse kaufen oder gratis beziehen, in jeder sechsten auch ungesüsste Getränke. In Übereinstimmung mit den Befunden aus dem Jahr 2009 sind auch 2013 Süssigkeiten und Süssgetränke sowie salzige Snacks wie Chips oder Brezel nur an einem geringen Anteil der Schweizer Schulen erhältlich, wobei das Angebot von Süssigkeiten im Vergleich zum Jahr 2009 leicht angestiegen ist.

9. Empfehlungen und Regelungen zur Pausenverpflegung unverändert bis leicht abnehmend

Schulen geben etwas seltener Empfehlungen zur Pausenverpflegung an die SchülerInnen selbst, sondern häufiger an die Eltern, wobei der Anteil der Schulen im Vergleich zur ersten Befragung zurückgegangen ist. Weiterhin bittet etwa jede dritte Schule ihre Lehrpersonen, auf eine gesunde Pausenverpflegung der SchülerInnen zu achten. Jede vierte Schule gibt an, klare Regeln für ein gesundes Znüni zu haben. Empfehlungen und Regelungen für ein gesundes

Znüni kommen hauptsächlich von den einzelnen Lehrpersonen, dem Kanton oder externen Fachstellen.

10. Förderung von Wassertrinken nimmt zu

In den befragten Schulen wird das Wassertrinken häufiger gefördert als vier Jahre zuvor, zum einen durch die kostenlose Bereitstellung von Trinkwasser, Trinkbechern und -flaschen und zum anderen durch die gezielte Thematisierung im Unterricht sowie Information der Eltern. Etwas weniger als die Hälfte der Mensen bietet gratis Trinkwasser an.

11. Gute Umsetzung des obligatorischen Sportunterrichts

Etwas mehr als die Hälfte aller befragten Schulen setzen den obligatorischen Sportunterricht ausschliesslich in Form von regelmässigen wöchentlichen Sportlektionen (inklusive Schwimmunterricht) um. 39 Prozent der Schulleitungspersonen geben an, neben den regelmässigen wöchentlichen Sportlektionen auch Sportlager, -tage oder Projektwochen durchzuführen.

12. Verbreitung des freiwilligen Schulsports

Ebenfalls mehr als die Hälfte aller befragten Schulen bieten laut Eigenauskunft freiwilligen Schulsport an, und dieser wird etwas häufiger ohne Subventionen durch Jugend+Sport durchgeführt als mit Subventionen für die einzelnen Altersklassen. Der freiwillige Schulsport wird hauptsächlich durch die Lehrpersonen erteilt (74%), seltener durch VereinsleiterInnen von Sportvereinen (42%) oder andere Personen (17%).

13. Allgemeine Bewegungsförderung unverändert

Unverändert machen die Mehrheit der befragten Schulen ausserhalb des Sportunterrichts Angebote zur Förderung der körperlichen Bewegung ihrer SchülerInnen. Am häufigsten finden sich angeleitete Angebote in den Pausen und Massnahmen, die Bewegung im Unterricht fördern. In einer von fünf Schulen ist Bewegungsförderung als Bestandteil der Schulkultur im Schulleitbild verankert.

14. Häufigere Kontakte zu den Eltern via Elternabende

Nach wie vor kontaktieren etwa drei Viertel aller befragten Schulen die Eltern zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht, am häufigsten im Rahmen von Elternabenden. Mit Hinblick auf den Migrationshintergrund ihrer SchülerInnen nutzen etwa ein Fünftel aller befragten Schulen, die die Eltern zu den Themen informieren, Materialien in verschiedenen Sprachen oder setzen SprachübersetzerInnen bzw. interkulturelle VermittlerInnen ein.

15. Institutionelle Kontakte und Vernetzungen unverändert

Ähnlich wie 2009 ist knapp ein Drittel der Schweizer Schulen, deren Schulleitungspersonen an der Befragung teilgenommen haben, zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht mit kantonalen Behörden in Kontakt. Ebenfalls unverändert haben etwa 30 Prozent Verbindungen zu Fachstellen, z. B. in den Bereichen Ernährungs- und Jugendberatung oder Prävention. Ein weiteres Viertel aller befragten Schulen gibt in der aktuellen Befragung erstmals an, mit kommunalen Behörden (z. B. Schulärztlicher Dienst, Schulkommission) in Kontakt zu stehen. Nur wenige tauschen sich mit anderen Schulen aus oder sind anderweitig mit Institutionen vernetzt.

16. Bessere strukturell-konzeptionelle Verankerung der Themen Ernährung und Bewegung in Netzwerken Gesundheitsfördernder Schulen

27 Prozent aller befragten Schulleitungspersonen sind 2013 Mitglied des SNGS bzw. eines kantonalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen (KNGS), acht Prozent mehr als vier Jahre zuvor. Die Mitgliedschaft in einem Netzwerk geht mit einer stärkeren konzeptionellen und strukturellen Berücksichtigung der Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht einher. Regeln, Handlungsempfehlungen, die Verankerung in Leitdokumenten, Bereitstellung von Ressourcen, Thematisierung in Lehrerkonferenzen sind deutlich häufiger als in Schulen, die keinem Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen angehören.

17. Keine systematisch bessere Umsetzung von Massnahmen in den Bereichen Bewegung und Ernährung in Netzwerkschulen

In der Umsetzung von Massnahmen in den Bereichen Ernährung und Bewegung zeigen sich Schulen in Netzwerken Gesundheitsfördernder Schulen im Alltag nicht systematisch besser als Schulen, die keinem Netzwerk angehören. Zwar verkaufen sie häufiger Früchte, Gemüse und ungesüsste Getränke, aber sie unterscheiden sich nicht beim Verkauf von Süssgetränken, sie verkaufen jedoch leicht mehr Süssigkeiten. Es gibt kaum Unterschiede in der allgemeinen Bewegungsförderung in den Pausen und auf dem Schulweg. Dagegen engagieren sich Netzwerkschulen im freiwilligen Schulsportangebot häufiger als Schulen, die keinem Netzwerk angehören. Innerhalb der Gruppe der Netzwerkschulen lassen sich zudem keine systematischen Unterschiede feststellen zwischen den Schulen mit dem Schwerpunkt Ernährung und/oder Bewegung und den Netzwerkschulen, die diese Schwerpunkte früher hatten bzw. nicht als Schwerpunkt gewählt haben.

Generell zeigen die Angaben der befragten Schulleitungspersonen im Vergleich zur ersten Befragung aus dem Jahr 2009 ein relativ konstantes Bild zu den Verhältnissen und Massnahmen der Schulen im Bereich Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht. Während die Themen 2013 etwas seltener in Form von Handlungsempfehlungen oder festen Regeln im Schulalltag verankert beziehungsweise festgeschrieben sind, haben konkrete Massnahmen zur Förderung einer gesunden Pausenverpflegung (zum Beispiel durch die Bereitstellung von kostenlosem Trinkwasser, eines eigenen Pausenkiosk und Mensen) sowie ausreichender Bewegung (zum Beispiel in Form von freiwilligem Schulsport oder angeleiteten Übungen im Unterricht) etwas zugenommen. Diese Massnahmen reflektieren die wahrgenommene Wichtigkeit der Themen gesunde Ernährung und ausreichende Bewegung, denen die befragten Schulleitungspersonen jedoch weniger Bedeutung beimessen als ganzheitlichen Ansätzen wie zum Beispiel «Gesunde Schule als ganzheitlicher Ansatz». Trotzdem sind in den letzten drei Jahren in einem Drittel der befragten Schulen neue Massnahmen zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes

Körpergewicht aufgrund von kantonalen Strategien oder Angeboten umgesetzt worden. Das Engagement der befragten Schulen im Bereich der Gesundheitsförderung spiegelt sich auch in der Zunahme der Schweizer Schulen wider, die Mitglied des SNGS und/oder eines kantonalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen sind. Unverändert geht die Mitgliedschaft in einem Netzwerk sehr eng mit einer besonderen konzeptionellen Berücksichtigung von Ernährung, Bewegung und gesundem Körpergewicht einher. In der konkreten Umsetzung der Konzepte ist das Bild jedoch uneinheitlich. Schulen in Netzwerken zeigen sich im Alltag nicht systematisch besser als Schulen, die (noch) keinem Netzwerk angehören.

Die Ergebnisse der vorliegenden Befragung zu den Themen Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht an Schweizer Schulen und Schulen des Fürstentums Liechtenstein bieten ein aufschlussreiches Bild zu den aktuellen Verhältnissen und Bemühungen der Schulen auf diesem Gebiet. Als erste Folgebefragung gibt die Erhebung zudem einen ersten Eindruck von der Entwicklung der Verhältnisse und Bemühungen über einen längeren Zeitraum von vier Jahren. Für die Vergleichbarkeit der Ergebnisse ist es wichtig, dass sich eventuelle Folgebefragungen in Inhalt und Art der Erhebung an die Erhebungen von 2009 und 2013 anlehnen. Ebenfalls ist die wiederholte, hohe Beteiligung der Schulleitungspersonen von besonderer Bedeutung, denn mit Hilfe ihrer punktgenauen Angaben können effektive Massnahmen auf kantonaler und schweizweiter Ebene erarbeitet und implementiert werden. Dabei ist es wichtig, für weitere Befragungen dieser Art auch in Zukunft auf die Zusammenarbeit mit den Kantonen zu setzen und den Schulleitungspersonen einen sprachlich und kantonal angepassten Fragebogen mit einem möglichst hohen Grad an Anonymität bereitzustellen.

5 Anhang: Darstellung der Antworten nach Kantonen und Jahr (Abbildungen)

Einleitende Bemerkung

Die nachfolgenden Abbildungen enthalten die Ergebnisse zu 37 ausgewählten Fragen, dargestellt nach Land (CH/FL), Kanton und Jahr. Die Ergebnisse wurden im Bericht bereits präsentiert und interpretiert. Die Abbildungen sind als Dienstleistung zuhanden der Kantone zu verstehen. Sie zeigen das Antwortverhalten der Schulleitungspersonen nach Kanton und Jahr auf. Dabei ist aber unbedingt zu beachten, dass die Anzahl der Schulleitungspersonen (n), die hinter den Jahreszahlen aufgeführt ist, zwischen 2 (Obwalden, 2013) und 199 (Zürich, 2013) bzw. 228 (Bern, 2009) variiert. Die Kantone dürfen deshalb nicht anhand dieser Prozentwerte miteinander verglichen werden. Die Prozentwerte sind aber interessant für den Zeitvergleich innerhalb eines Kantons (auch hier unter Berücksichtigung der Anzahl der Schulleitungspersonen) sowie für den Zeitvergleich auf nationaler Ebene.

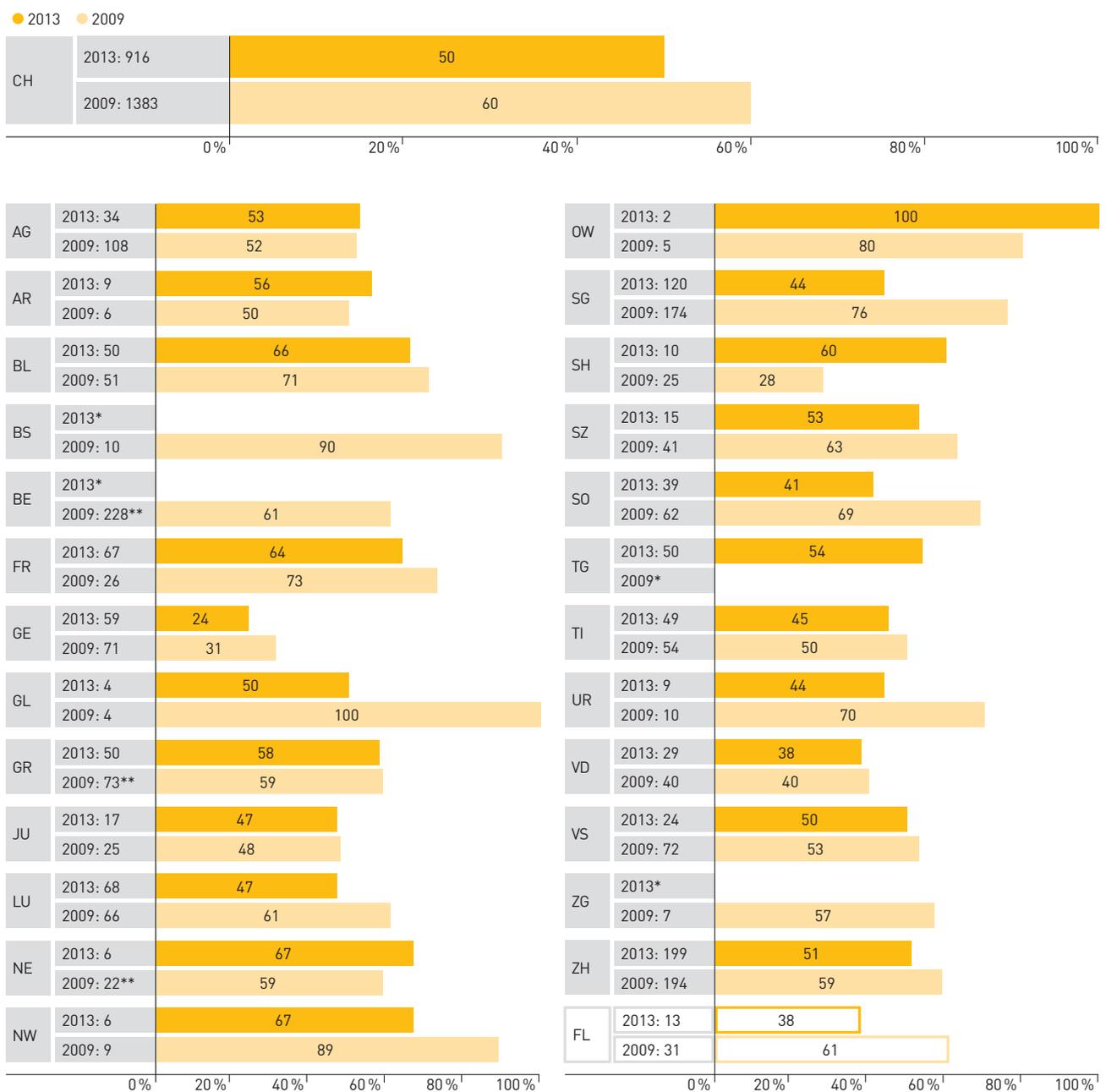
Die grosse Spannbreite ergibt sich aus Unterschieden in der Bevölkerungsstruktur der Kantone, aus Unterschieden in der Schulorganisation (Führungsspektrum von Schulleitungspersonen) sowie aus dem Antwortverhalten (vgl. Abbildung Seite 17: Angaben zum Rücklauf pro Kanton).

Abbildung 1: Handlungsempfehlungen an Lehrpersonen zu Ernährung, Bewegung, Gewicht

Frage: «Haben Sie in Ihrer Schule, abgesehen vom obligatorischen Sportunterricht und von der Hauswirtschaft, im laufenden Schuljahr die Themen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht in irgendeiner Weise festgeschrieben oder verankert?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, es gibt Handlungsempfehlungen an die Lehrpersonen im Schulalltag, z. B. die Pausen im Freien zu verbringen oder im Klassenlager gesunde Mahlzeiten zuzubereiten.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



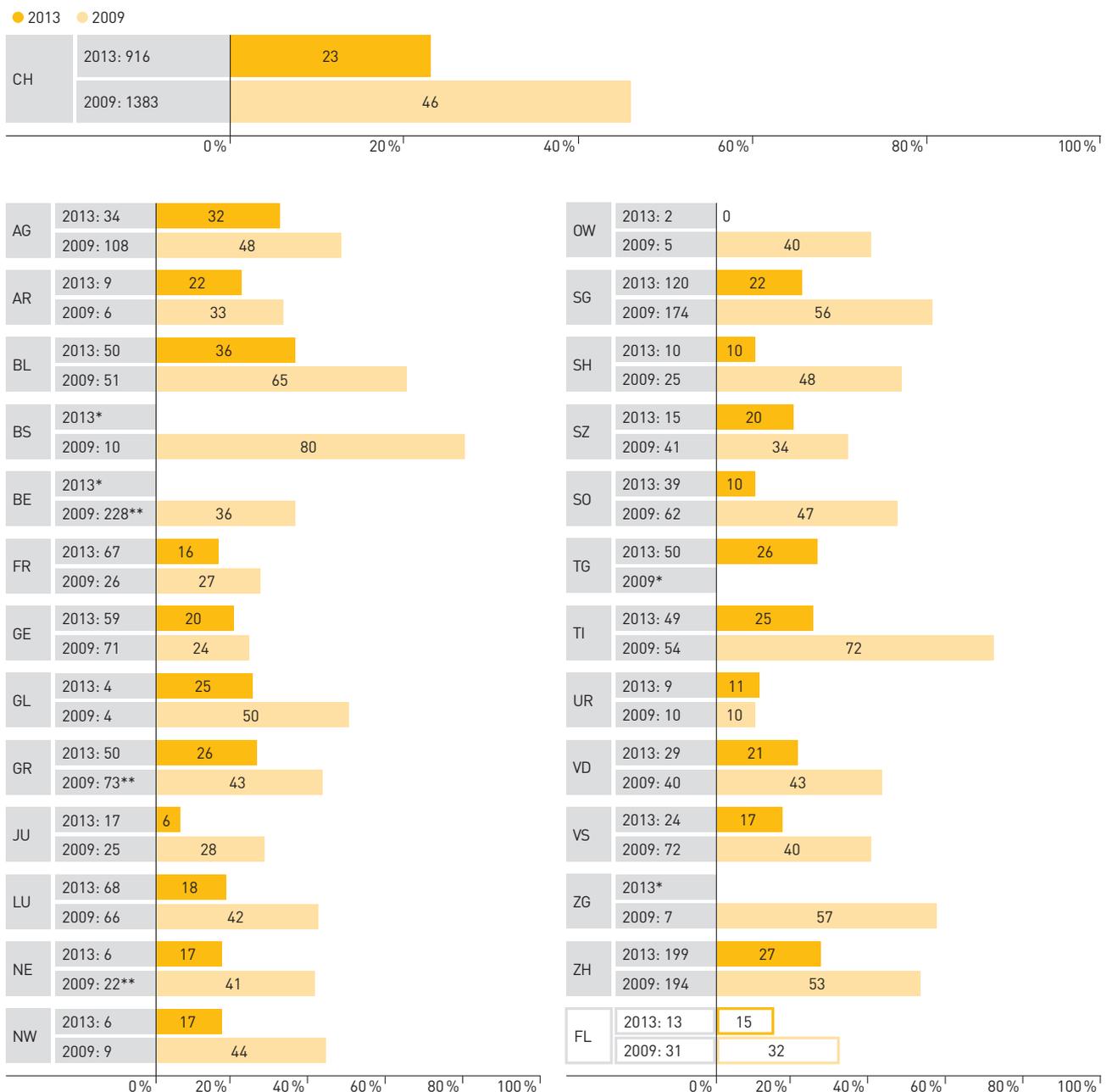
* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 2: Regeln zu Ernährung, Bewegung, Gewicht in den Schulen

Frage: «Haben Sie in Ihrer Schule, abgesehen vom obligatorischen Sportunterricht und von der Hauswirtschaft, im laufenden Schuljahr die Themen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht in irgendeiner Weise festgeschrieben oder verankert?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, es gibt Regeln zu den Themen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht in unserer Schule, und zwar: ...»

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen

** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

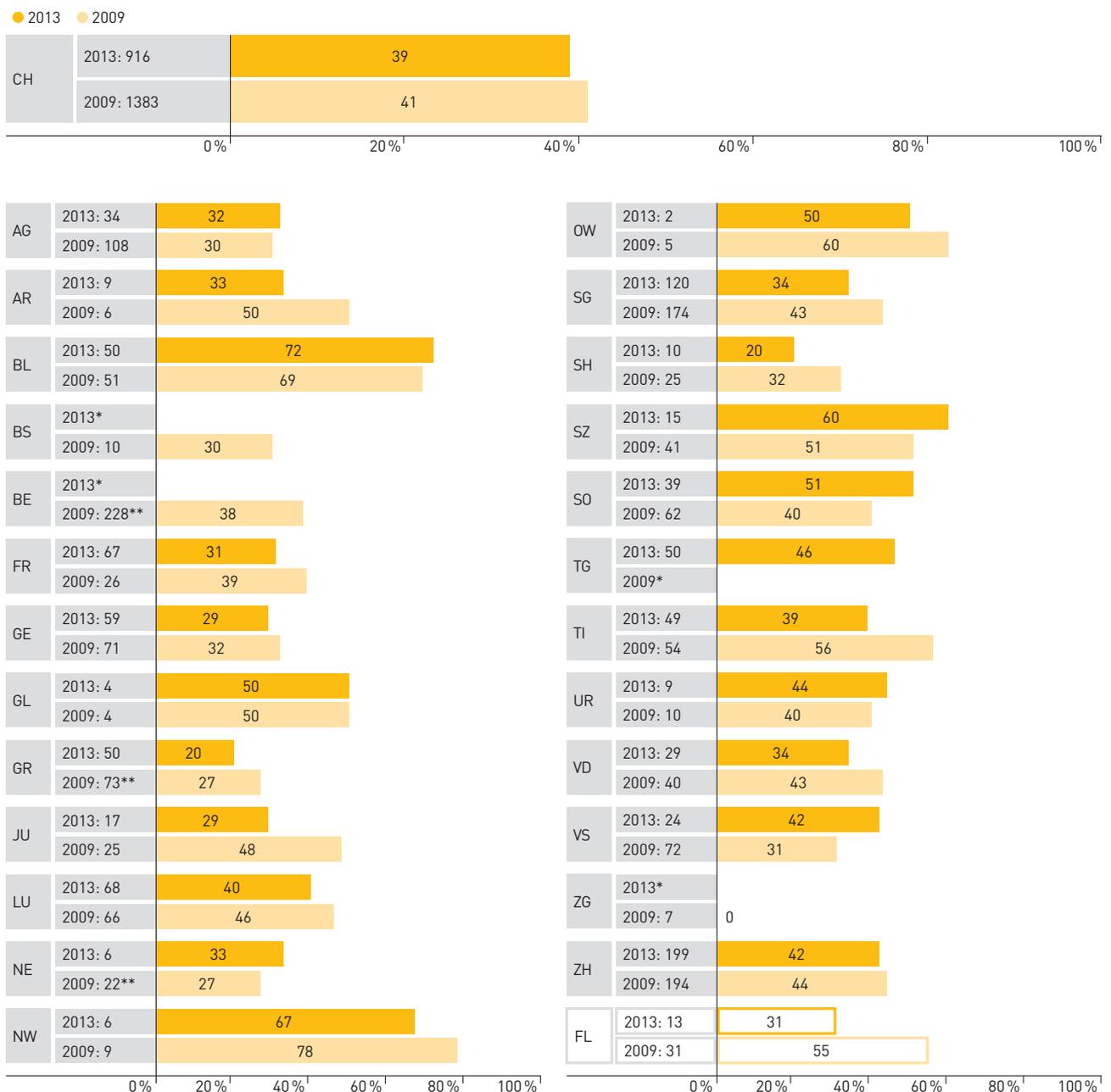
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 3: Verankerung von Ernährung, Bewegung, Gewicht im Leitbild/(Mehr-)Jahresplan

Frage: «Haben Sie in Ihrer Schule, abgesehen vom obligatorischen Sportunterricht und von der Hauswirtschaft, im laufenden Schuljahr die Themen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht in irgendeiner Weise festgeschrieben oder verankert?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, eines oder mehrere dieser Themen sind im Leitbild, im Mehrjahres-, Jahres- oder Schulprogramm verankert.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen

** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

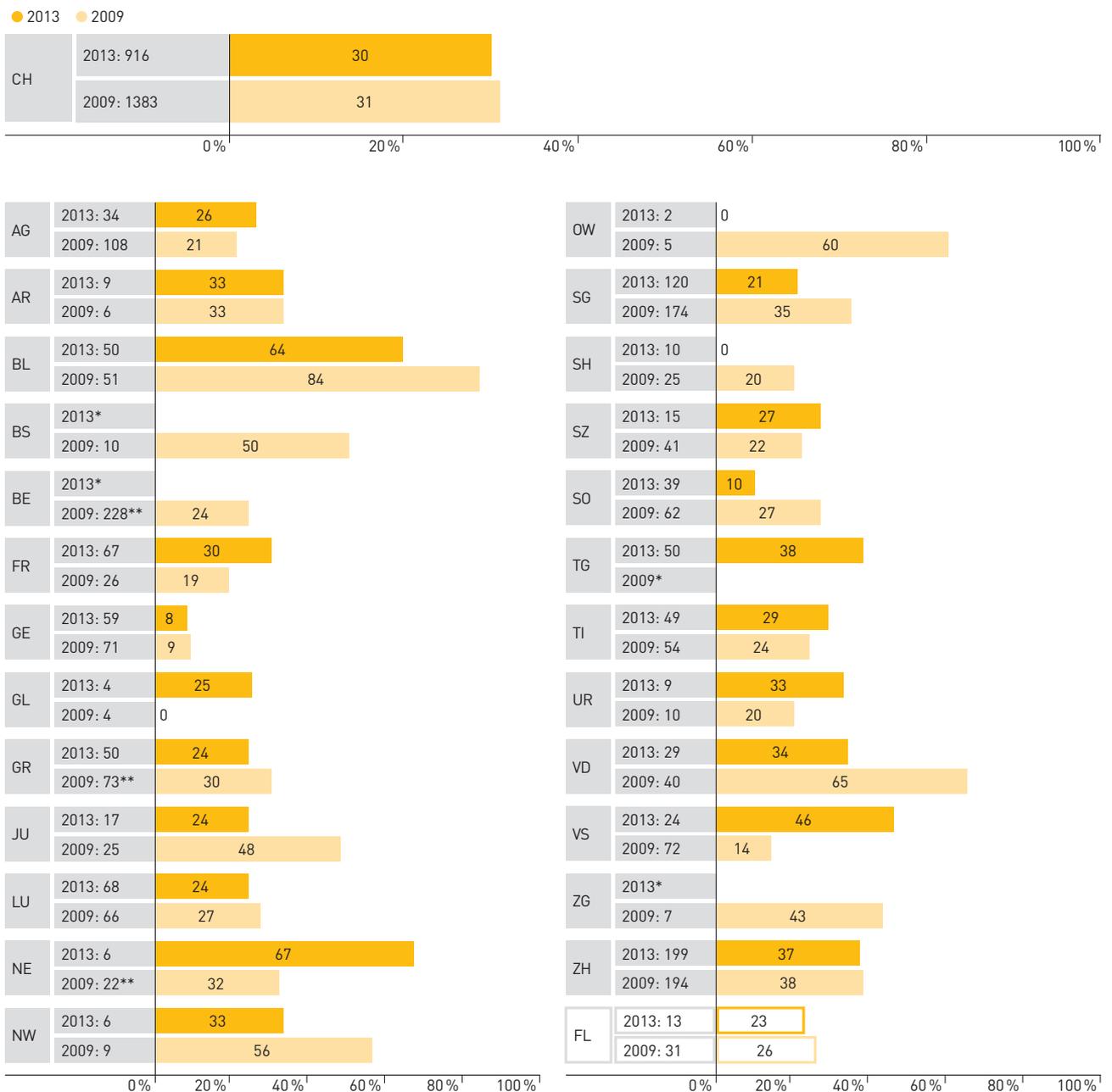
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 4: Feste Budgetierung von Mitteln für Gesundheitsförderung und Prävention

Frage: «Stellen Sie an Ihrer Schule ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts und der Hauswirtschaft finanzielle, personelle oder andere Ressourcen für Fördermassnahmen in den Bereichen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht zur Verfügung?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, ein bestimmter Betrag unserer Mittel ist für Gesundheitsförderung und Prävention fest budgetiert und wird auch für Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht verwendet.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



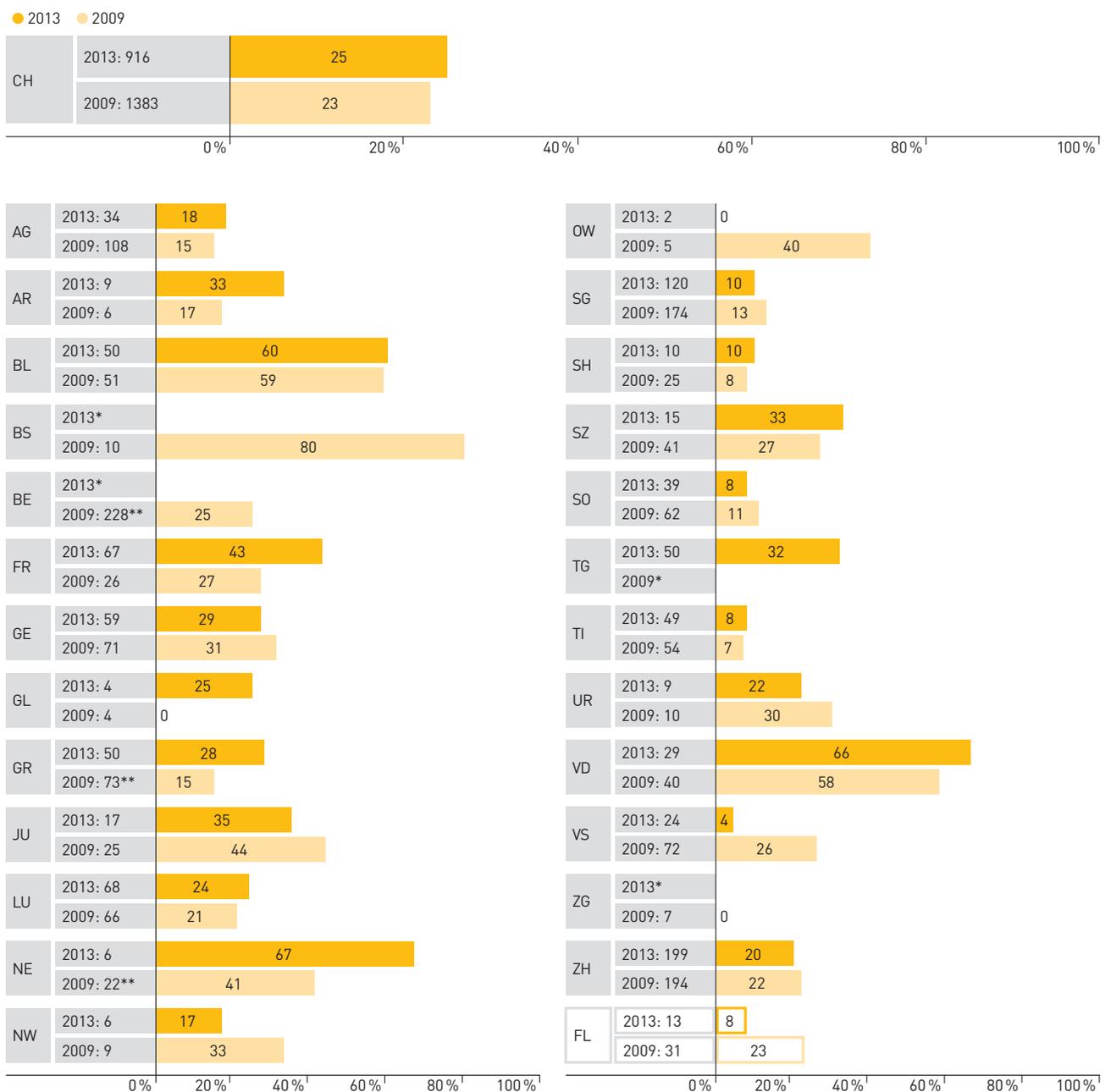
* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 5: Verwendung von Mitteln für Gesundheitsförderung und Prävention ausserhalb des Budgets

Frage: «Stellen Sie an Ihrer Schule ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts und der Hauswirtschaft finanzielle, personelle oder andere Ressourcen für Fördermassnahmen in den Bereichen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht zur Verfügung?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, wir verwenden für diese Themen Mittel, die uns über das normale Budget hinaus zur Verfügung stehen, z. B. von Gesundheitsförderung Schweiz, aus dem Kanton oder aus der Gemeinde.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



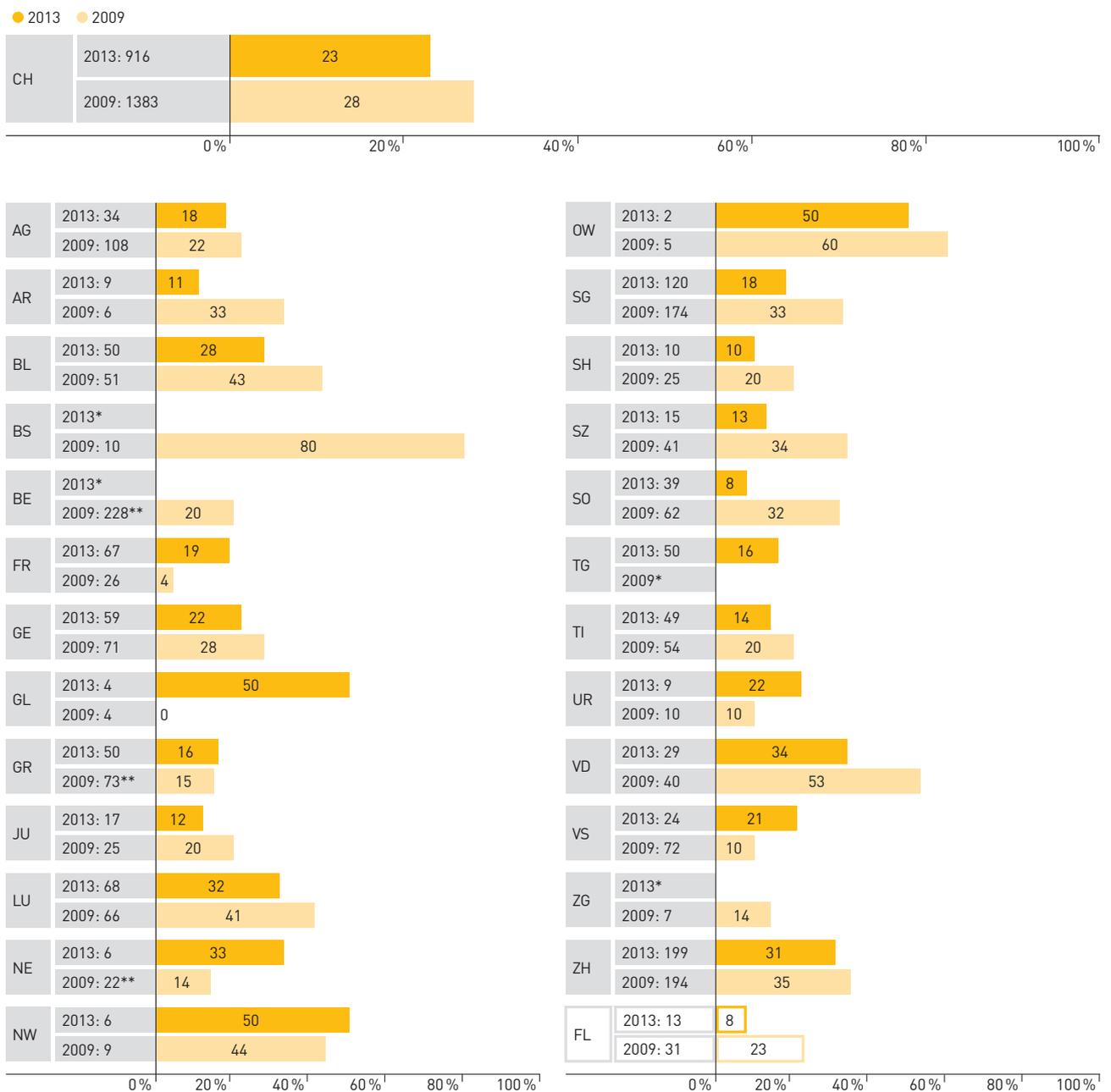
* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 6: Einsatz personeller Ressourcen für Gesundheitsförderung und Prävention

Frage: «Stellen Sie an Ihrer Schule ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts und der Hauswirtschaft finanzielle, personelle oder andere Ressourcen für Fördermassnahmen in den Bereichen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht zur Verfügung?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, wir setzen für diese Themen personelle Ressourcen ein, d.h. einen bestimmten Umfang der Arbeitszeit oder Entschädigungen für zusätzliches Engagement.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



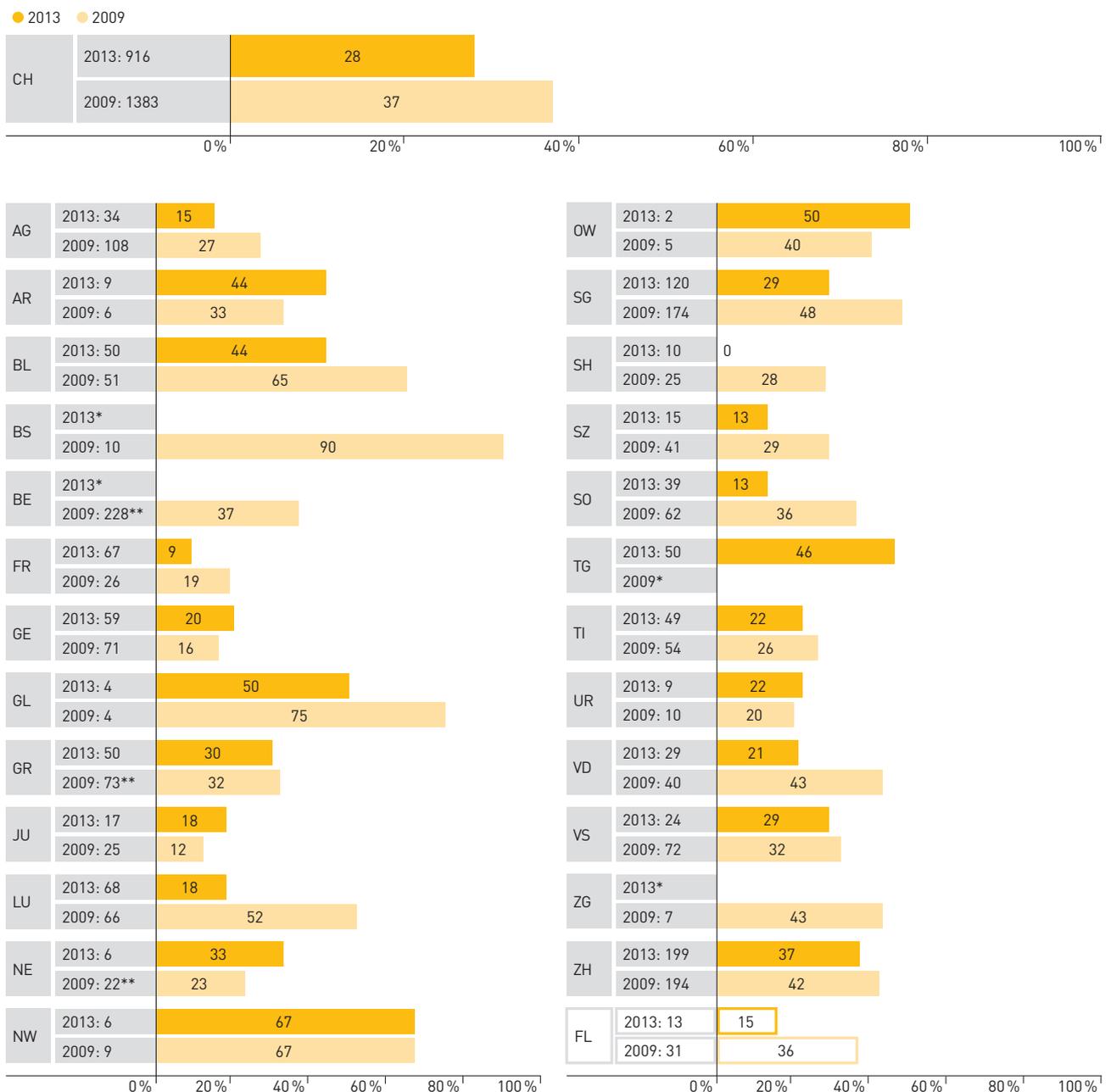
* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 7: Investition in Fördermassnahmen für Gesundheitsförderung und Prävention

Frage: «Stellen Sie an Ihrer Schule ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts und der Hauswirtschaft finanzielle, personelle oder andere Ressourcen für Fördermassnahmen in den Bereichen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht zur Verfügung?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, wir investieren in Fördermassnahmen zu diesen Themen, z. B. interne oder externe Weiterbildung der Lehrpersonen, Vorträge für Eltern.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



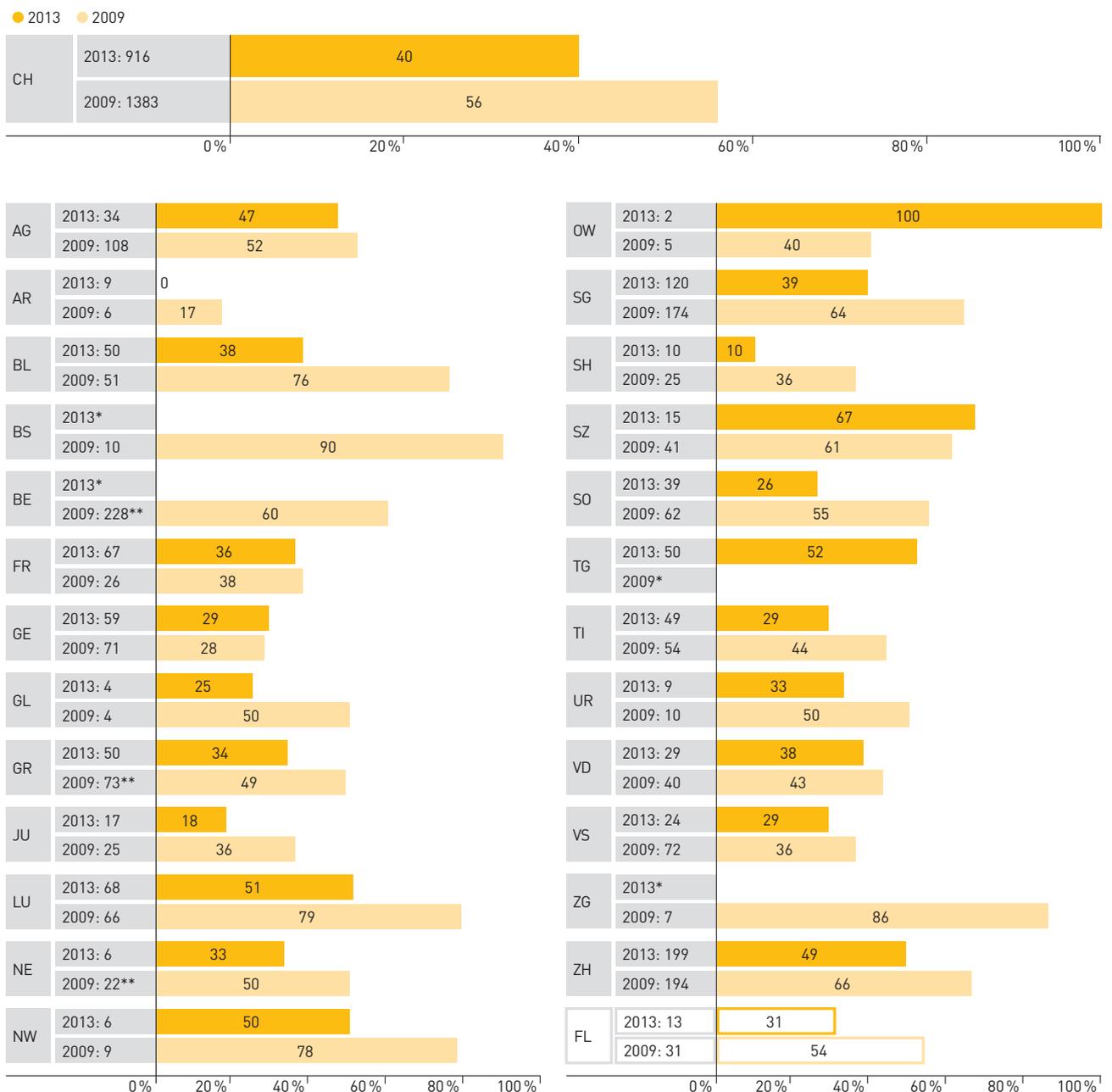
* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 8: Thematisierung von Ernährung, Bewegung und gesundem Körpergewicht in Lehrerkonferenzen

Frage: «Waren Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht unabhängig von regulären Anlässen wie Sporttagen oder Lagern in den letzten drei Jahren Themen in Lehrerkonferenzen Ihrer Schule?»¹

Nur eine Antwort möglich: «Ja, das gehörte mehrmals im Jahr zu den Themen in den Lehrerkonferenzen.» sowie «Ja, das gehörte etwa einmal pro Jahr zu den Themen der Lehrerkonferenzen.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen

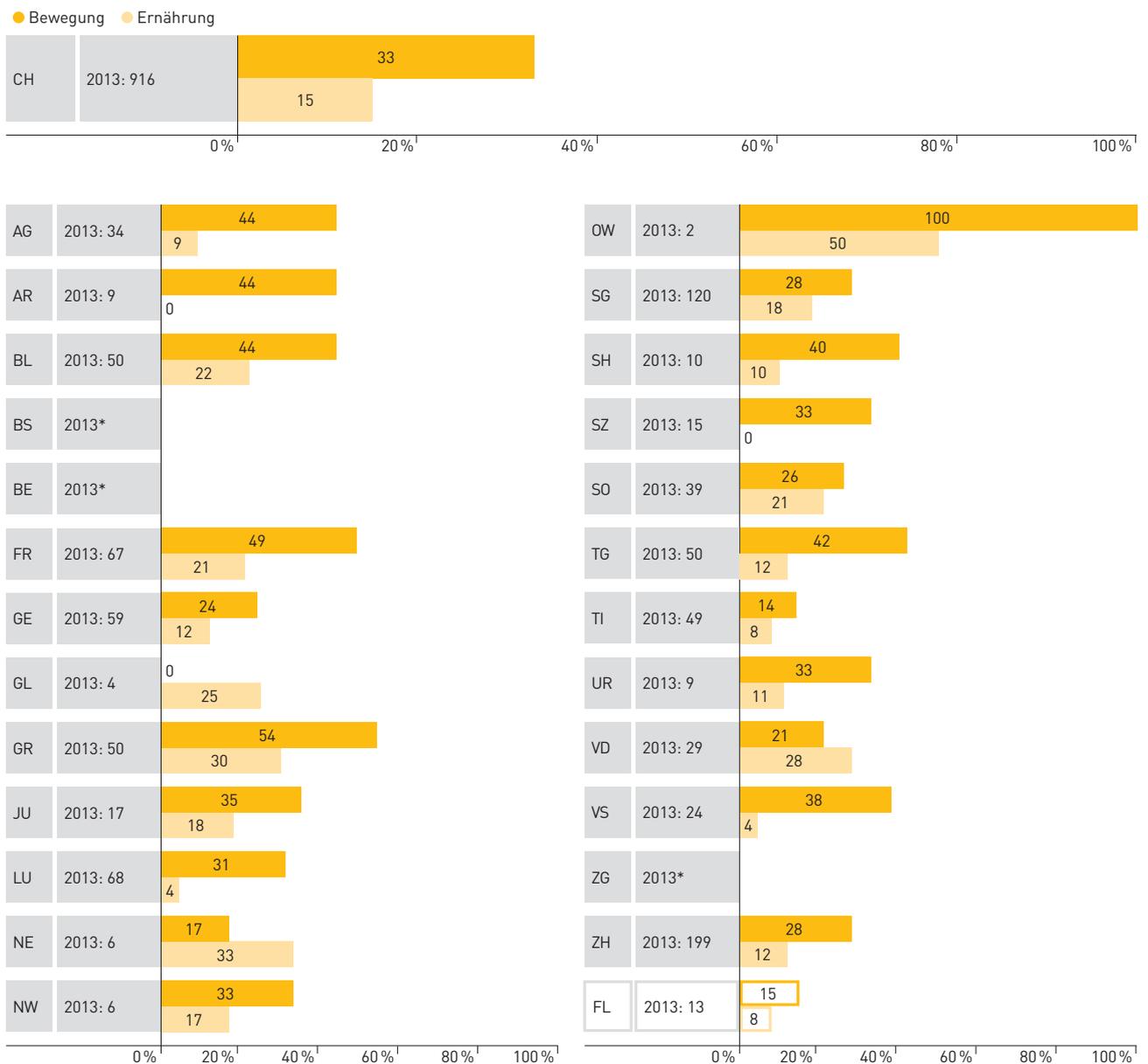
** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 9: Wichtigkeit der Themen Ernährung und Bewegung

Frage: «Es gibt viele Themen der Gesundheitsförderung und Prävention, die in einer Schule wichtig sein können. Bitte geben Sie für Ihre Schule an, wie wichtig die nachfolgenden Themen sind. Vergeben Sie dazu eine 1 für das wichtigste Thema, eine 2 für das zweitwichtigste Thema usw.»

Anteil der Befragten, die das Thema als eines der drei wichtigsten angeben (Rang 1, 2 oder 3):



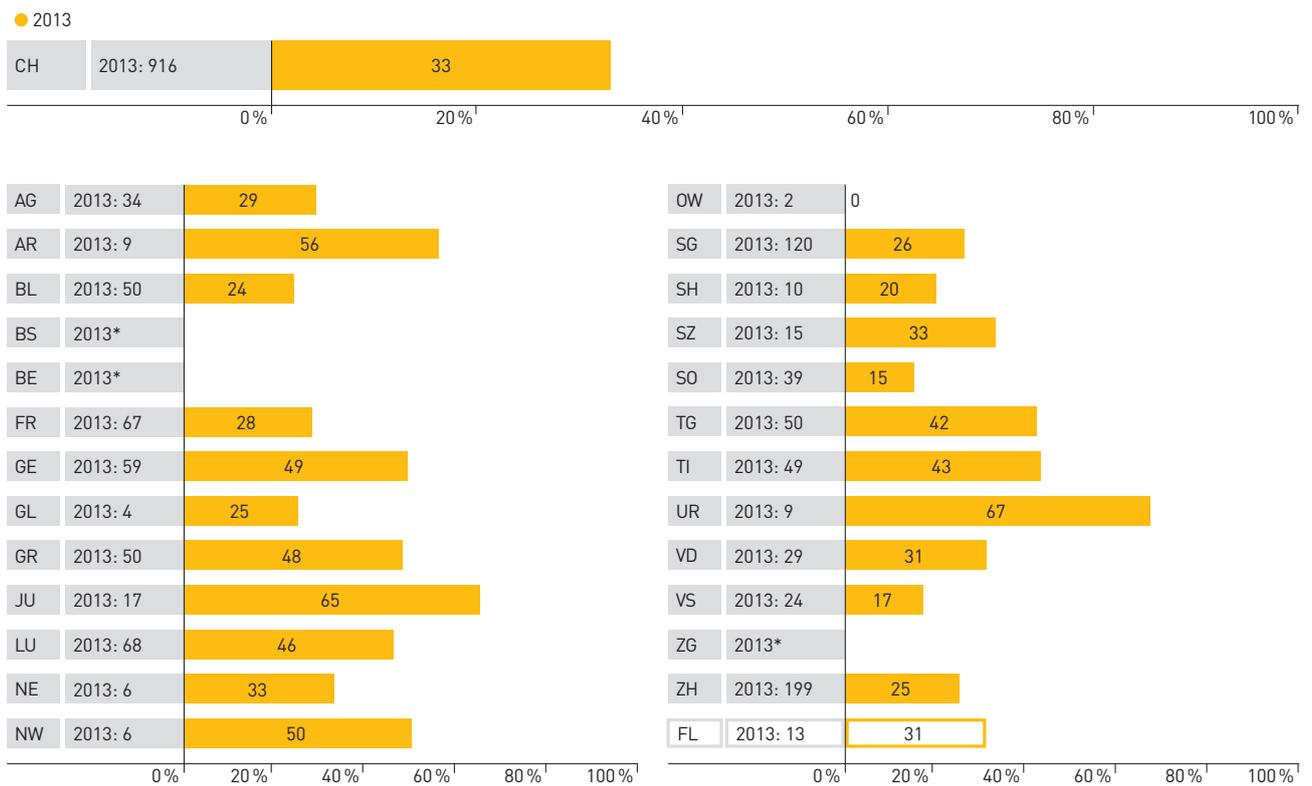
* nicht teilgenommen

Abbildung 10: Neue Massnahmen

Frage: «Wurden in den letzten 3 Jahren neue Massnahmen zu den Themen Ernährung, Bewegung oder gesundes Körpergewicht an Ihrer Schule aufgrund von kantonalen Strategien oder Angeboten umgesetzt?»

Nur eine Antwort möglich.

Anteil der Befragten, die mit «Ja» geantwortet haben:



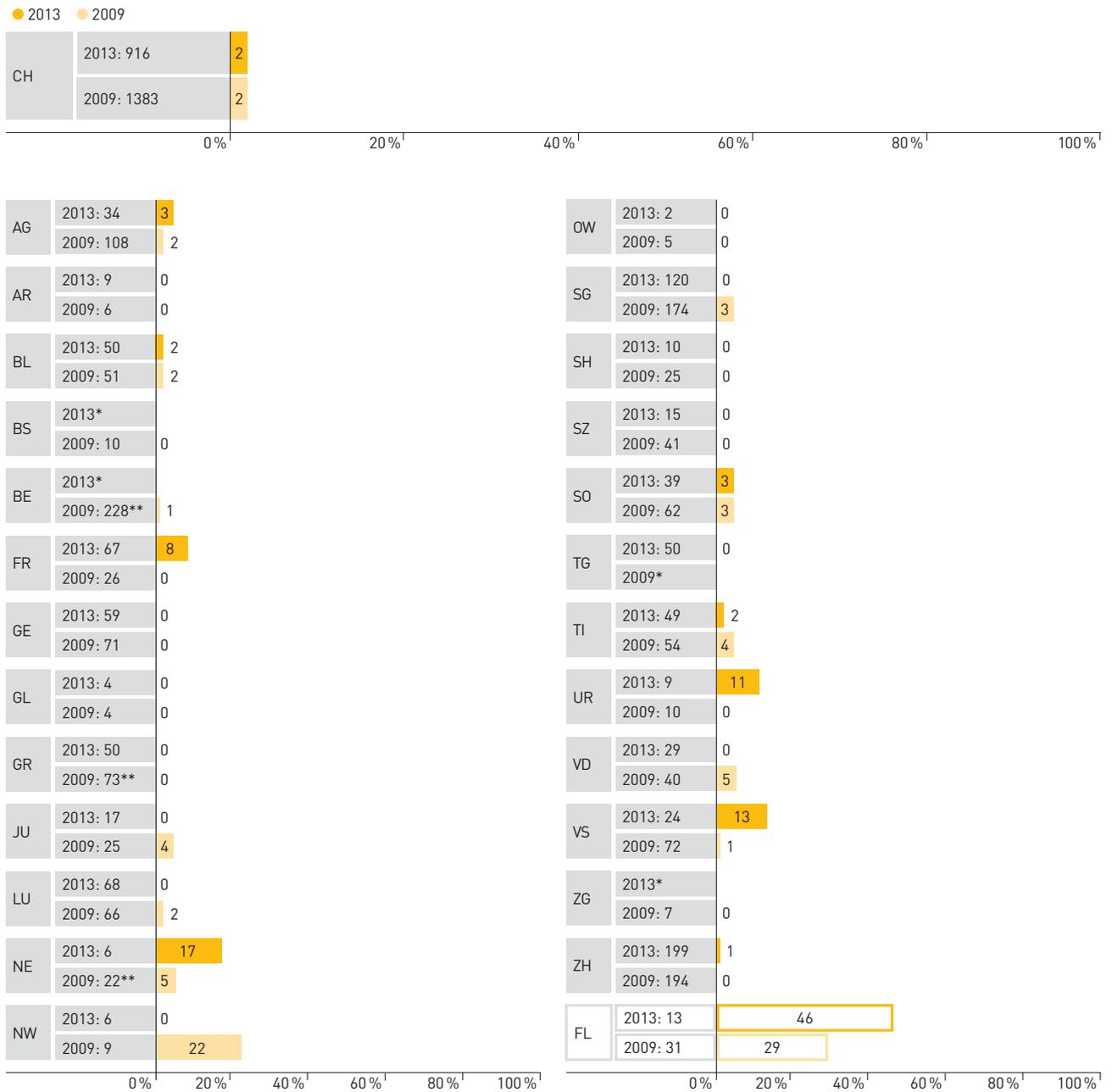
* nicht teilgenommen

Abbildung 11: Verfügbarkeit von Getränke- und Snackautomaten externer Betreiber

Frage: «Wo können die SchülerInnen ihre Pausen- oder Mittagsverpflegung beziehen?»

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Es gibt Getränke- und/oder Snackautomaten externer Betreiber.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



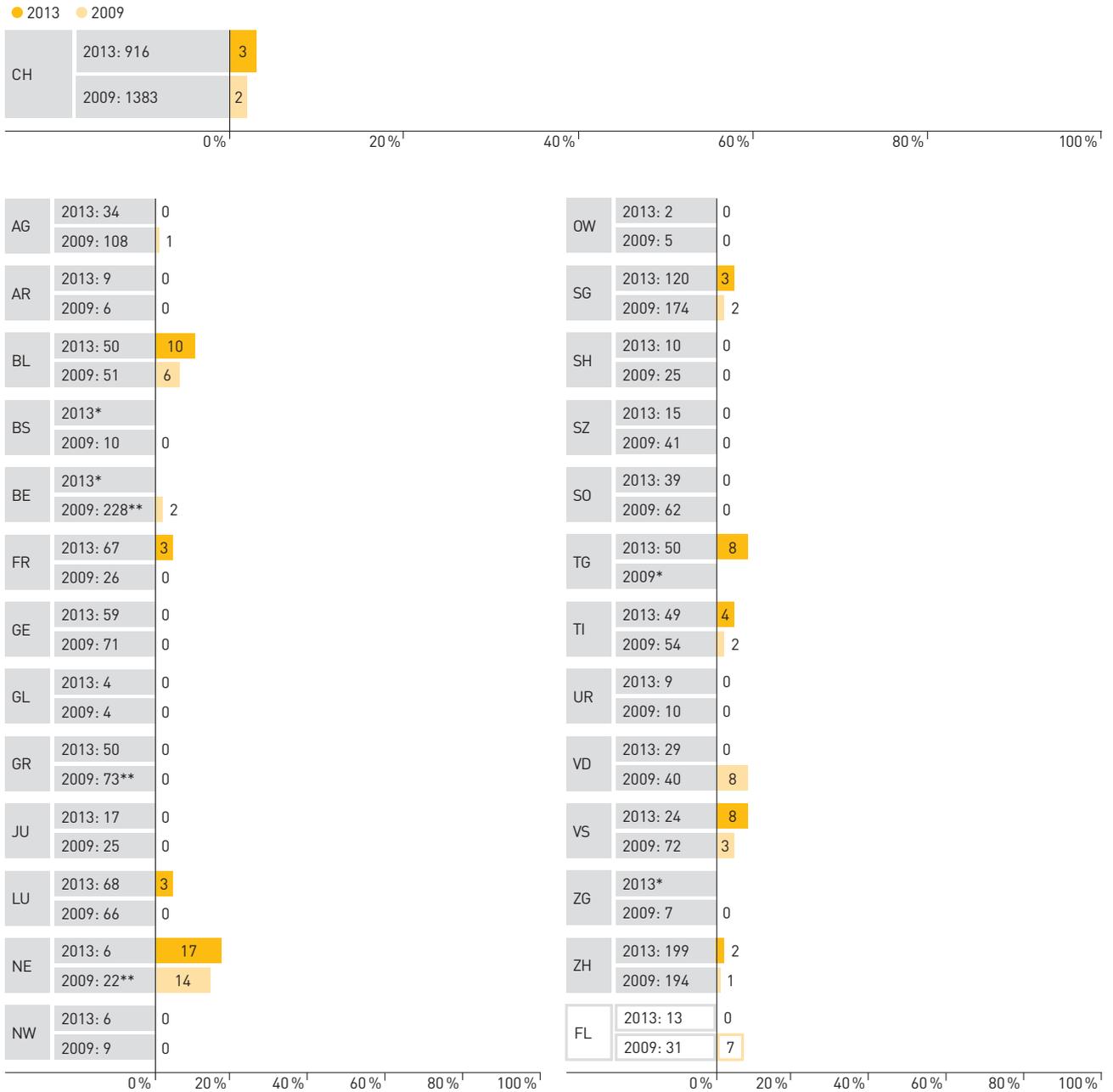
* nicht teilgenommen

** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

Abbildung 12: Verfügbarkeit von Getränke- und Snackautomaten, die Schulen selbst betreiben

Frage: «Wo können die SchülerInnen Ihrer Schule ihre Pausen- oder Mittagsverpflegung beziehen?»
 Mehrfachantworten möglich, darunter: «Wir betreiben selbst Getränke- und/oder Snackautomaten.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

Abbildung 13: Verfügbarkeit von Pausenkiosken externer Betreiber

Frage: «Wo können die Schülerinnen und Schüler an Ihrer Schule ihre Pausenverpflegung beziehen?»
 Mehrfachantworten möglich, darunter: «Es gibt einen Pausenkiosk externer Betreiber.»

Anteil der Befragten, die das angeben:

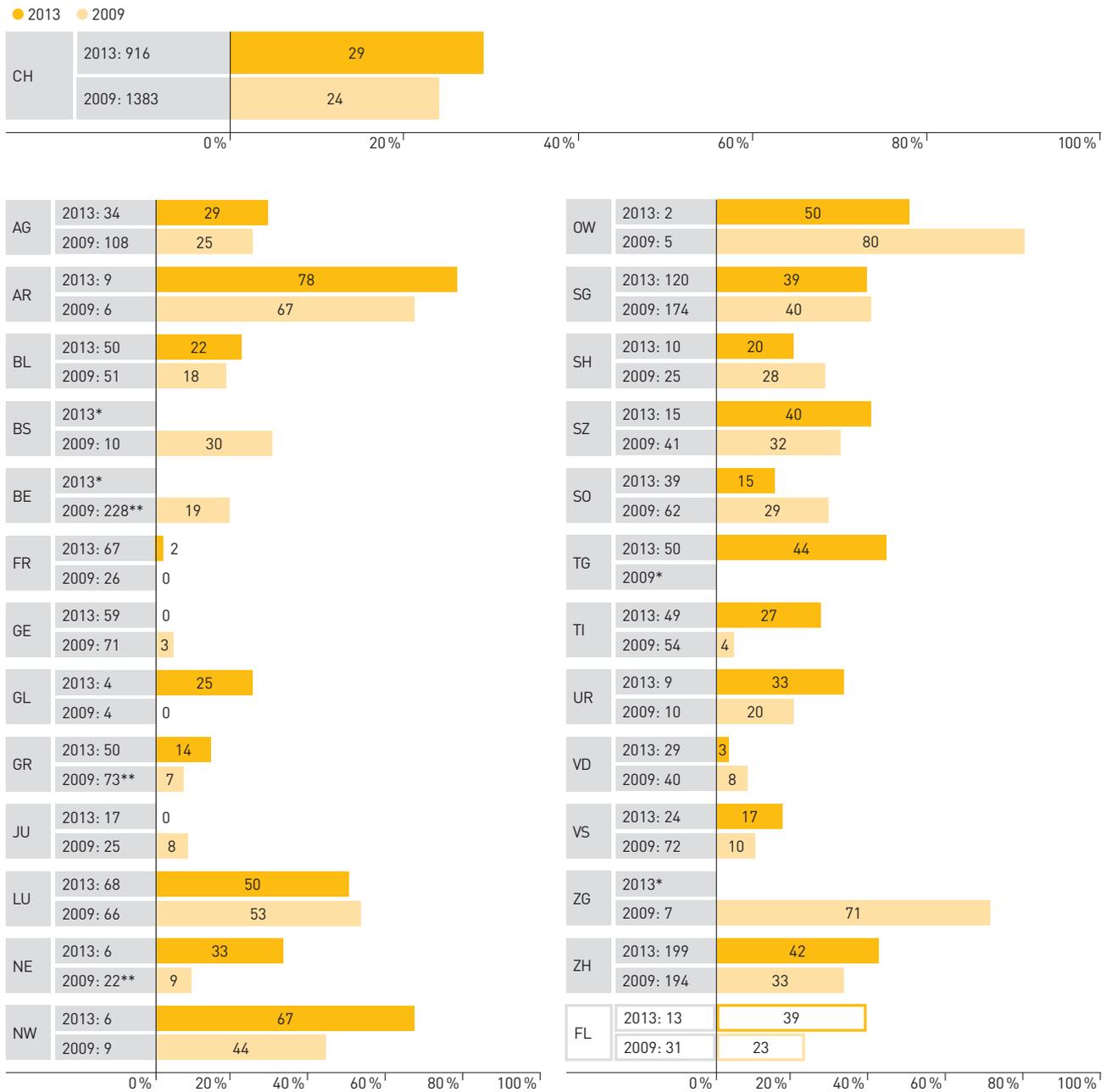


* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

Abbildung 14: Verfügbarkeit von Pausenkiosken, die Schulen selbst betreiben

Frage: «Wo können die SchülerInnen an Ihrer Schule ihre Pausen- oder Mittagsverpflegung beziehen?»
 «Es gibt einen Pausenkiosk, den wir selbst (Lehrpersonen, Eltern, Schüler) betreiben.»

Anteil der Befragten, die das angeben:

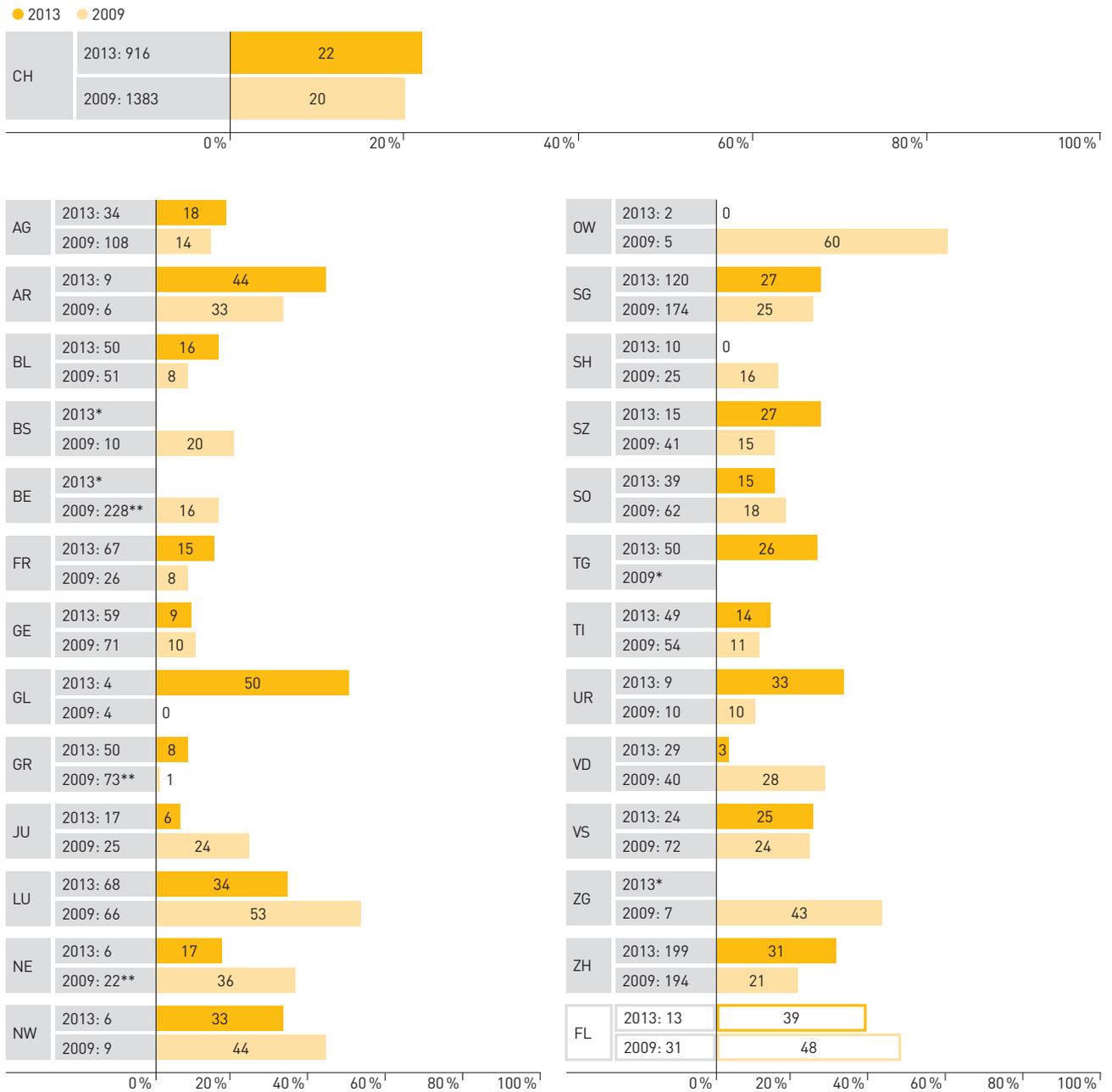


* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

Abbildung 15: Möglichkeit zum Kauf von Früchten und Gemüse

Frage: «Welche Produkte können die SchülerInnen auf dem Gelände Ihrer Schule kaufen oder gratis beziehen?»¹
 Mehrfachantworten möglich, darunter: «Früchte, Gemüse».

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen

** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

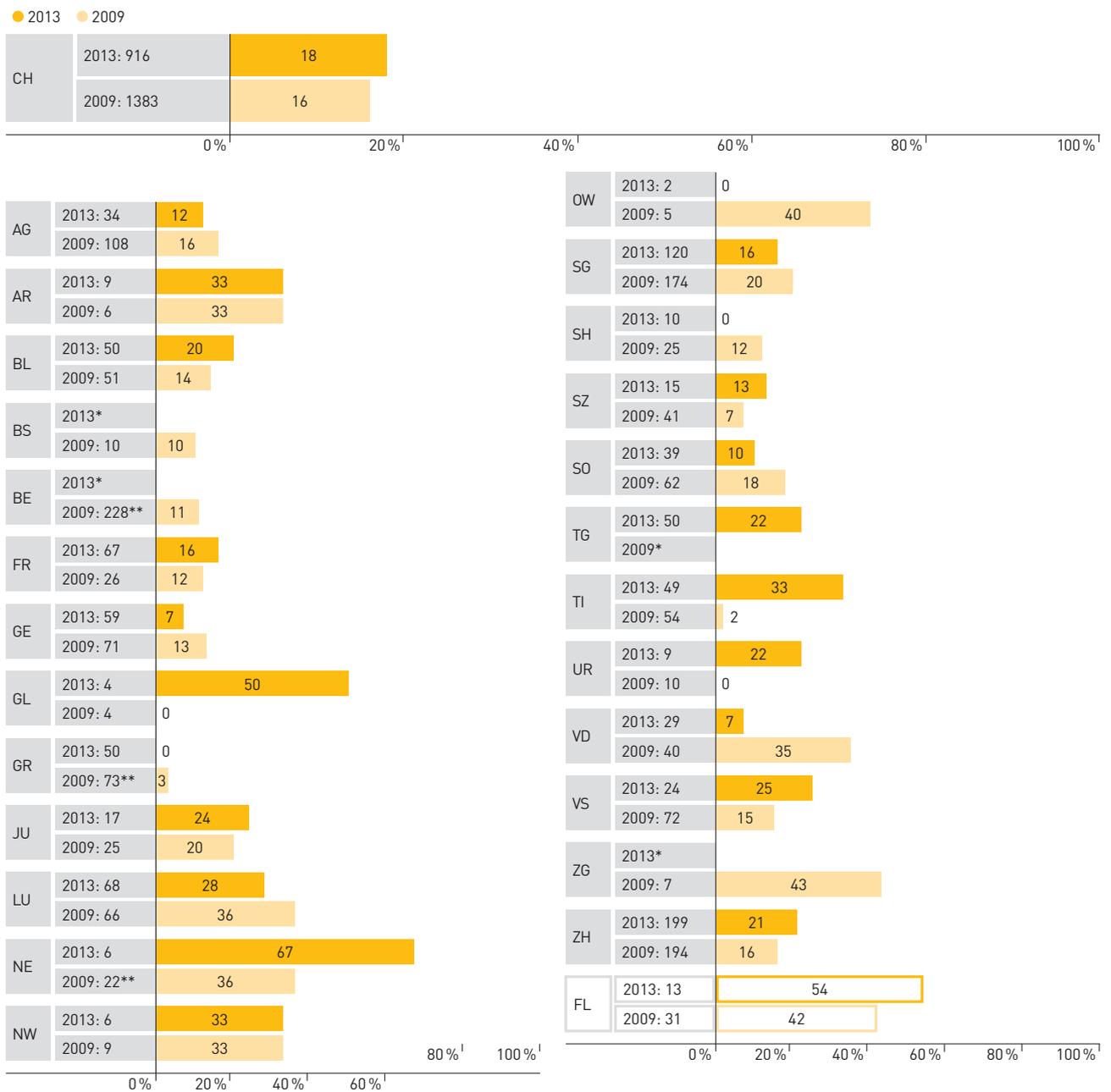
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 16: Möglichkeit zum Kauf von ungesüssten Getränken

Frage: «Welche Produkte können die Schülerinnen und Schüler auf dem Gelände Ihrer Schule kaufen oder gratis beziehen?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ungesüsste Getränke (Mineralwasser, ungesüsster Tee)».

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen

** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

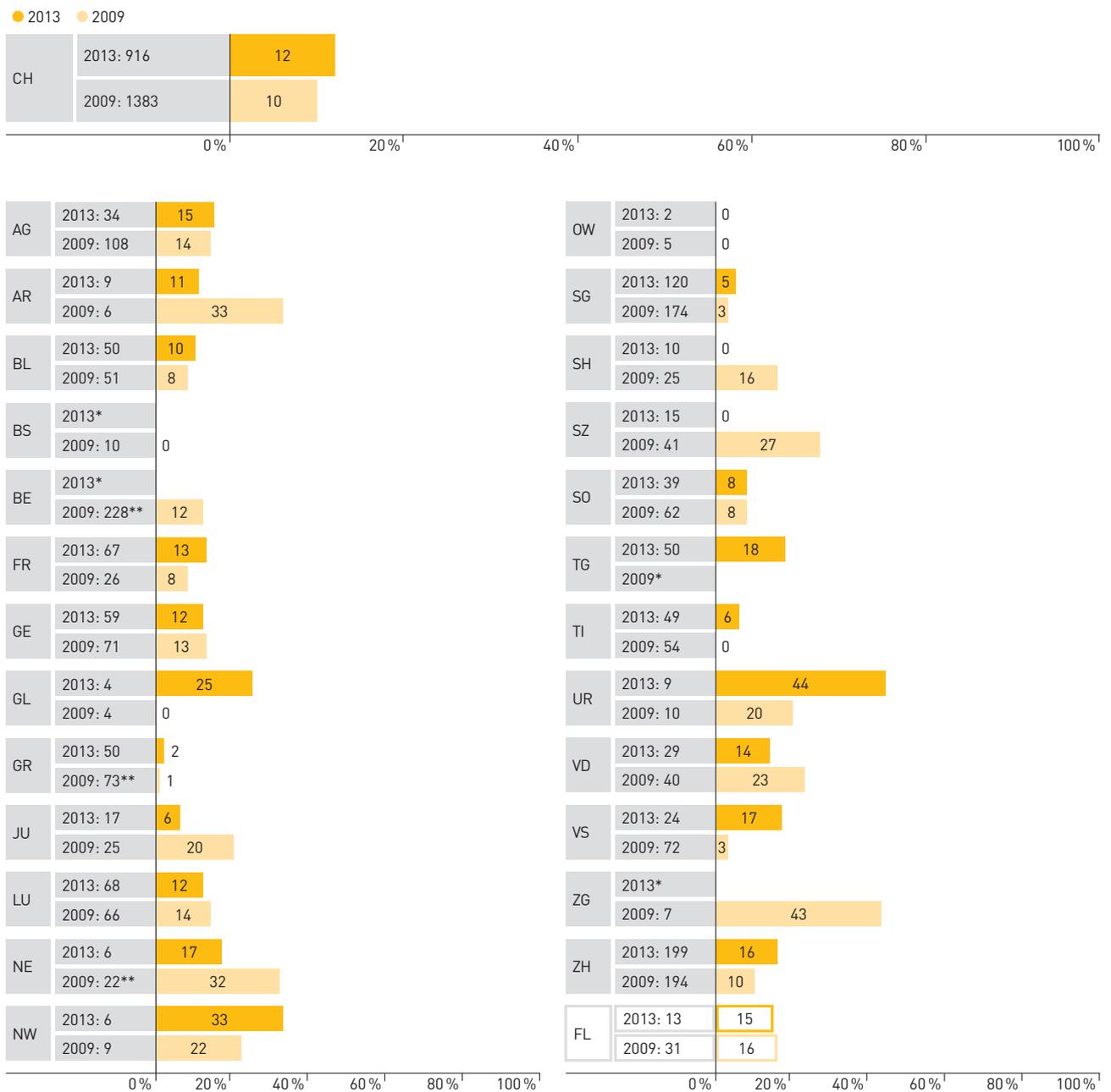
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 17: Möglichkeit zum Kauf von Süssigkeiten

Frage: «Welche Produkte können die Schülerinnen und Schüler auf dem Gelände Ihrer Schule kaufen oder gratis beziehen?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Süssigkeiten (Schokoladenriegel, Kuchen)».

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen

** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 18: Möglichkeit zum Kauf von salzigen Snacks

Frage: «Welche Produkte können die Schülerinnen und Schüler auf dem Gelände Ihrer Schule kaufen oder gratis beziehen?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Salzige Snacks».

Anteil der Befragten, die das angeben:



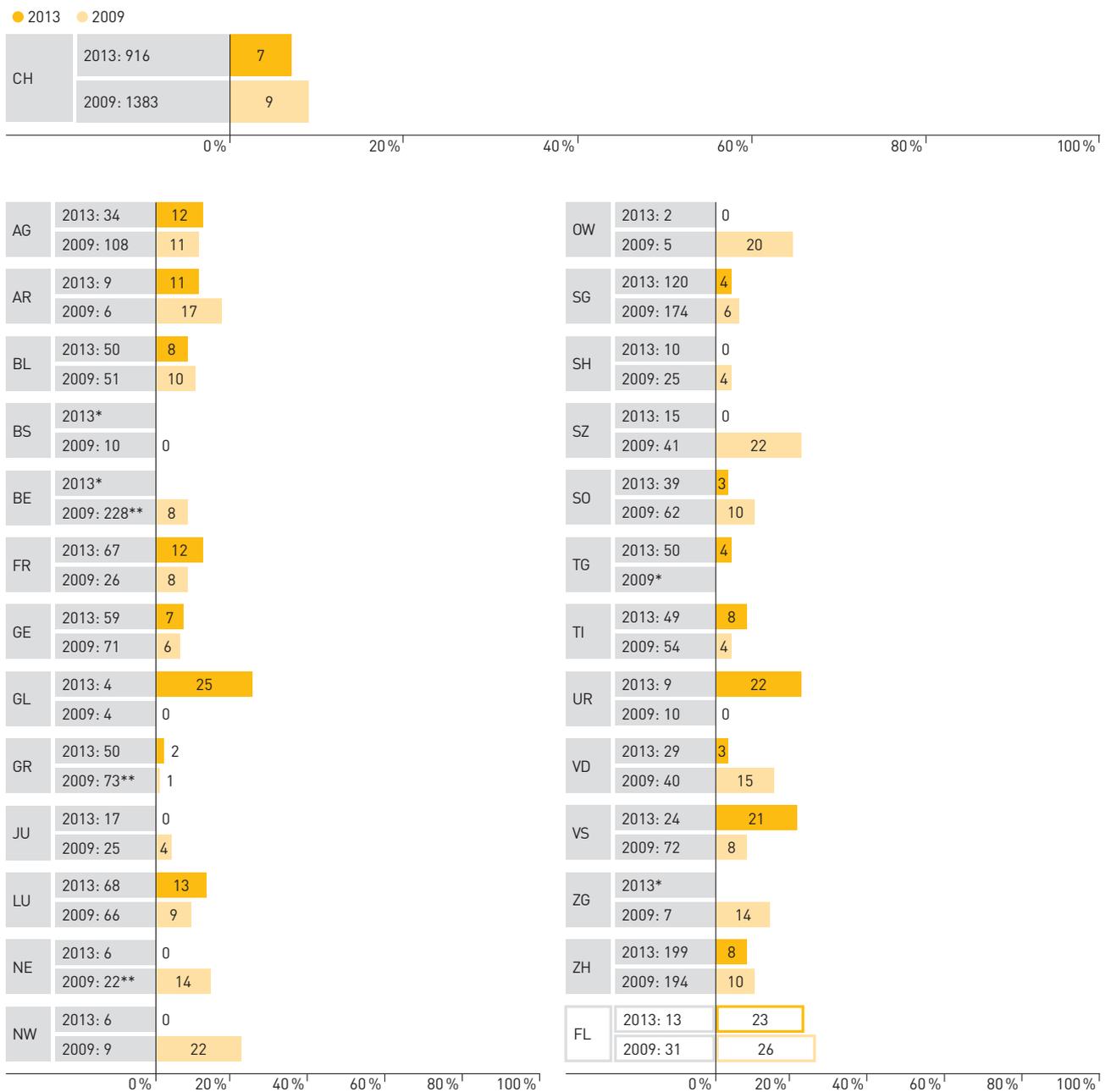
* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 19: Möglichkeit zum Kauf von Süssgetränken

Frage: «Welche Produkte können die Schülerinnen und Schüler auf dem Gelände Ihrer Schule kaufen oder gratis beziehen?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Süssgetränke».

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen

** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

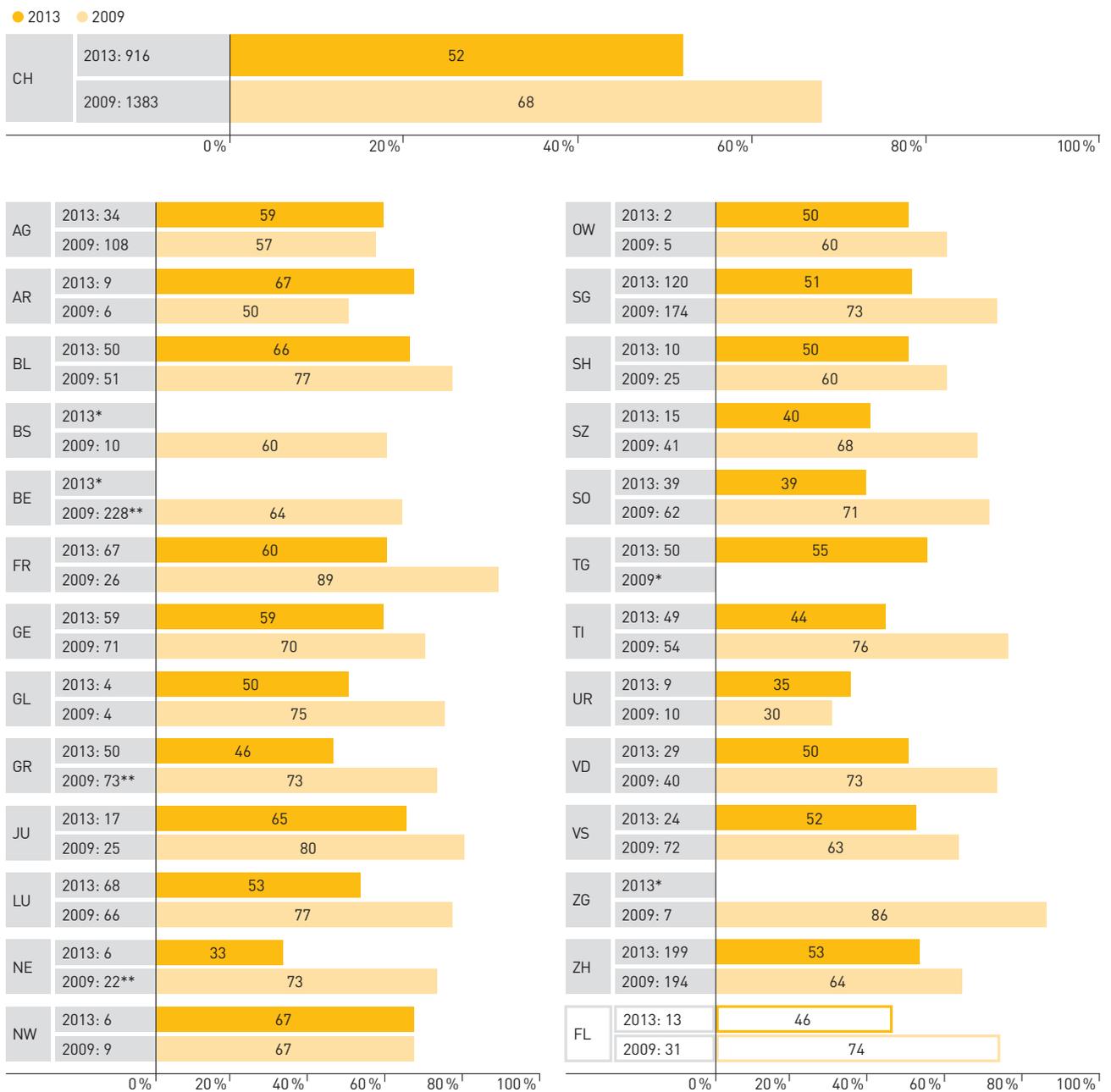
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 20: Empfehlungen an Schüler/innen zur Pausenverpflegung

Frage: «Gibt es an Ihrer Schule Empfehlungen oder Regelungen für ein gesundes Znüni?»

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, es gibt Empfehlungen für ein gesundes Znüni an die SchülerInnen.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen

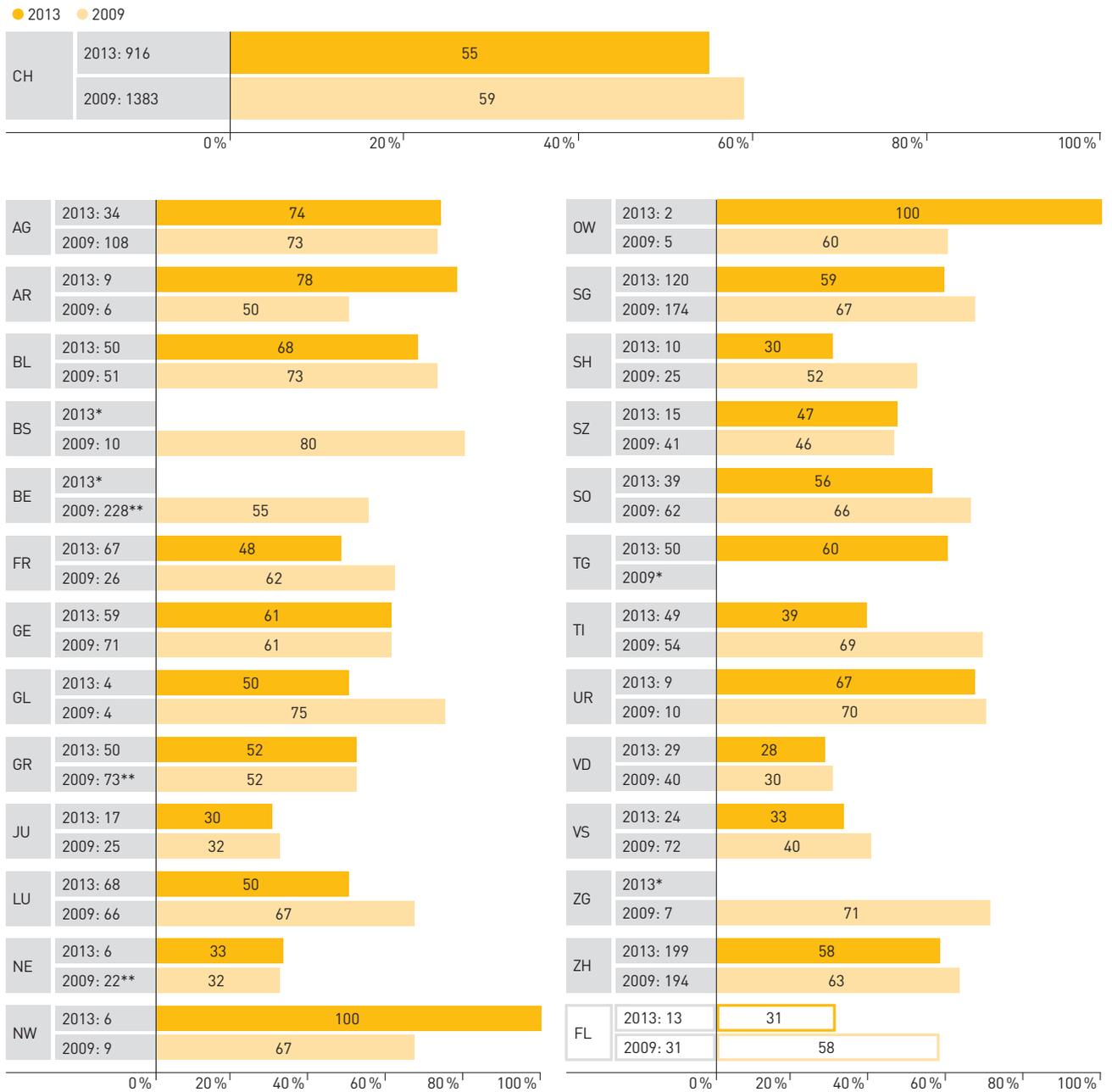
** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

Abbildung 21: Empfehlungen für ein gesundes Znüni für die Eltern

Frage: «Gibt es an Ihrer Schule Empfehlungen oder Regelungen für ein gesundes Znüni?»

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, es gibt Empfehlungen für ein gesundes Znüni an die Eltern.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



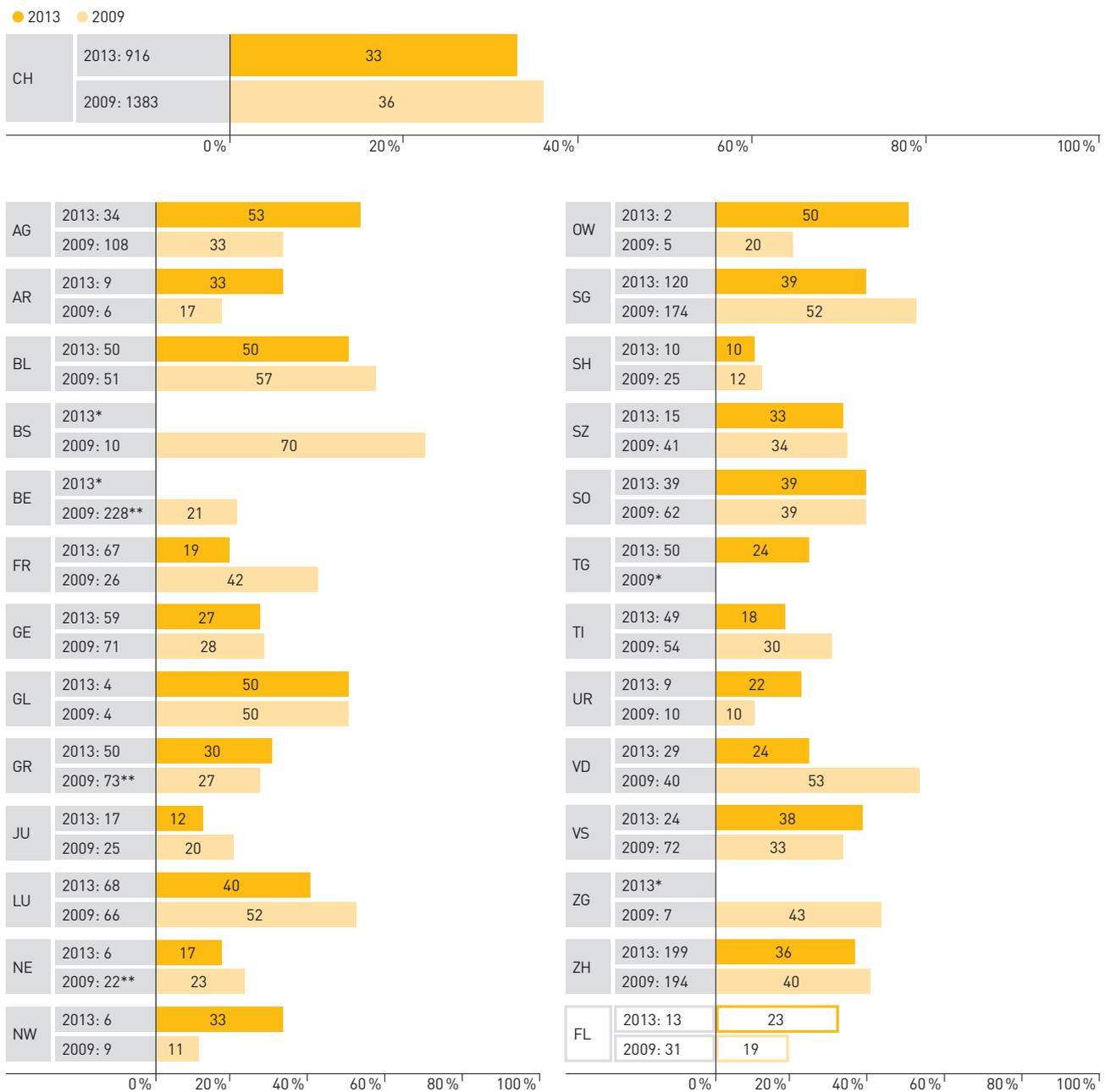
* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

Abbildung 22: Empfehlungen an Lehrpersonen zur Pausenverpflegung

Frage: «Gibt es an Ihrer Schule Empfehlungen oder Regelungen für ein gesundes Znüni?»

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, es gibt Empfehlungen an die Lehrer, auf eine gesunde Pausenverpflegung der SchülerInnen zu achten.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



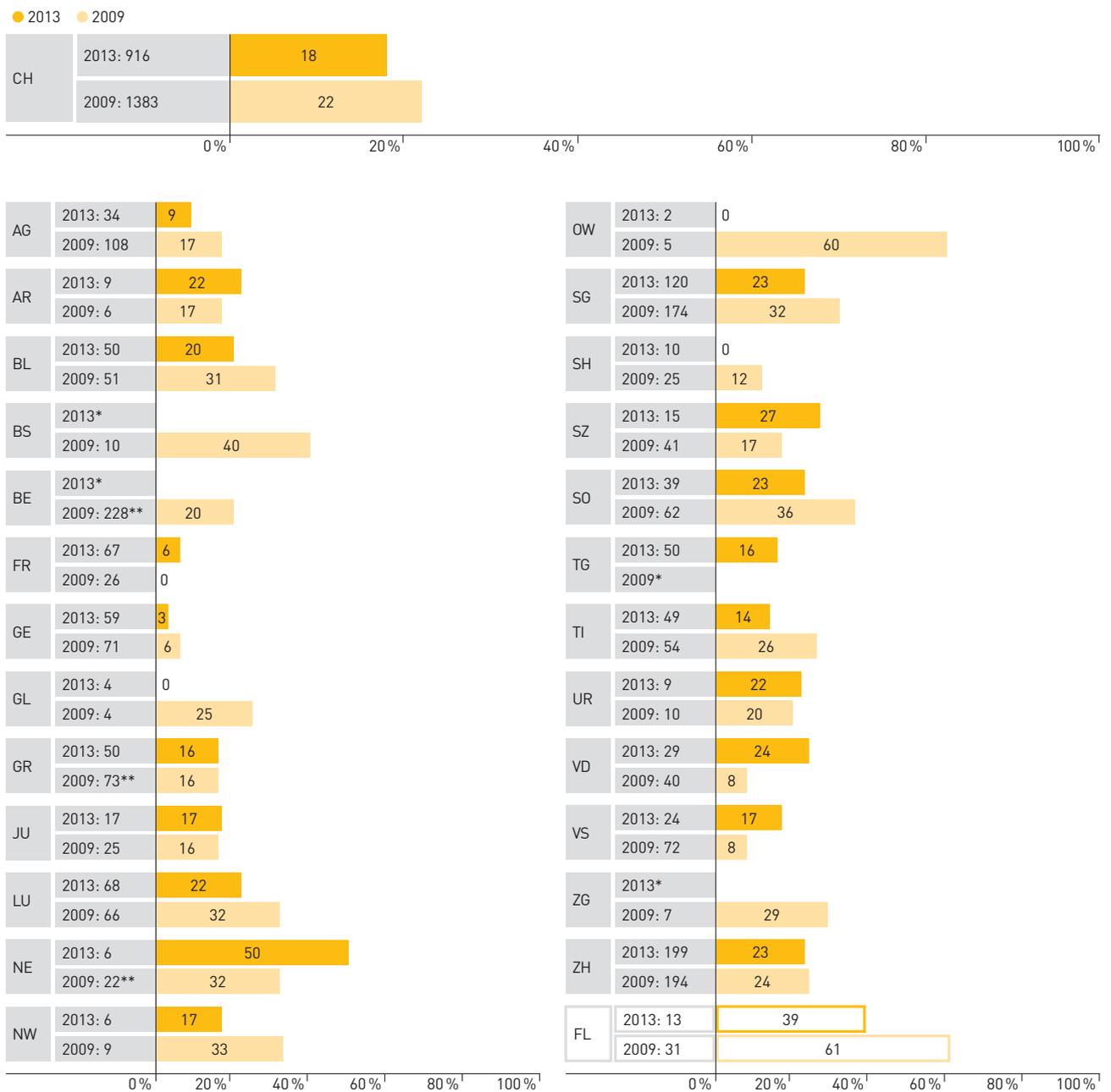
* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

Abbildung 23: Organisation eines gesunden Znüni in den Schulen

Frage: «Gibt es an Ihrer Schule Empfehlungen oder Regelungen für ein gesundes Znüni?»

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, wir organisieren von der Schule aus ein gemeinsames gesundes Znüni.»

Anteil der Befragten, die das angeben:

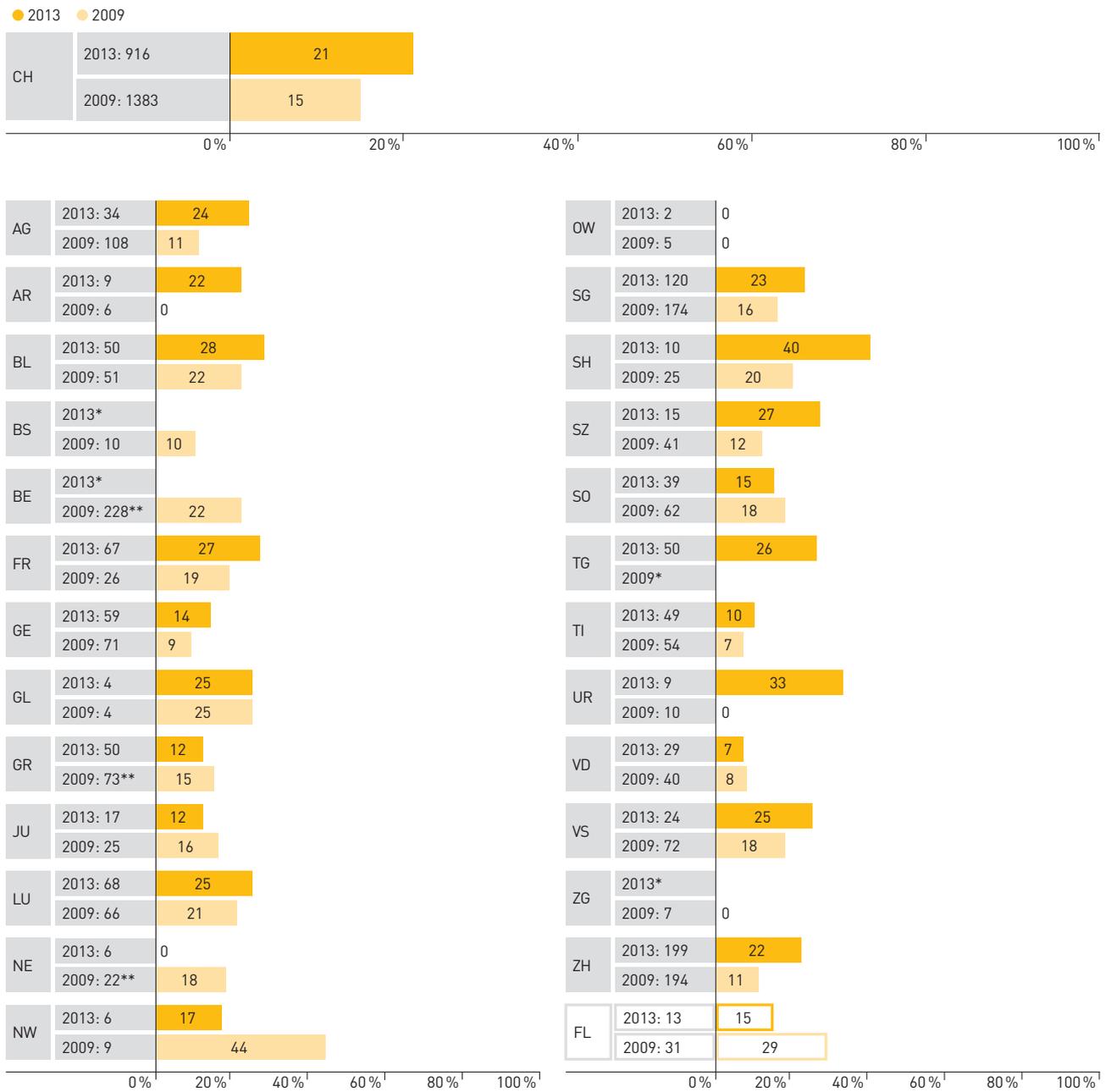


* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

Abbildung 24: Verfügbarkeit von Trinkbechern oder Trinkflaschen

Frage: «Fördern Sie das Wassertrinken in Ihrer Schule durch besondere Angebote?»
 Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, wir stellen kostenlos Trinkbecher oder Trinkflaschen zur Verfügung.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



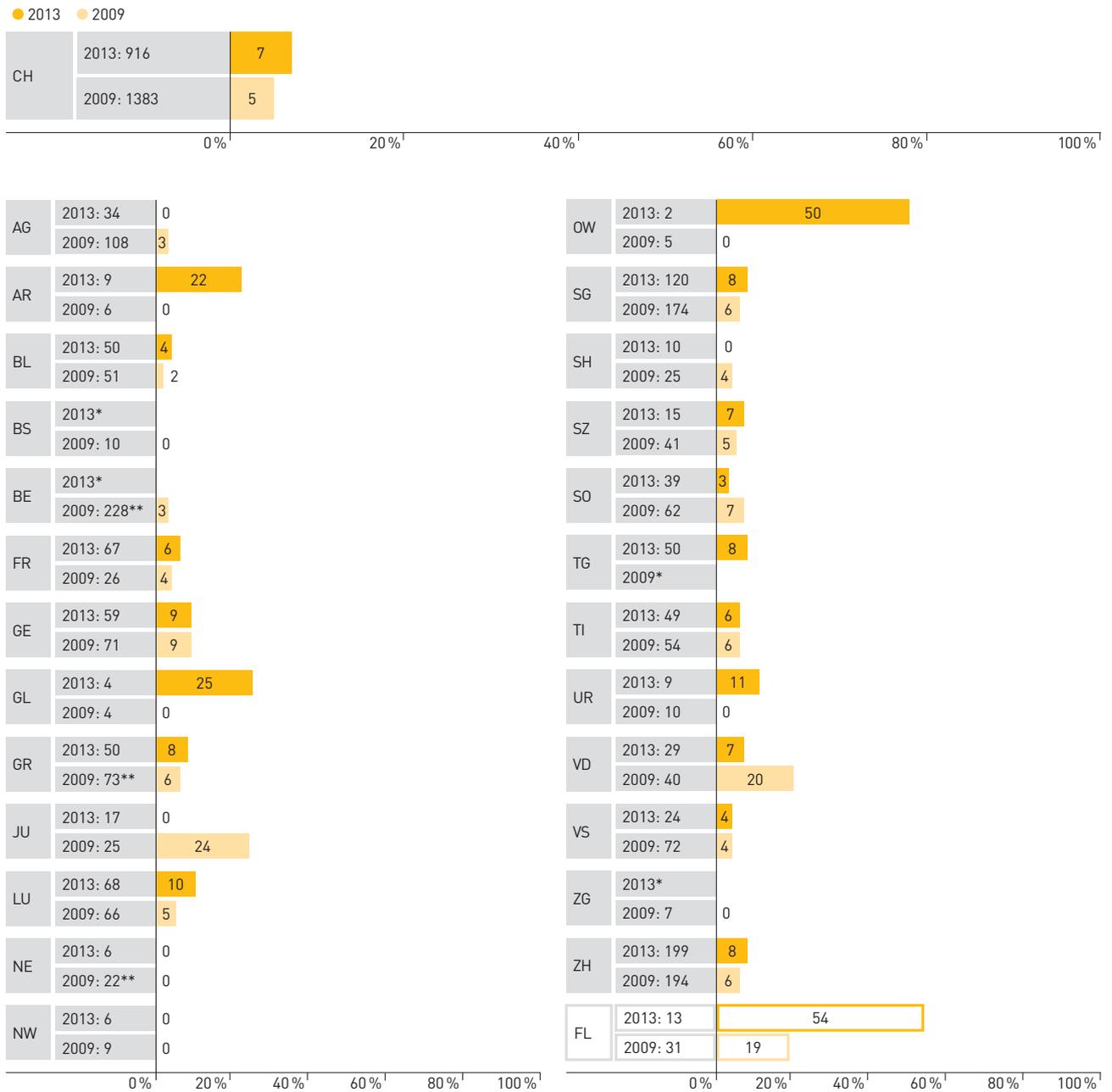
* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

Abbildung 25: Verfügbarkeit von Trinkwasserspendern

Frage: «Fördern Sie das Wassertrinken in Ihrer Schule durch besondere Angebote?»

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, wir haben auf dem Gelände Trinkwasserspender aufgestellt.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

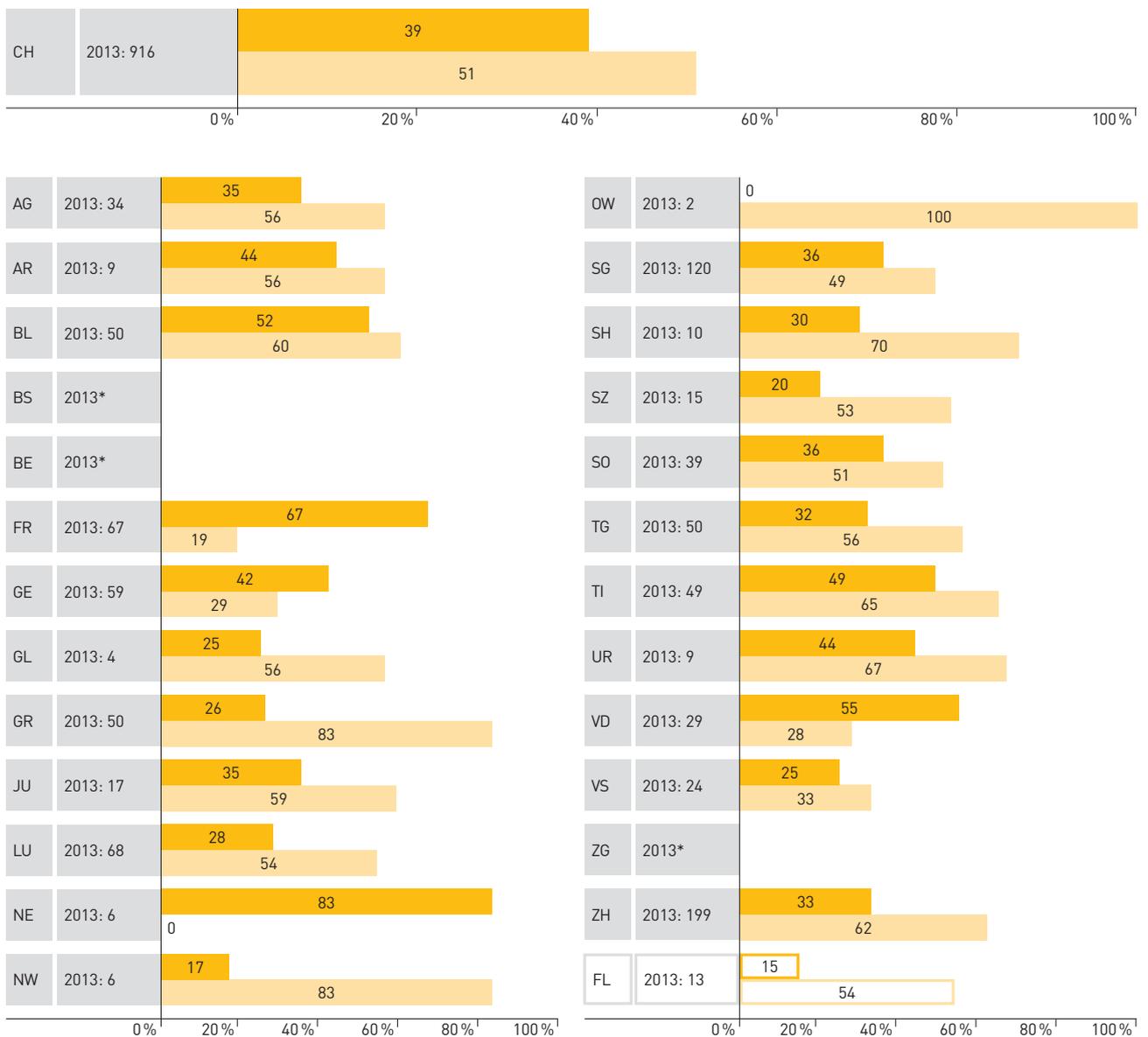
Abbildung 26: Umsetzung des obligatorischen Sportunterrichts I

Frage: «Wie setzen Sie den obligatorischen Sportunterricht um?»

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Das 3-Stunden-Obligatorium im Sportunterricht setzen wir ausschliesslich in Form von regelmässigen wöchentlichen Sportlektionen (falls vorhanden inkl. Schwimmunterricht) um.» sowie «Um das 3-Stunden-Obligatorium umzusetzen, führen wir neben den regelmässigen wöchentlichen Sportlektionen (falls vorhanden inkl. Schwimmunterricht) auch obligatorische Sportlager und/oder Projektwochen und/oder Sporttage durch.»

Anteil der Befragten, die das angeben:

- 3-Stunden-Obligatorium als wöchentliche Sportlektionen und Sporttage, Sportlager etc.
- 3-Stunden-Obligatorium ausschliesslich in Form von wöchentlichen Sportlektionen

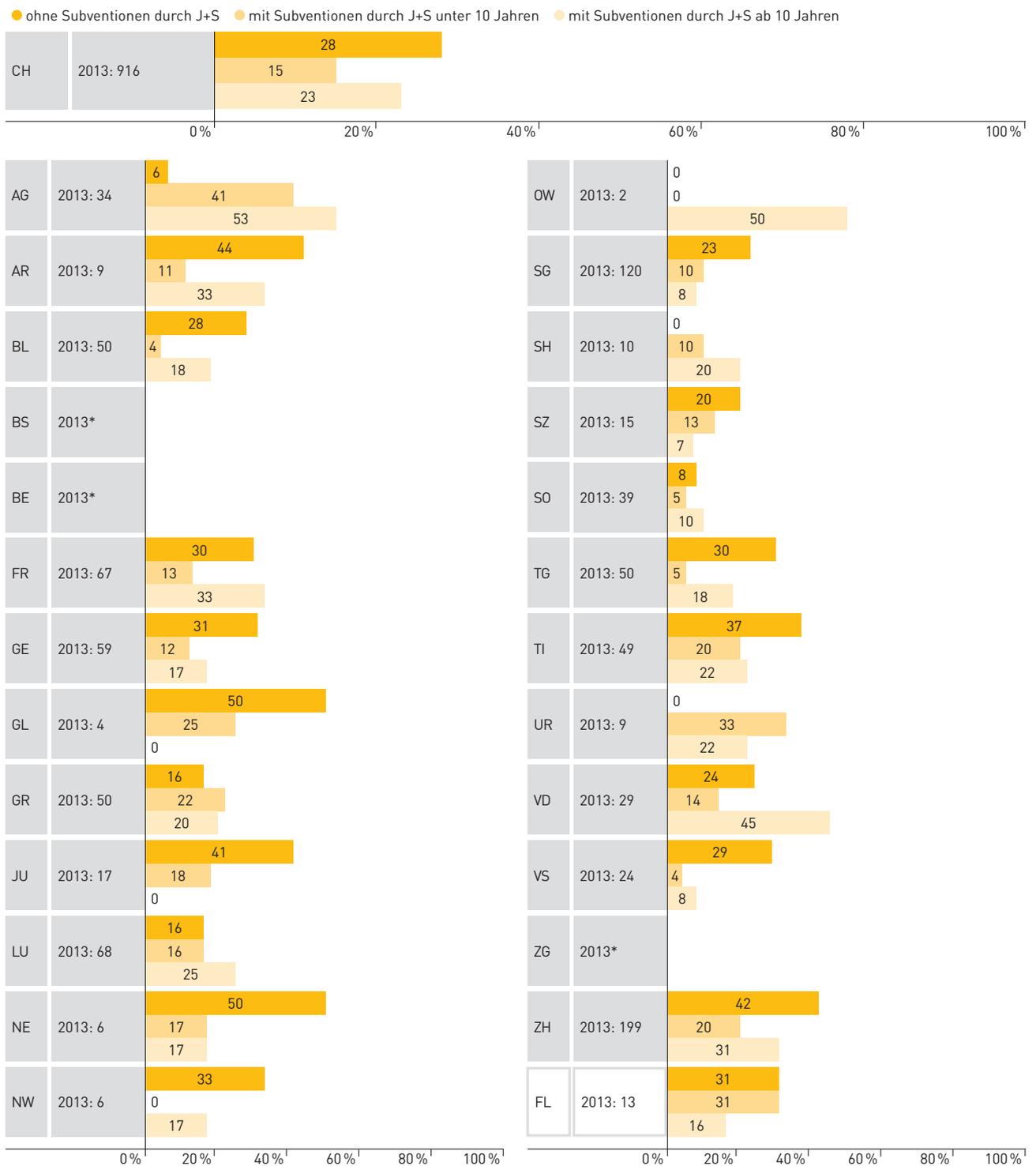


* nicht teilgenommen

Abbildung 27: Freiwilliger Sportunterricht

Frage: «Gibt es an Ihrer Schule Sportangebote im Rahmen des freiwilligen Schulsports?»
 Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, mit Subventionen durch Jugend + Sport (J+S) ab 10 Jahren»,
 «Ja, mit Subventionen durch Jugend + Sport (J+S) zwischen 5 und 10 Jahren», «Ja, ohne Subventionen
 durch Jugend + Sport (J+S).»

Anteil der Befragten, die das angeben:



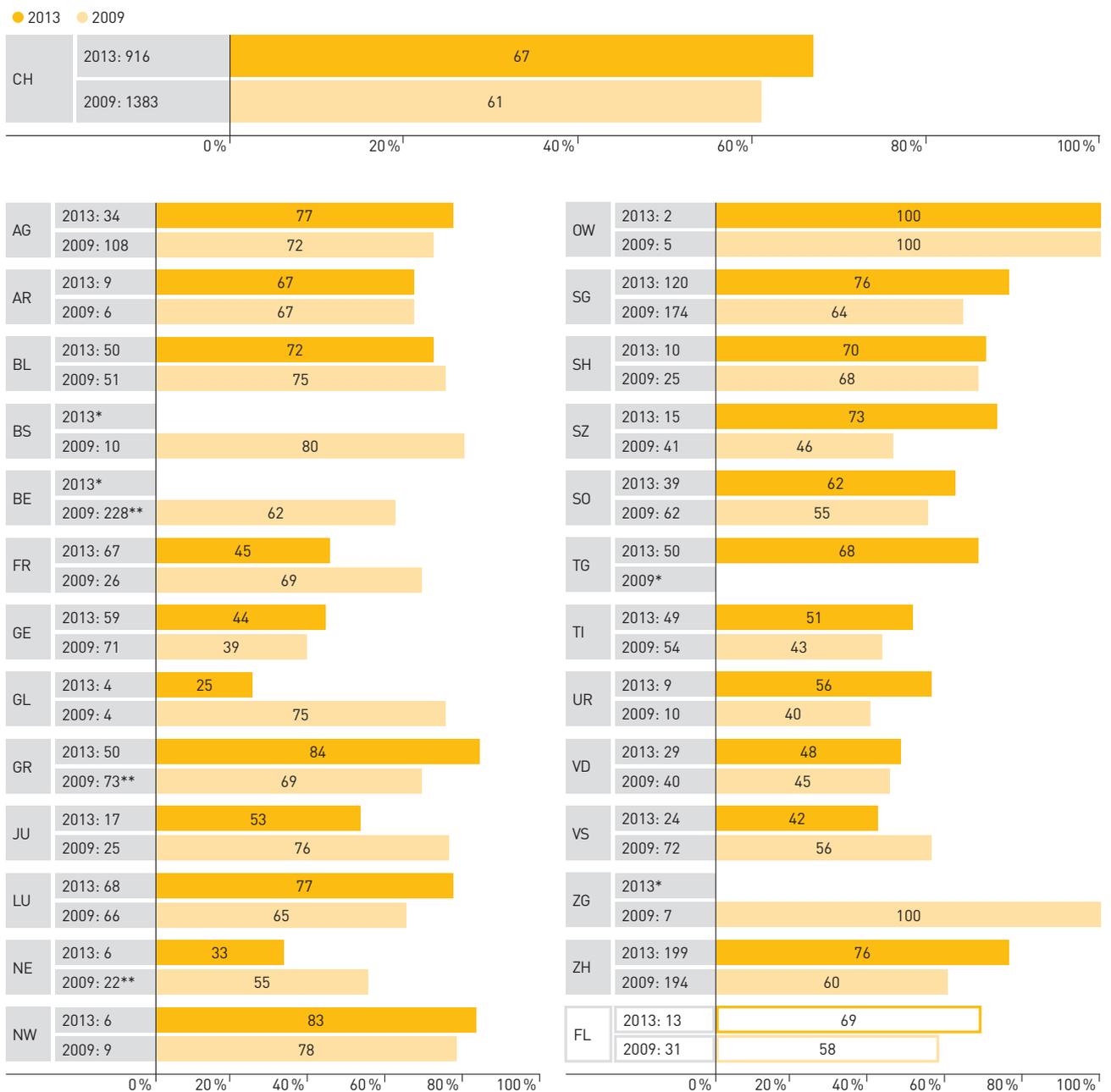
* nicht teilgenommen

Abbildung 28: Bewegungsangebote während der Pausen

Frage: «Gibt es an Ihrer Schule regelmässige Angebote zur Förderung der täglichen Bewegung im Unterricht, in den Pausen oder für den Schulweg, welche ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts und des freiwilligen Schulsports stattfinden?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, den SchülerInnen stehen für die Pausen Bewegungsmaterialien zur Verfügung.»²

Anteil der Befragten, die das angeben:



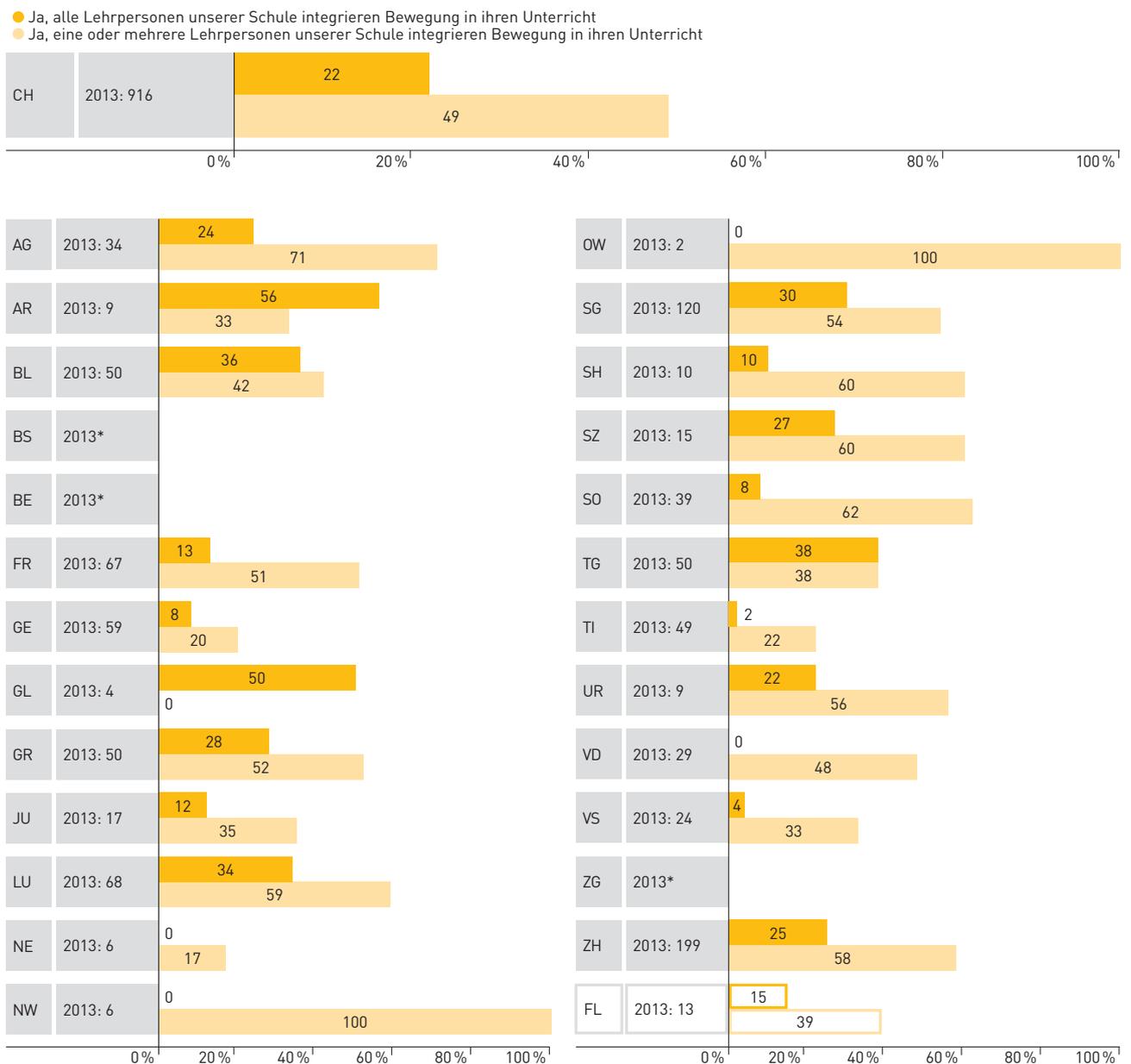
* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert
¹ 2009: andere Frageformulierung
² 2009: andere Antwortformulierung

Abbildung 29: Bewegungsangebote im Unterricht

Frage: «Gibt es an Ihrer Schule regelmässige Angebote zur Förderung der täglichen Bewegung im Unterricht, in den Pausen oder für den Schulweg, welche ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts und des freiwilligen Schulsports stattfinden?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, alle Lehrpersonen unserer Schule integrieren Bewegung in ihren Unterricht.» sowie «Ja, eine oder mehrere Lehrpersonen unserer Schule integrieren Bewegung in ihren Unterricht.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



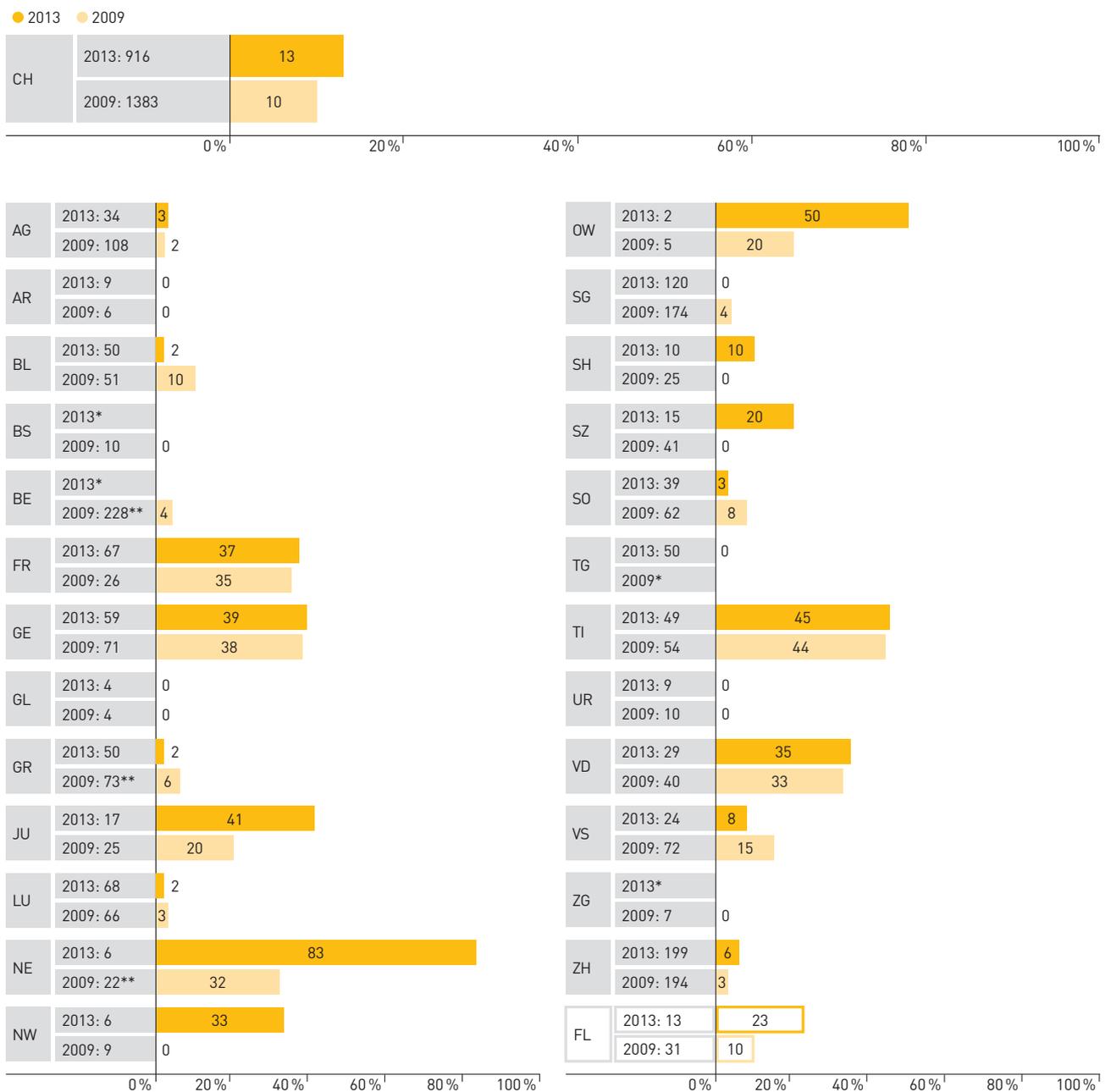
* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 30: Bewegungsangebote auf dem Schulweg

Frage: «Gibt es an Ihrer Schule regelmässige Angebote zur Förderung der täglichen Bewegung im Unterricht, in den Pausen oder für den Schulweg, welche ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts und des freiwilligen Schulsports stattfinden?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, es gibt Angebote zur Bewegungsförderung auf dem Schulweg, z. B. Schulwegdienste, Schulwegtraining, Überquerungshelfer.»²

Anteil der Befragten, die das angeben:



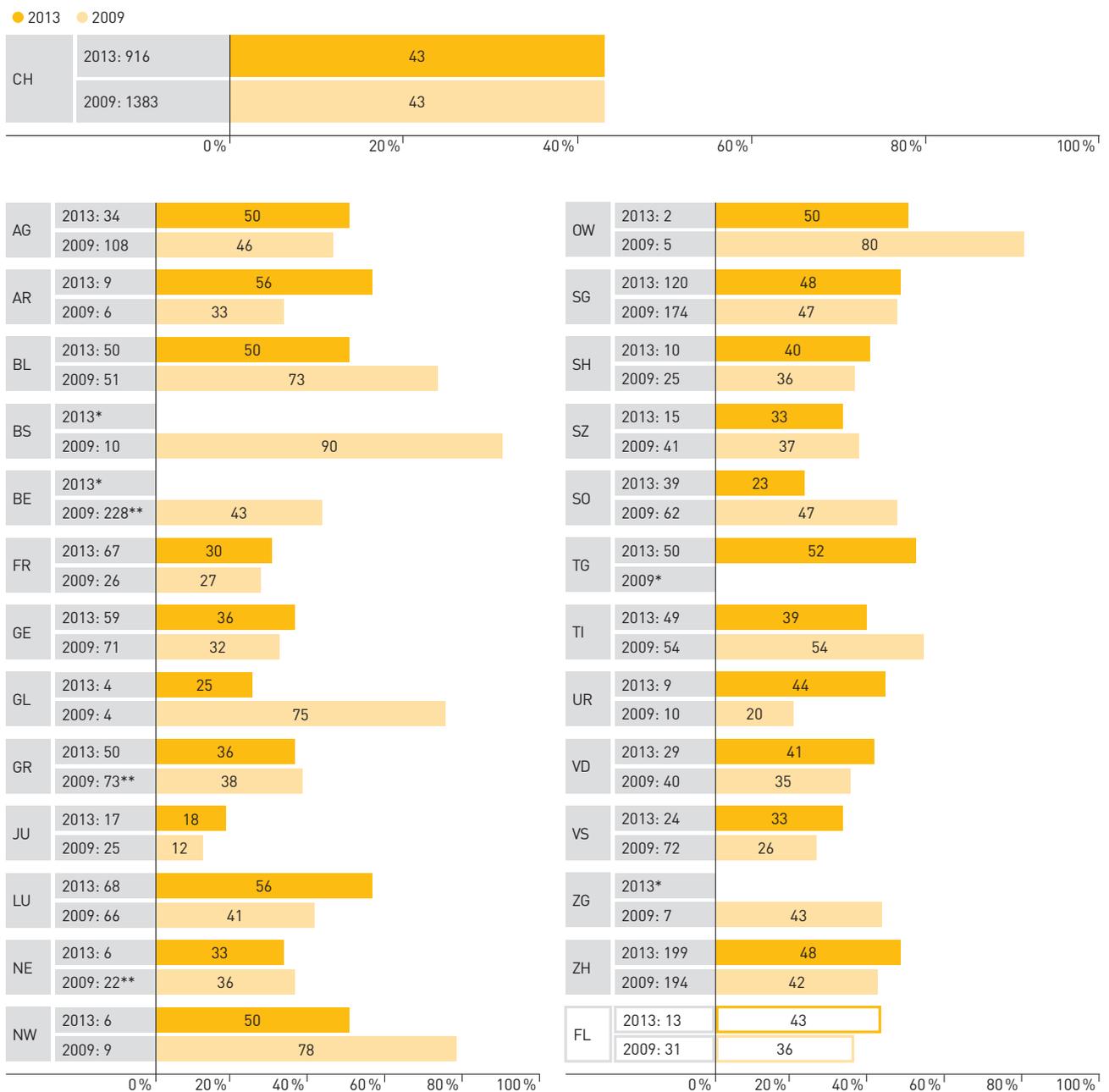
* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert
¹ 2009: andere Frageformulierung
² 2009: andere Antwortformulierung

Abbildung 31: Thematisierung von Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht an Elternabenden

Frage: «Hat Ihre Schule die Eltern der SchülerInnen in den letzten drei Schuljahren zu den Themen Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht informiert oder kontaktiert?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, eines oder mehrere Themen wurden bei den Elternabenden angesprochen.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen

** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

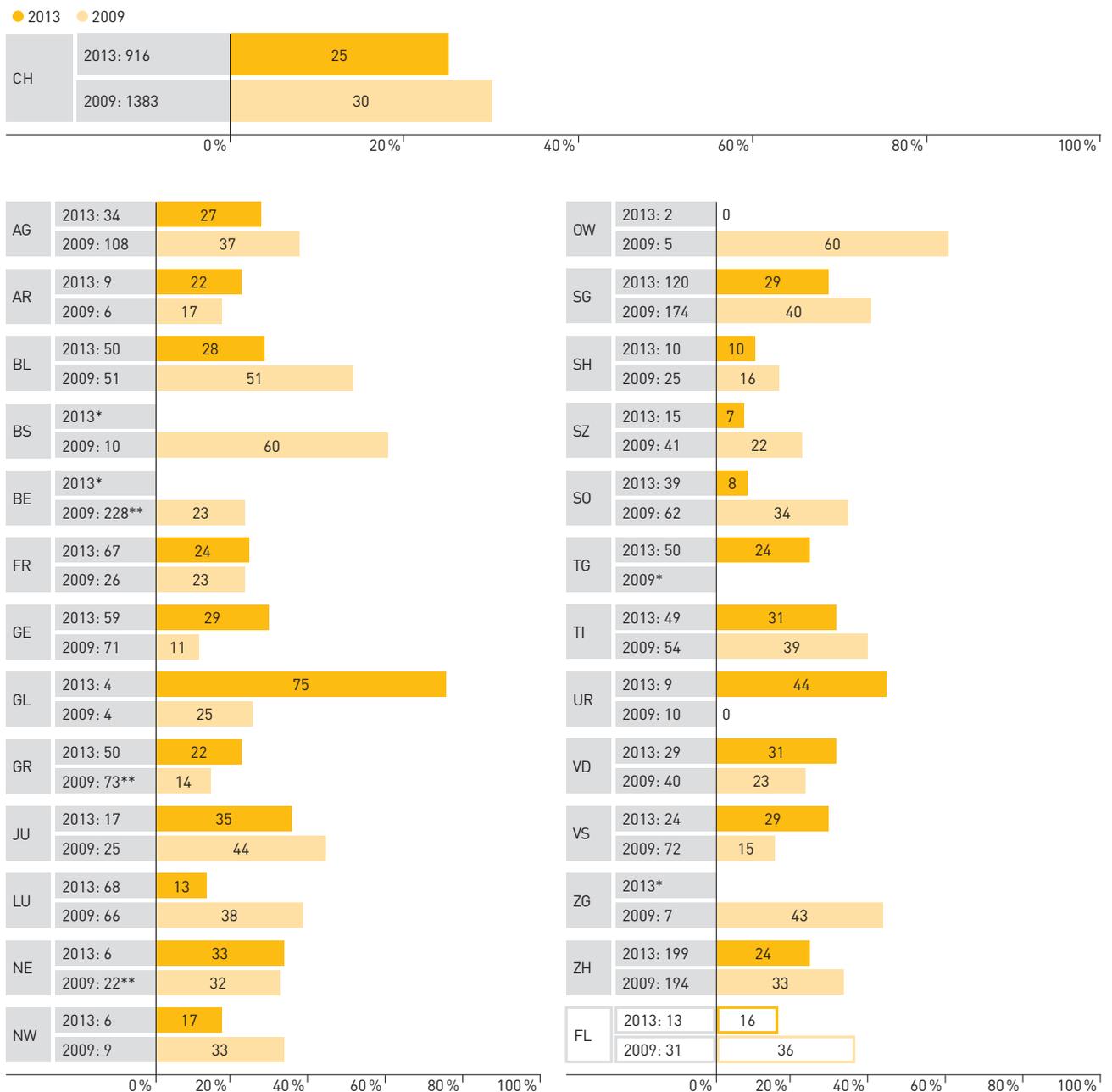
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 32: Informationsschreiben an Eltern zu Ernährung, Bewegung und gesundes Körpergewicht

Frage: «Hat Ihre Schule die Eltern Ihrer SchülerInnen in den letzten drei Schuljahren gezielt zu den Themen Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht informiert oder kontaktiert?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, unsere Schule hat allen Eltern ein Informationsschreiben zu diesen Themen geschickt.»²

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen

** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

¹ 2009: andere Frageformulierung

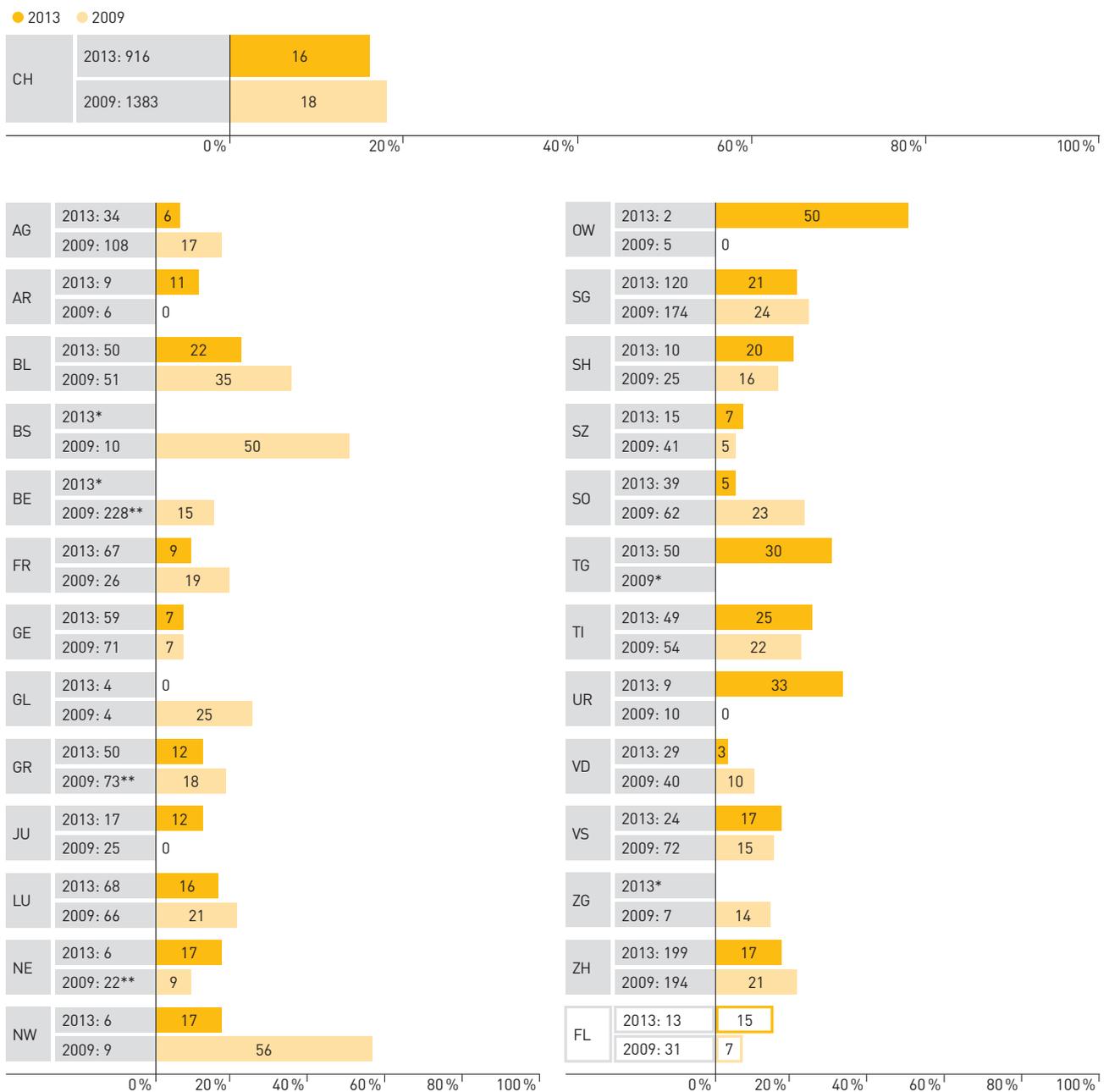
² 2009: andere Antwortformulierung

Abbildung 33: Organisation spezieller Elternveranstaltungen über Ernährung, Bewegung und Körpergewicht

Frage: «Hat Ihre Schule die Eltern der SchülerInnen in den letzten drei Schuljahren zu den Themen Ernährung, Bewegung, gesundes Körpergewicht informiert oder kontaktiert?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, unsere Schule hat eigene Veranstaltungen für Eltern, z. B. Infoabende, organisiert.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



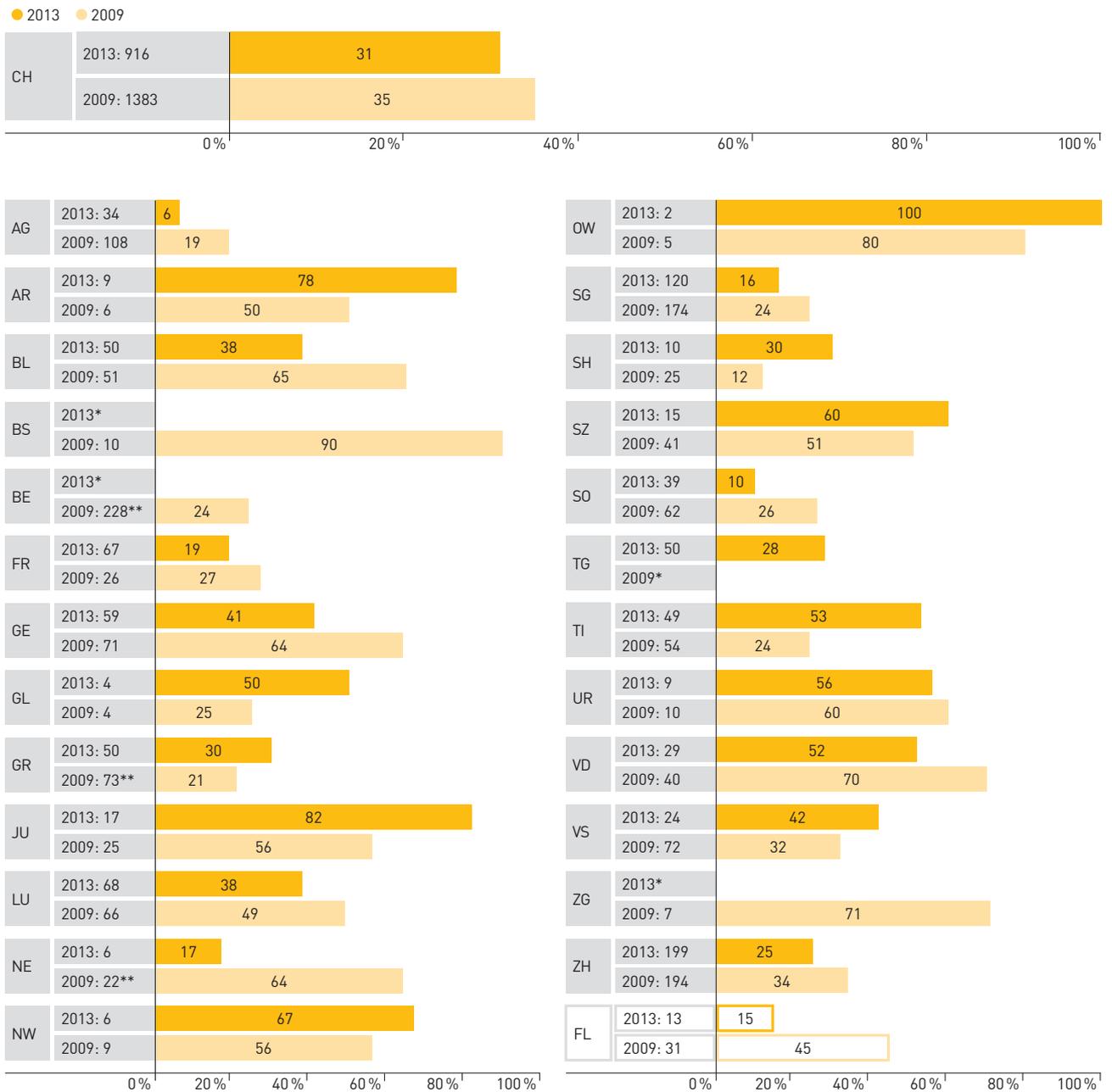
* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 34: Kontakt zu kantonalen Behörden

Frage: «Sind Sie an Ihrer Schule zurzeit zu Fragen zu Ernährung, Bewegung, gesundem Körpergewicht in regelmässigem Kontakt mit Institutionen auf kantonaler oder kommunaler Ebene?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, wir sind zu diesen Themen mit kantonalen Behörden bzw. Verwaltungen in Kontakt, z. B. Gesundheitsförderungsstellen, Bildungsdirektionen.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen

** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

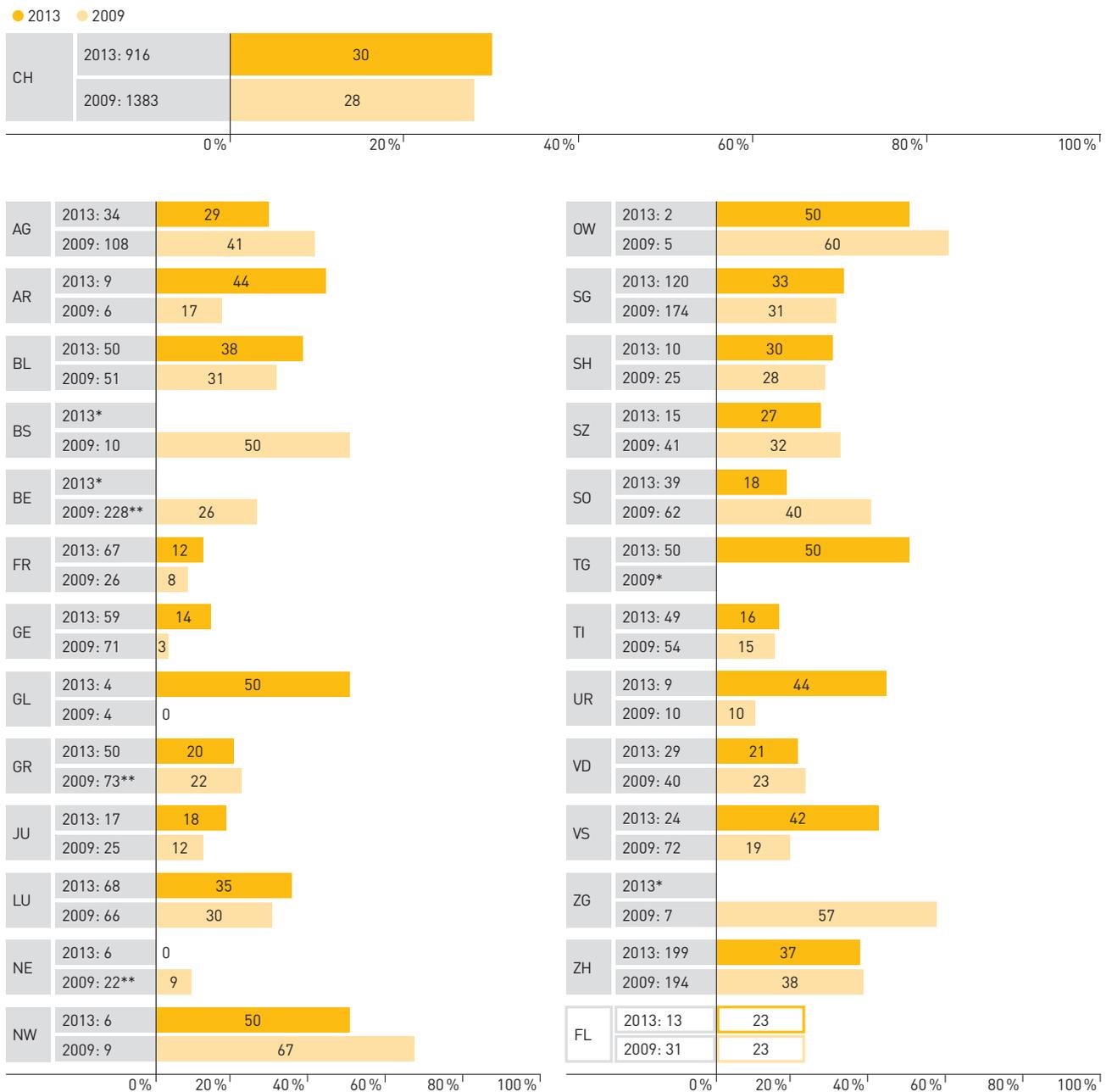
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 35: Verbindung zu Fachstellen

Frage: «Sind Sie an Ihrer Schule zurzeit zu Fragen zu Ernährung, Bewegung oder gesundem Körpergewicht in regelmässigen Kontakt mit Institutionen auf kantonaler oder kommunaler Ebene?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, wir haben Kontakt zu Fachstellen, z. B. Ernährungsberatung, Jugendberatung, Präventionsstellen, Pädagogische Hochschulen.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen

** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

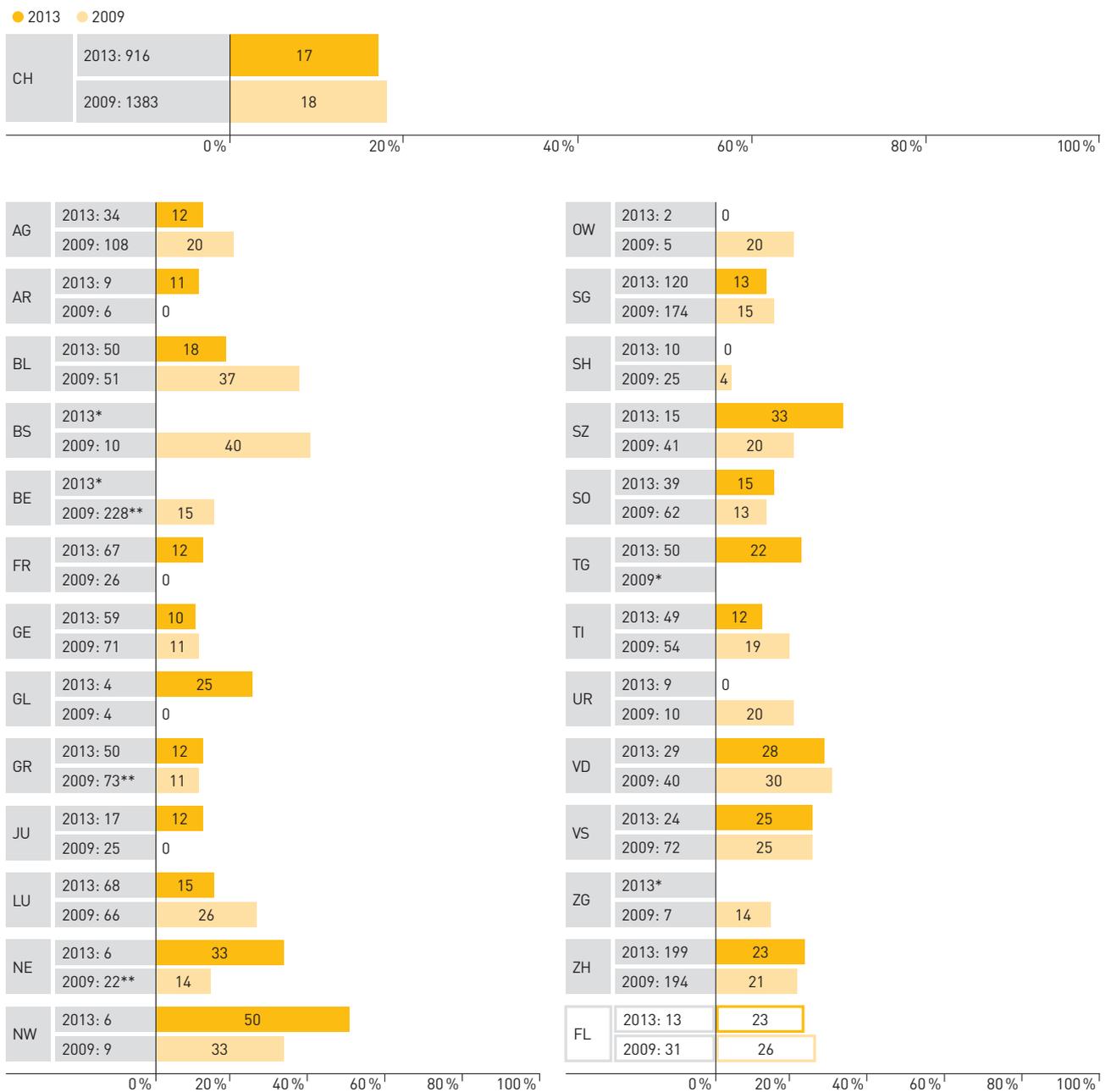
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 36: Austausch mit anderen Schulen

Frage: «Sind Sie an Ihrer Schule zurzeit zu Fragen zu Ernährung, Bewegung oder gesundem Körpergewicht in regelmässigen Kontakt mit Institutionen auf kantonaler oder kommunaler Ebene?»¹

Mehrfachantworten möglich, darunter: «Ja, wir tauschen uns mit anderen Schulen aus.»

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen

** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert

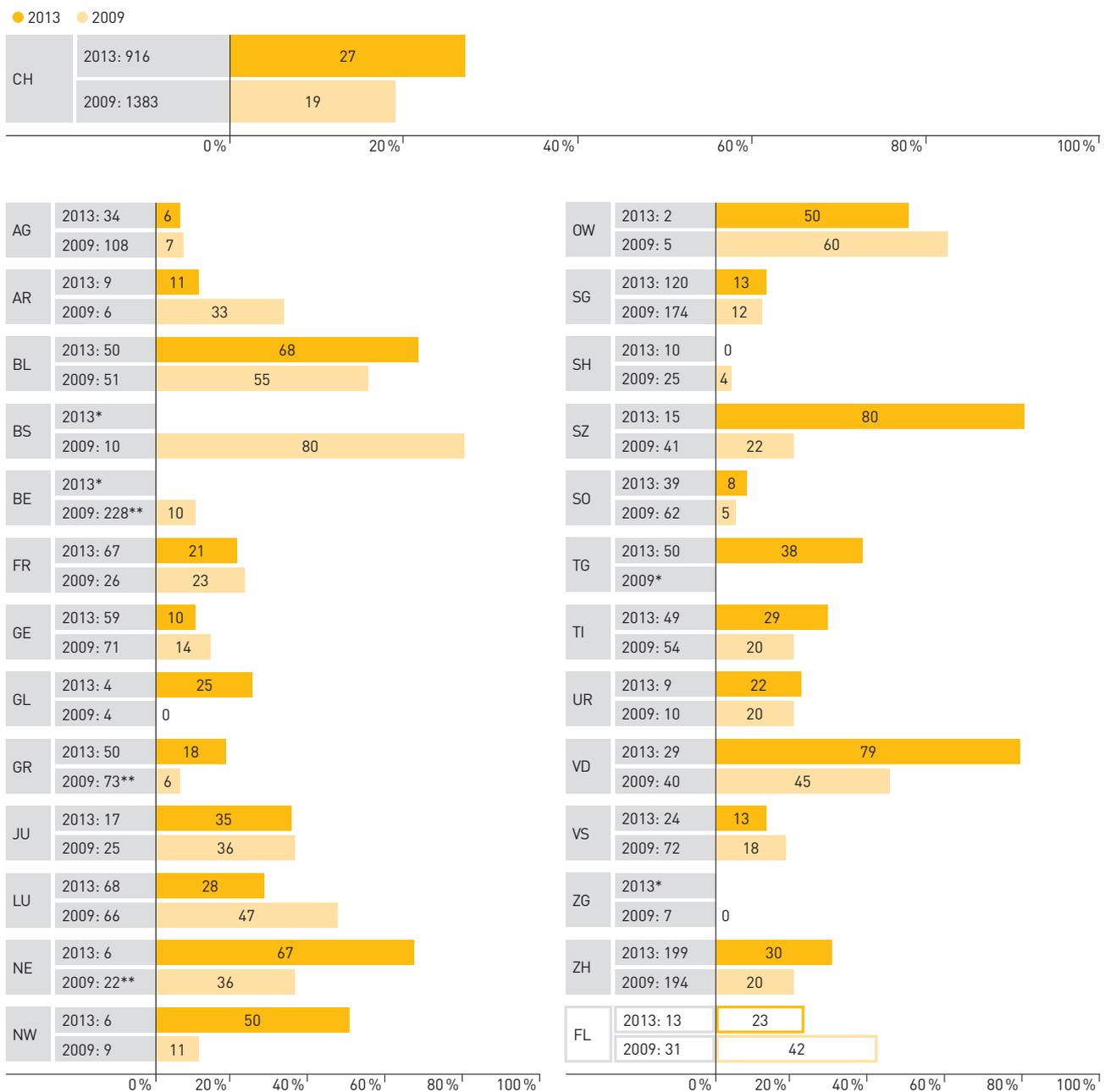
¹ 2009: andere Frageformulierung

Abbildung 37: Mitgliedschaft im Schweizerischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen oder einem kantonalen Netzwerk

Frage: «Ist Ihre Schule Mitglied des Schweizerischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS) und/oder eines kantonalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen?»

«Ja, unsere Schule ist Mitglied des SNGS und/oder eines kantonalen Netzwerks gesundheitsfördernder Schulen.»¹

Anteil der Befragten, die das angeben:



* nicht teilgenommen
 ** 2009 ausschliesslich postalisch kontaktiert
¹ 2009: andere Antwortformulierung

Dufourstrasse 30, Postfach 311, CH-3000 Bern 6
Tel. +41 31 350 04 04, Fax +41 31 368 17 00
office.bern@promotionsante.ch

Avenue de la Gare 52, CH-1003 Lausanne
Tél. +41 21 345 15 15, fax +41 21 345 15 45
office.lausanne@promotionsante.ch

www.gesundheitsfoerderung.ch
www.promotionsante.ch
www.promozionesalute.ch